Joachim Langens/
Der Heil. Schrifft Prof. Ordin. auf
der Königl. Preuß. Friedrichs-
Universität/

Aufrichtige
Nachricht
Von der
Unrichtigkeit
Der so genannten
Unschuldigen Nach-
richten/
Zur wahren Unterscheidung
der Orthodoxie und Pseudorthodoxie.

Neunter Theil
auf das Jahr 1709.
in
Zwo Ordnungen
bestehend.

Leipzig/
Verlegts Johann Heinichens Wittwe/ 1713.

Gnade und Friede von GOTT, in heilsamer Erkänntniß der Warheit!

Christlicher und vernünfftiger Leser!

ENdlich erfülle ich die gethane Verheissung von der Fortsetzung dieser meiner Arbeit; und zwar, wie ich mich dessen wol versichert halte, nach dem gnädigen Willen GOttes. Denn ob ich gleich damit gern inne gehalten hätte; so hat doch die Liebe zur Warheit solches nicht zugeben wollen, nachdem die Herren Auctores der so genannten Unschuldigen Nachrichten, nach, wie vor, in ihrer grossen Unrichtigkeit fortgefahren sind, und ihre dabey gebrauchte Gleißnerey also beschaffen ist, daß dadurch mancher ungeübter Leser leichtlich berücket werden könne. Warum ich aber mit dieser Continuation so spät nachher komme, wird die Ursache wol bald zu errathen seyn, nemlich, weil ich in, wo nicht nützli-

cher, doch mir weit vergnüglicher Exegetischer Arbeit über die Brieffe der heiligen Apostel, Petri und Joannis, theils auch in Edirung der richtigen Mittel-Strasse zwischen den Abwegen, seithero beschäfftiget gewesen bin: Dabey ich denn nicht unbillig dafür gehalten habe, daß die besagten Nachrichten zu seiner Zeit leicht wieder einzuhohlen seyn würden. Ich war zu dem Ende auch Vorhabens, itzo auf einmahl das decennium zu ergäntzen, und demselben ein General-Register über alle 10. Theile beyzufügen; es lieget auch der 10de Theil, in unterschiedlichen Ordnungen bestehend, fast bereits fertig: allein weil der Druck vor instehender Leipziger Oster-Messe zu spåte angegangen, wird der 9te kaum gefördert werden können, und also der zehende, der ohne das stärcker ist, bis zur folgenden Messe verschoben werden müssen. Indessen wird doch mit diesem Theile derjenige Tractat, welchen ich Herrn D. Löschers seinem, den letztern Theilen der Unsch. Nachrichten mit inserirten, *Timotheo Verino* entgegen gesetzet habe, hoffentlich zugleich ans Licht treten, also daß er einen zu diesen meinen übrigen Nachrichten gehörigen, absonderlichen mittelmäßigen Band abgeben könne.

ne. Es heisset aber besagter Tractat also: Die Gestalt des Creutz-Reichs Christi in seiner Unschuld mitten unter den falschen Beschuldigungen und Lästerungen, sonderlich fleischlich gesinneter Lehrer, erstlich ins gemein vorgestellet, und hernach mit dem Exempel des so genannten *Timothei Verini* ausführlich erwiesen und erläutert: nebst einem Anhange von der Sünde wider den Heiligen Geist. Was gegenwärtigen neundten Theil dieser meiner Nachrichten betrifft, so hätte ich darinnen viel weitläufftiger seyn können; sintemahl die Unrichtigkeit der Herren Censorum sich über viel mehrere Puncte erstrecket, als ich itzo dargeleget habe: allein weil ich aus einer vergnüglichern Arbeit an diese mich begeben hatte, habe ich mich mit Fleiß der Kürtze befleißigen, und nur einige Stücke für andern zu meinem Vorhaben deduciren, einige auch nur mit wenigen berühren wollen. Das letztere aber, so in Lateinischer Sprache verfasset, ist mir, es den meinigen mit zu inseriren, zugesendet worden. GOTT lasse denn auch dieses abermahlige Zeugniß der Warheit um seines Namens willen gesegnet seyn!

Ver-

Verzeichniß der besondern Stücke.

I. Von Herrn D. Maji Theologia Lutheri.

II. Von der Nachricht wegen der Controversien mit Herrn D. Buddeo.

III. Von der Gegen-Remonstration wider das Waysenhaus zu Halle auf die gründliche Beantwortung.

IV. Von der so genannten heutigen Novatorum unbilligen Haß wider die Systemata Theologiæ.

V. VI. VII. Von Herrn D. Mayers weinendem Evangelischen Jerusalem; item von Herrn Rumpaei Prodromo Dissertationum; item von einer gewissen Schmähe-Schrifft.

Das erste Stück
Von Hn. D. Maji Theologia Lutheri. pag. 48. sequ.

Innhalt.

Herrn D. Maji Buch hat einen herrlichen Innhalt und heilsamen Zweck. §. I.
Die Recension aber ist unrichtig. §. II.
Es ist falsch/ daß Herr D. Majus sich nur der ersten Schrifften Lutheri bedienet habe/ ꝛc. §. III.
Falsch/ daß aus Luthero nur dessen noch zur Zeit unrichtiger Sinn referiret worden sey/ und zwar
von der Theologia eines Gottlosen. §. IV.
von den mystischen Schrifften. §. V.
vom innerlichen und äusserlichen Worte. §. VI.
Herrn D. Maji allegation des Michaëlis wird ungütig beurtheilet. §. VII.
Aus welchen allen denn die Unrichtigkeit der Nachricht offenbahr wird. §. VIII.

§. I.

Der um die Kirche Christi hochverdiente Theologus, Herr D. Majus, hat unter vielen andern nützlichen Büchern anno 1709. die *Theologiam Lutheri* ediret. Es ist diese ein Systema Theologiæ Theticæ, in welchem durch alle Glaubens-Articul die theure Beylage der Evangelischen Lehre aus Lutheri

Lateinischen Wercken/größtentheils mit dessen eignen Worten/in gar guter und deutlicher Ordnung/ vorgetragen wird: und zwar/ wie in der Præfation gemeldet wird/ unter andern auch zu dem Zweck/ damit auswärtige/sonderlich die der Teutschen Sprache unkundig sind/ auch die Opera Lutheri entweder gar nicht haben/ oder doch/ daraus die gantze Evangelische Lehre in ihrem Zusammenhange zu erkennen/ sich die Mühe nicht nehmen/ sehen mögen/ was darinnen für ein Schatz liege.

§. II.

Dieses Werck nun wird in den so genannten Unschuldigen Nachrichten recensiret: allein nach der gemeinen Gewohnheit/ die man wider die um ihres rechtschaffenen Wesens willen gehassete Theologos bey Recension ihrer Arbeit hält; d. i. ungütig und unrichtig. Denn 1. wird die unbefugte Censur überhaupt mit einem Wunsche vorgebracht. **Wir wünschten/** heist es/ **daß an einigen Orten nicht nur die Stellen** Lutheri **aus dessen ersten Schrifften (da er in der Erkäntniß gewachsen/ und erst nicht alles** qua τρόπον παιδείας **so wol gesehen) möchten angeführet/ sondern auch die folgenden/ da sein Licht wie der helle Mittag gewesen/mit eingebracht seyn.**

§. III.

In diesen Worten findet sich mehr/ als eine einfache Unrichtigkeit. Denn a. ists falsch/ daß Herr D. Majus sich nur allein der ersten Schrifften Lutheri bedienet/ und zwar in den hernach benenneten

neten Materien/ nemlich von der Theologie eines gottlosen Orthodoxi, u. s. w. Die dabey angeführten Wercke Lutheri zeigen das Gegentheil. b. Wenn auch gleich nur besagte erste Schrifften des seeligen Mannes wären angeführet worden; so hätte doch die Sache auf Seiten Lutheri und Herrn D. Maji ihre Richtigkeit: sintemahl der Censor weder erwiesen hat/ noch erweisen kan/ daß Lutherus in den angezogenen Materien sich nachmahls selbst refutiret/ oder auch nur geändert habe. c. Daß Lutherus in der Erkäntniß gewachsen/ giebt man gerne zu/ sonderlich was gewisse theoretische und im Pabstthum sehr verfälschte und verdunckelte Materien betrifft. Daß er aber in der Materie von der Theologie eines Gottlosen und dergleichen mehr in seinem fortgehenden Lauffe zur richtigern Erkäntniß gelanget seyn soll/ ist gantz unerweißlich. Dagegen ist vielmehr aus seinen Schrifften deutlich genug zu ersehen/ daß er in denen Stücken der Lehre/ die zum rechtschaffenen Wesen des Christenthums gehören/ anfangs wo nicht mehr/ (wie doch leichtlich zu erweisen stünde) doch gewiß auch nicht weniger Lauterkeit und Krafft/ als hernach/ gehabt. d. Unser Censor, der hier allem Ansehen nach insonderheit Herr D. Löscher ist/ hat seinen so genannten τρόπον παιδείας vor der Kirchen GOttes noch nicht dergestalt legitimiret/ daß man schuldig sey/ solchen der Lehr-Art Lutheri vorzuziehen. Das Gegentheil ist leider allzuklar. Und möchte derselbe wohl erwegen/ was ich davon in der Præfation für den letz-

tern Theilen meines Antibarbari p. 38. seqq. nach der Warheit geschrieben habe.

§. IV.

Eine Unrichtigkeit ists 2. insonderheit/ daß Herr D. Majus von der besagten Theologie eines gottlosen Orthodoxi nur allein Lutheri noch nicht geleuterten Sinn angeführet habe. Denn 1. ists/ wie schon gedacht/ noch nicht erwiesen/ daß Lutherus in diesem Stücke im Fortgange seinen Sinn geändert; 2. Die allegirten Schrifften gehören sowol zu seinem Fortgange/ als Anfange. 3. Es gehöret ja allerdings unter andern fürnemlich mit hieher der gründliche Ausspruch Lutheri, daß zur Erlangung der Theologischen wahren Erkäntniß diese drey Mittel erfordert würden: *Oratio, meditatio, tentatio*. Dieses axioma hat ja Lutherus niemahln geändert/ sondern vielmehr dergestalt beständig urgiret/ daß alle rechtschaffene Theologi nach ihm solches von ihme nach der heil. Schrifft angenommen/ und auch andern angewiesen haben. Gleichwie nun aber kein Gottloser wohl beten kan/ also fehlet ihme auch die Tentation, als durch welche Lutherus und seine Nachfolger nichts anders/ als die thätige Ubung des Christenthums/ und das damit verknüpffte Leiden und Erfahrung/ sonderlich die innerliche/ verstanden haben. Wo aber weder das Gebet/ noch die wahre Christenthums-Ubung sich findet/ da kan auch keine rechte geistliche Meditation, als die zwischen jenen beyden in der Mitten stehet/ statt haben. Damit doch aber der Leser in einer kurtzen Summe sehe/

was

was Lutheri eigentlicher und beständiger Sinn von dem wahren und falschen habitu Theologischer Erkäntniß gewesen/ so will ich die mit Lutheri Stellen von Herrn D. Majo deducirten kurtzen Rand-Summarien hieher setzen:

Theologia est habitus credendi.
Ergo a fide incipiendum est:
Nec in literali cognitione acquiescendum.
Sed spiritualis habenda.
Qua cum veritate pietatem conjungit.
Quia subjectum Theologiæ est homo fidelis & pius.
Hypocritæ non sunt veri Theologi.
Experientia & usu addiscitur Theologia.
Humilis oratio & assidua verbi meditatio præcipue necessaria sunt.

Nach diesen axiomatibus hat Lutherus von der wahren Theologie gelehret: und folglich sind diejenigen/ wider welche Herr D. Löscher auch über diesen Lehr-Punct streitet/ rechtschaffne Nachfolger Lutheri, sintemahl sie eben dieses haben wollen; hingegen aber offenbahret der Censor, wie in andern/ also auch in diesem Stücke/ seinen/ wie un-Lutherischen/ also auch sehr unlautern/ Sinn.

§. V.

Unrichtig und falsch ists 3. daß Herr D. Majus Lutheri noch unlautern Sinn von den Mystischen Schrifften solte angeführet haben. Denn 1) Lutheri Sinn davon ist allezeit dieser gewesen/ daß er a) die unreine Mystische Theologie des so genannten Dionysii und einiger Scholasticorum gemißbilliget und verworffen; b) die reine Mystische

stische Theologie/ so wie er sie sonderlich in den Schrifften Tauleri und dem Büchlein/ Teutsche Theologie/ gefunden/ gebilliget/ gelobet/ und andern angepriesen: c) gar wol erkannt/ daß auch diese Auctores, bey welchen die Materie an sich selbst in ihren Hauptstücken recht Apostolisch/ rein und lauter sey/ noch einige Schlacken an sich hätten; welches man zu verbessern hätte. 2. Alle diese drey Stücke führet Herr D. Majus nach der Ordnung aus Luthero an; und nichts destoweniger muß es unserm Censori weder an Luthero, noch an Majo, recht seyn. Daher der Leser gantz offenbahr siehet/ daß es eine blosse Censorische Zunöthigung sey/ und der Censor, aus seinem widrigen affect gegen das rechtschaffene Wesen Herrn D. Maji in der so löblichen Arbeit/ gerne etwas habe tadeln wollen.

§. VI.

Noch offenbahrer ist das Censorische Vergehen/ wenn Herr D. Majus nebst Luthero beschuldiget wird/ als habe er aus diesem seinen noch unreiffen oder unrichtigen Sinn/ in der Materie von dem innerlichen und äusserlichen **Worte** referiret. Denn 1) stehet citata pagina 65. nicht eine Sylbe vom innerlichen Worte/ sondern allein vom äusserlichen/ oder von deme in der heiligen Schrifft verfasseten/ Worte/ welches dem fanatischen Wesen entgegen gesetzet wird: Und dazu wird sonderlich aus dem von Luthero aufgesetzten und den libris Symbolicis einverleibeten Articulis Smalcaldicis p. 331. seq. dieser Ort angeführet:

Deum

Deum nemini Spiritum vel gratiam suam largiri, nisi per verbum & cum verbo EXTERNO & præcedente, ut ita præmuniamus nos adversum Enthusiastas &c. Ist nun dieses/ und was aus besagten Articulis mehr darauf erfolget/ noch nicht orthodox genug/ so fällt ja diese Beschuldigung allerdings auf die libros Symbolicos. Da nun aber in der gantzen Materie weder von dem seel. Luthero, noch von Herrn D. Majo des innern Worts gedacht wird/ ists eine grosse Ubersichtigkeit unsers Censoris, wenn er solches daraus anführet/ und solchergestalt den Lesern ein Blendwerck machet. Solte Lutherus leben und reden/ was würde er dieser muthwilligen und verkehrten Critique, nach seiner Schreib-Art und parrhisie/ für eine wohlverdiente lection lesen? Und 2. gesetzt auch/ Lutherus habe nebst dem äussern auch des innern Worts gedacht/ und Herr D. Majus hätte solches angeführet; wäre denn wol etwas daran versehen? Hat denn Christus selbst den rechten τρόπον παιδείας nicht verstanden/ wenn er Matth. XIII. von einem äusserlichen/ oder äusserlich/ wie ein ausgestreueter Saame/ verkündigten/ nicht weniger auch von einem innerlichen Worte/ so im Hertzen bewahret wird/ redet? Und wenn Jacobus c. I, 17. da er vom äusserlichen Worte redet/ daß die/ an welche er schriebe/ dadurch bekehret worden wären/ darauf v. 21. des eingepflantzeten oder innerlichen Worts gedencket/ so muß es ihme auch noch wol an unsers Censoris accuration gefehlet haben/ ob er gleich seine Theologie unmittelbahr

bahr in der Schule Christi und des Heiligen Geistes gelernet hatte. Wenn unser Censor bey affectirter Polyhistorie unsere ältern Theologos mit mehrerem Fleiß und gehöriger Attention gelesen hätte/ würde ihme die Redens-Art vom innerlichen und äusserlichen Worte gar nicht unbekannt seyn. Denn nur eines eintzigen/ und zwar eines Wittenbergensis, zu gedencken/ so schreibet ja Calovius Tom. I. LL. Th. p. 271. also: *Nunc revelatio nobis fit primitus, per verbum EXTERNUM, e scriptura sacra vel prædicatum, vel lectum, quo mediante & interveniente mens nostra interius informatur, unde verbum INTERNUM.* Item p. 455. *Verbum EXTERNUM est, quod scriptura sacra exhibetur, vel viva voce profertur. Verbum INTERNUM dicitur, quod in hominis mente concipitur, & fructum producit salutarem.*

§. VII.

Was endlich den Punct betrifft/ daß Herr D. Majus den Joannem Michaëlis unter die viros de Ecclesia optime meritos gesetzet haben soll/ ist folgendes zu mercken: 1. Gedachter Jo. Michaëlis ist/ so viel mir aus seinen Schrifften/ auch ein und andermahl aus mündlichem Gespräche/ vor diesem bekannt geworden/ niemahln im geringsten den eigentlichen Fanaticis beygethan gewesen/ sondern er hat vielmehr wider solche/ nach seiner Gewohnheit/ gar hefftig geschrieben. Sein grössester Fehler ist wol gewesen sein gar excessiver Eifer für Lutherum, und die persuasion, daß er meinte/ es sey/ seint Lutheri Zeiten/ niemand aufgekommen/

men/ der ihme dergestalt aufrichtig nachfolge/ als er. Und weil er den Lutherum gar zu hoch erhoben/ so ist diese Erhebung auch auf ihn selbst gefallen/ als/ seiner Meinung nach/ auf den rechten andern Lutherum. Und wer ihn dafür nicht erkennen/ und seine Aussprüche nicht gelten lassen wolte/ den warff er weg/ hielte ihn für keinen Lutheraner; wie er denn bey dem Guten/ so er noch an sich hatte/ eines gar sectirischen und ungemeinen hefftigen Geistes war/ dessen Eifer offte weder Verstand/ noch Masse/ noch Lauterkeit hatte. Die Evangelische Lehre aber an sich selbst/ und sonderlich/ wie er sie in Lutheri Schrifften/ darinnen er sehr wol belesen war/ gefunden/ hielte er hoch.

2. Wenn nun Herrn D. Majo etwa dieses Michaëlis sein Lutherus Redivivus zu Gesichte gekommen/ und er im Durchblättern hin und wieder eine bezeugte sonderliche Hochhaltung für Lutherum, seine Lehre und merita gefunden/ ists nicht zu verwundern/ daß er unter den Auctoribus, die Lutheros Redivivos geschrieben/ auch dieses Michaëlis gedencket. Vielleicht mag er das Buch wol gar nur dem blossen Namen nach gekannt/ von dem Auctore aber nur so viel gewust haben/ daß er ein sonderlicher æstimator Lutheri sey. Wie denn auch zu mercken ist/ daß gedachter Auctor sowol seiner Person/ als seinen Schrifften nach/ in den Ober-Ländern von Teutschland theils gar nicht/ theils sehr wenig bekannt worden/ als der sich eigentlich im Nieder-Sächsischen/ auch zum theil in entfernten Nördlichen Provintzien aufgehal-

ten/ und sind seine Schrifften gemeiniglich an wenigen Exemplarien aufgeleget worden. Uber das/ wenn man Herrn D. Maji Worte eigentlich ansiehet/ müssen die Worte: *optime de ecclesia nostra meritorum*, nicht nothwendig auf alle vorherbenannte Auctores gezogen werden/ und verbindet die copula & dergestalt die subjecta, daß das prædicatum (optime de ecclesia meritum esse) gar wol auf das letztere subjectum, eodem numero expressum, allein/oder doch fürnemlich/gezogen werden kan.

§. VIII.

Hieraus ist nun offenbahr genug/ daß der Censor von der Theologia Lutheri des Herrn D. Maji in unterschiedlichen Stücken eine gar unrichtige Nachricht gegeben. Wäre er in einer unpartheyischen und Warheit-liebenden Gemüths-Verfassung gestanden/ so würde die Recension gar anders gelautet haben. Es würde auch aus der Præfation wol mit erinnert worden seyn/ welchergestalt Lutheri Catheder, der Lehre nach/ nicht allein zu Wittenberg/ (allwo/wie man dabey geblieben sey/ unter andern Spenerus hin und wieder entdecket hat) sondern auch zu Giessen und anderswo sey: davon seine Worte also lauten: *Manum operi admovi ante biennium, & plerosque Articulos publice ventilavi, ut constaret ubi Evangelico, Giessæ Hassorum etiam esse cathedram Lutheri, æque ac Wittenbergæ Saxonum, & alibi, ubi pura & simplex Viri Dei doctrina sonat & inculcatur.*

Das

Das andere Stück/ Von der Nachricht wegen der Controversien mit Herrn D. Buddeo. pag. 49. seqq.

Innhalt.

Der Anfang der Recension ist gar heuchlerisch/ und unrichtig. §. I.
Welches mit mehrern erwiesen wird. §. II.
Die gantze Recension zu beantworten ist unnöthig. §. III.
Daraus doch etwas weniges berühret §. IV.
Und mit gewissen Anmerckungen erleutert wird. §. V.
Des Recensenten Schluß wird mit Gleißnerey gemacht. §. VI.

§. I.

DEr Anfang ist dieser: Wie hertzlich wünschten wir/ daß wir dieser betrübten Nachricht von einem so berühmten Lehrer/ den wir seiner grossen erudition und Fleisses wegen hoch schätzen/ entübriget seyn könten! Mit welcher wir deswegen lange genug zurück gehalten/ und unsere Seufzer vor etlichen Monaten Anno 1708. p. 748. entworffen/ indessen aber noch immer in Christlicher Liebe einige Minderung verhoffet haben. Doch es geschehe im Namen GOttes/ was Noth und Gewissen erfordert.

§. II.

Anmerckungen: 1. Seinen censorischen Unfug mit Seufzen und Wünschen treiben/ ist übel

noch ärger machen. Beydes aber hätte man gar wol entübriget seyn können. 2. Die gestellte Nachricht ist nicht betrübt/sondern sophistisch und pharisäisch; doch kan man sie/ in Ansehung der Censorum, wol betrübt nennen/ als mit deren elenden Gemüths-Beschaffenheit man wol Ursache hat Mitleiden zu tragen. 3. Die Seufzer waren vor etlichen Monaten/ja vor etlichen Jahren schon/ so heuchlerisch/ als sie itzo sind. Und weil sie denn dabey voller censorischen Drauungen seynd/ mag man davon wol sagen: vana es sine viribus ira. 4. Man hat vielmehr bishero von Jahr zu Jahr einige Minderung ihrer so langwierigen Unart verhoffet: Aber es wird mit ihnen/sonderlich dem so genannten Procuratore der Nachrichten/ je länger/ je ärger. 5. Welche Sünde ist gemeiner/ und zugleich schwerer/ als der pharisäische Mißbrauch des Namens GOttes? Es geschehe im Namen GOttes/ heissets/ da man doch alles nach seinem eignen Willen thut/ und solchen für göttlich/ oder für den Willen GOttes/ ausgiebt. Und solchergestalt hat man 6. allerdings ein irriges Gewissen/ welches/ in Ubersehung seiner eignen grossen Gefahr/ anderwärtig Noth vorgiebt/ wo sie nicht ist.

§. III.

Die Recension selbst von den/ dem Herrn D. Buddeo zugenöthigten/ Controversien hieher zu setzen/ und dagegen die nöthigen Anmerckungen zu stellen/ halte ich für gar zu weitläufftig; und dazu auch für unnöthig. Denn gedachter Herr D. Bud-

D. Buddeus selbst hält die geschehenen Vorwürffe keiner fernern Beantwortung werth; als der sich/ unter der Beystimmung so vieler gelehrten und verständigen Männer/ meines Erachtens/ wol versichert hält/ daß es dem Concipienten der wider ihn gestellten Nachricht/ Herrn D. Löschern/ theils am guten Willen/ theils auch an einem zur Beurtheilung wichtiger Dinge nöthigen männlichen/und von Vorurtheilen befreyeten judicio fehlet/und man daher bey ihme/ auch mit den allerdeutlichsten und gründlichsten Vorstellungen/seinen Zweck nicht erhält. Welche Betrachtung mich auch schon vorlängst dahin würde gebracht haben/ gegen die Nachrichten keine Feder mehr anzusetzen/ woferne die Beschaffenheit so mancher un- oder übel-berichteten Leser mich nicht immer aufs neue dazu bewogen hätte.

§. IV.

Doch nur etwas weniges zu berühren/lautets unter andern also: **Daselbst (zu Halle) hat er auch verschiedene** Disputationes **gehalten/ in welchen allerhand Dinge behauptet worden/ so unsern itzigen zerrütteten Kirchen-Zustand/ und die einreissende Irrthümer/ nebst dem** indifferenti**schen Wesen befördern können/ als die** Disputation de Concordia Religionis Christianæ statusque civilis, de Καθάρσει Pythagorica, de Spinosismo ante Spinosam, de Pietate &c. **Als er nun zur Jenaischen** Theologischen Profession vocir**et worden/ hat er von solchen vor den Augen der Evangelischen**

Kirchen geschehenen Dingen nicht das geringste durch öffentliche Declaration zurück gezogen/ sondern vielmehr in den Analectis und sonst eine und andere dergleichen Disputation, nebst seiner Philosophie/ wieder auflegen lassen. Nun hat man hierüber hier und dar privat-Seufzer und Klagen redlicher Männer in grosser Menge gehöret/ publice aber ist Herr D. Buddeus noch immer geschonet/ und auf Besserung gehoffet worden. Nachdem aber davon nichts verlauten wollen/ die Gefahr aber mehr zu- als abgenommen; so haben einige Theologi anfangs nur mit wenigen die Sache gerüget ꝛc.

§. V.

Anmerckungen: 1. Herr D. Buddeus hat in angeführten Schrifften nichts irriges gesetzet/ und daher hat er auch nichts revociren oder declariren dürffen. Was aber daraus/ als irrig/ oder anstößig/ erklaubet worden/ ist von ihme und seinem Apologeten/ Herrn Prof. Syrlio, gründlich genug gerettet worden. Und dieses wird so lange gültig seyn/ bis Herr D. Löscher seine infallibilität in seinen Censuren erweise: daß ich von der gar schlechten Befugniß/ die er dazu hat/ nichts sage. 2. Es hat auch die Evangelische Kirche von Herrn D. Buddeo noch nie eine Declaration verlanget/ noch sich über ihn/ angeregter Puncten halber/ beschweret. Was aber Herr D. Löscher/ mit noch einigen andern/ aus ihrer Ketzermacher-Sucht/ angegeben und prætendiret haben/ achtet er soviel weniger/

niger/ so viel mehr er weiß/ daß solche unruhige Männer weder die Evangelische Kirche sind/noch sie repræsentiren. Was 3. die privat-Seufzer und Klagen solcher Ketzermacher betrifft/ so sind sie also beschaffen gewesen/wie die öffentlichen unsers Censoris, das ist/ heuchlerisch. O wie wol hat der Apostel Judas von unserm Censore und seines gleichen geschrieben: **Diese murmeln und klagen immerdar/ die nach ihren Lüsten wandeln!** Wie fein man aber 4. Herrn D. Buddei publice geschonet habe/ werden die Murmeler wol selbsten am besten wissen. Und da sie sich 5. für solche ausgeben/ die von Herrn D. Buddeo wol haben Besserung fordern und hoffen dürffen/ mag man erwegen/ was Judas unmittelbahr darauf saget/ nemlich: **ihr Mund redet stoltze Worte.** Denn was kan stoltzer seyn/ als/ mit beständiger Offenbahrung seines Unverstandes/ sich gegen und über andere in der Kirchen/ wie einen Pabst/ geriren/ ja die Kirche selbst repræsentiren wollen? Wenn sie aber 6. die eigne Gefahr erkennen wolten/ worinnen sie theils ihres unbekehrten Zustandes wegen liegen/ theils aber welche sie durch ihr unbefugtes und unrichtiges censuriren sich zugezogen/ so würden sie von der Gefahr der Kirchen richtiger zu urtheilen wissen.

§. VI.

Wenn der Censor kurtz vor dem Beschlusse die/ denen er unbillig feind ist/ **Wäscher** nennet von **schlechter Hoffnung**/ muß man solches seinem papenzenden ingenio zu gute halten/ ihn dabey

bey aber zum Uberfluß nochmahl warnen/ nicht ferner wider den Stachel zu lecken/ sondern was zu seinem Heil und Frieden dienet/ vor GOtt besser zu erwegen. Und also wird er wol thun/wenn er mit denen in Lateinischer Sprache zu edirenden/ und bereits angedräueten censuris wider Herrn D. Buddeum, zurück bleibet/ weil er sich mit diesen Teutschen schon bloß genug gegeben hat. Der Beschluß wird der Gewohnheit nach mit folgendem heuchlerischen Seufzer gemacht: Der HErr HErr gebe doch Gnade/ daß man seine Ehre und der armen zerrütteten Kirchen Bestes über alles warhafftig setze/ und seine eigne Ehre und eignen Sinn (welchen Herr D. Löscher zuförderst an sich selbst erkennen/ und bußfertig zu ändern bedacht seyn solte) dißfalls Christlich überwinde!

Das dritte Stück/
Uber die Gegen-Remonstration wider das Waysenhaus zu Halle/ nach p. 103. sqq. it. p. 176. sqq.

Innhalt.

Diese Gegen-Remonstration ist schon ausführlich und gründlich beantwortet. §. II.

Es wird aus der Beantwortung communiciret die Vorrede/ und zwar

- Die erste Helffte §. III. IV. V. VI.
- Die andere Helffte §. VII-- XII.

§. I.

WIder diese unwarhafftige/ höchst ungütige und lieblose Schrifft ist A. 1710. ediret die abge-

abgenöthigte Vertheidigung der (in der so genannten Gegen-Remonstration angegriffenen) gründlichen Beantwortung. Es ist diese Schrifft noch neu/und also nicht unbekañt: daher ichs denn für genugsam halte/ an statt daß ich mich wider die Löscherische Censuren einlassen solte/ derselben hier nur mit wenigen zu gedencken/und an statt der Recension solcher apologetischen Schrifft/ weil sie nicht wol kürtzlich gefasset werden kan/ dero gar nachdrückliche Vorrede von Wort zu Wort hieher zu setzen/ und zwar in gewisse paragraphos getheilet.

§. I.

Christlich gesinneter Leser.

Es ist vorhin bekannt genug/ was für eine **unglimpffliche** Censur wider das hiesige Waysenhaus in denen so genannten Unschuldigen Nachrichten von deroselben Directore vor nunmehr drey Jahren zum Vorschein gekommen/ und wie derselben eine **gründliche Beantwortung** von einem Freunde des Waysenhauses/ der von allen Umständen desselben eigentliche Wissenschafft hat/ nachher zwar entgegen gesetzt; solche aber in einer so betitelten/und in gedachten Unschuldigen Nachrichten Ordn. 2. und 3. von A. 1709. zu finden/ **geziemenden Gegen-*Remonstration*** hinwiederum oppugnirt worden.

§. II.

Nun würde wol kein verständiger Mensch/ der itztgedachte Schrifften in gehörige Erwegung gezogen/ und eine gegen die andere gehalten/ uns

es haben verargen können/ wenn wir auf die letztere kein Wort weiter antworteten; wie man auch solches zu thun anfänglich fast gäntzlich entschlossen gewesen. Nachdem man aber gegen die letztere Leipziger Oster-Messe eine neue Auflage vorgemeldeter gründlicher Beantwortung/ wegen verdistrahirter Exemplarien/ veranstalten müssen/ so fand man aus verschiedenen Ursachen für gut/ einige Verantwortung dagegen abzufassen; doch nur also/ daß man der neuen Edition solcher Schrifft eine præfationem apologeticam vorsetzen/ und darinne den Ungrund der abermaligen Censur, so sich/ wie itzt gemeldt/ unter dem Titel einer geziemenden Gegen-*Remonstration* in den Unschuldigen Nachrichten findet/ mit wenigen vor Augen legen wolte.

Man hat aber/ bey genauerer Uberlegung der Sache/ besser gethan zu seyn befunden/ wenn man die Mühe drauf wendete/ und in einer eigenen und besondern Schrifft die so benannte Gegen-Remonstration auf die Art/ wie der Freund des Waysenhauses die erste unglimpfliche Censur, vornähme und examinirte.

§. III.

Die Ursache solcher gefasseten Resolution ist vornehmlich diese mit gewesen/ weil man diese neue Censur, ohnerachtet sie/ exclusive eines mit inserirten Extracts/ noch keinen Bogen ausmachet/ bey deroselben Untersuchung dermassen mit unwahren und höchst nachtheiligen Beschuldigungen/ unrichtigen Schlüssen/ Verdrehungen und an-

andern höchst unziemlichen Verfahren angefüllet gefunden/ daß das allerwenigste davon bey solcher Kürtze/ in welcher man in einer Vorrede sich billich zu fassen hat/ gründlich und nach Nothdurfft/ zur Uberzeugung des Lesers von der eigentlichen Beschaffenheit der Sache/ hätte beantwortet werden können.

§. IV.

Und solchergestalt ist denn gegenwärtige **Vertheidigung der gründlichen Beantwortung** erwachsen; darinn der Leser mehrgedachten in den Unschuldigen Nachrichten wider das Waysenhaus enthaltenen passum von Stück zu Stück treulich angeführet/ und die darinn enthaltene momenta verhoffentlich also beantwortet finden wird/ daß er fast aller Orten unsers Herrn Censoris unrichtiges und untheologisches Verfahren bey allem von ihm angenommenen guten Schein/ gleichsam mit Händen wird greiffen können.

Düncket jemanden die Tractation der Sache etwas weitläufftiger zu seyn/ der hat nebst dem/ was kurtz vorher gedacht worden/ auch zu erwegen/ was unten p. 19. und p. 58. dißfalls angeführet ist.

Solte es auch einem und dem andern scheinen/ als ob man hie und da von des Herrn Censoris Conduite zu offenhertzig geschrieben/ und daß man denselben/ in regard seines vornehmen Theologischen characters/ billig mehr menagiren sollen/ der hat zu bedencken/ daß gleichwol dieser Theolo-

gus ohne Recht und Ursach/ durch die wider das Waysenhaus gestellete unchristliche censur, sich erst zu uns genöthiget habe/ und/ ohnerachtet ihm gründlich genug darauf geantwortet worden/ er doch nicht geruhet/ sondern nachher mit einer noch schlimmern Censur, als die erste gewesen ist/ hervor getreten sey.

§. V.

Man bedencke auch/ wohin der Zweck alles solchen Schreibens gegen das Waysenhaus gehe! Er bemühet sich nemlich darinnen/ daß er beweise/ GOtt habe mit seiner besondern Providenz dabey nichts zu thun/ sondern was dabey geschiehet/ das lasse derselbe so/ wie andere böse Dinge in der Welt/ auch geschehen: Und damit er nun soviel eher die Leute dessen bereden möge/ so redet er nicht allein von schädlichen Büchern/ so im Waysenhause verleget würden/ sondern beschuldiget auch den Directorem und übrige Interessenten des Waysenhauses irriger Lehren und gefährlicher factorum für die Kirche; inseriret auch über dieses alles approbando einen Extract von einer offenbaren Schmäh-Schrifft/ darinne eine falsche und unwahrhaffte Deduction von grossen vorhandenen Reichthümern / Aeckern und liegenden Gründen/ sehr viel einbringenden Manufacturen/ grossem Kauff-Handel/ grossem Wucher der Artzeneyen/ grossem Verdienst und Erwerbung sowohl der Studenten/ als der Waysen-Kinder/ dem publico dargeleget/ auch dieser und jener/ so bey dem Waysenhause bedienet ist/ darinn so gut/

als eines Sacrilegii beschuldiget wird/ indem die schmähsüchtige Feder des Concipienten solcher Schrifft nicht Scheu träget/ ihnen zu imputiren/ als ob sie dasjenige/ was von der fingirten grossen Kauffmannschafft bey dem Waysenhause einkomme/ in ihren privat-Nutzen verwendeten/ und davon reich und groß zu werden suchten.

§. VI.

Man überlege endlich/ was dieser Theologus mit allen solchen Beschuldigungen/ und in specie auch mit der Communication des gemeldeten heßlichen Extracts/ intendire? Ists nicht so/ daß jedermann gedencken solle: O ist der Prof. Francke ein solcher Mann/ sind seine Gehülffen solche Leute/ gehen sie so unverantwortlich mit den Revenuen des Waysenhauses um / so will ich auch keinen Scherff mehr dahin anwenden: sie mögen sehen/ wie sie mit ihren Waysen-Kindern und armen Studenten zu recht kommen/ ꝛc. ꝛc.

Gleichwie nun dieses alles aus des Herrn Censoris bisherigem Verfahren überflüßig erhellet/ und also des Herrn Censoris schwere Versündigung an GOtt und Menschen darunter offenbar ist; also wird ein jeglicher unpartheyischer Leser verhoffentlich gestehen müssen/ daß die Sache selbst erfodert habe/ in solchen Terminis, als geschehen ist/ davon zu reden/ ja daß das Tractament, damit man dem Herrn Censori begegnet/ in proportion seines Verbrechens/ eher zu gelinde/ als zu hart sey.

Der

Der Leser prüfe nur alles in der Furcht GOttes/ und richte ein rechtes Gericht.

Glaucha an Halle/ den 7. August. 1710.

§. VII.

P. S. Nachdem die Vor-Erinnerung allbereit geschlossen/ man auch mit Druckung des Tractats selbst meist zu Ende kommen war/ so hat man in der damals zu Ende gekommenen zehenden Ordnung der so genannten Unschuldigen Nachrichten von Anno 1709. p. 609. nicht ohne Bestürtzung wahrgenommen/ wie daß unser Herr Censor, der Herr D. Löscher/ daselbst eine gegen die hiesigen Anstalten gerichtete recht lästerliche und gottlose Schmäh-Schrifft angeführet/ förmlich und weitläufftig recensiret/ auch als einen sehr preißwürdigen Tractat samt deren Auctore best-möglichst heraus gestrichen.

Dieser nennet sich/ ohne fernere characterisirung seiner Person/ Hieronymus Bahr/ und stellet in seiner Schrifft/ wie deren Titul anweiset/ die **höchstverderbliche Auferziehung der Kinder** vor/ so bey denen von ihm also benannten Pietisten im Gebrauch sey: wozu er daher Gelegenheit genommen/ daß Herr Prof. Francke den Lebens-Lauff eines zehenjährigen Knabens/ nahmentlich **Christlieb Lebrechts von Exter**/ durch den Druck bekannt gemacht/ welches der spöttische Scribent eine Canonisirung nennet.

§. VIII.

Nach Ausschäumung vieler Lästerungen macht er sich über den Lebens-Lauff/ und ist sein

Haupt-

Hauptwerck/ daß er bald den Herrn Prof. Francken/nebst den hiesigen Anstalten/ bald des vorgedachten Kindes liebe Eltern/ bald dessen getreuen Informatorem, bald das in seine Ruhe eingegangene Kind selbst/ bald auch andere Personen/ auf eine höchst schändliche/ und fast alle pasqvillantische Bosheit übersteigende Weise herum nimmt/ sie Hurerey/Ehebruchs/Mordes/Diebstahls/Abführung von Christo/ und allerley Seelen-gefährlicher und Seelen-mörderischer Lehren gantz ungescheut/ohne gegründeten Beweiß/bloß mit Verdrehung und Mißdeutung unschuldiger Worte/ höchst frevelhafftig beschuldiget. Ja es war diesem Schänder daran noch nicht genug/ sondern er muste sein unverschämtes und schändliches Müthlein auch damit kühlen/ daß er die schändlichsten Unflätereyen/ vor denen auch ein Heyde/ der nur ein Füncklein natürlicher Schamhafftigkeit und Zucht annoch in sich hat/ nicht anders als erröthen kan/ seinen häuffigen Lästerungen mit beyfügte/ und diese den Welt-Säuen/ die gern in solchem Unflathe wühlen/damit gleichsam schmackhafft machte/ und also füglich mit einflössete.

§. IX.

Diese ietzt kürtzlich mit ihrem Inhalt beschriebene schandbahre und lästerliche Schmäh-Schrifft/ welche kein auch nur natürlich redliches Gemüth ohne Verabscheuung lesen kan/ hat nun/ wie gedacht/ der Herr Superintendens Löscher in seinen Nachrichten der Recensirung werth geachtet/ der gantzen Evangelischen Kirchen und gelehrten

lehrten Welt dadurch bekannt gemacht/ durch ungemeines Herausstreichen die Anschaffung und Lesung derselben recommendiret/ bey allen boshafftigen Verläumbdungen/Lästerungen und Zoten des Pasquillanten nicht das geringste zu des Lesers Warnung angemercket/sondern hingegen die unverantwortliche Schmäh-Schrifft noch entschuldiget/ daß sie nicht zu hart und hefftig/ oder zu starck gepfeffert sey/ (wie seine Worte lauten) ja dieselbe so gar als einen Eifer für die Warheit gerühmet/ und also alle Lästerungen und Schändungen vollkommen approbiret/ folglich sich derselben theilhafftig gemacht/ auch alle das Aergerniß/ so durch die geschehene Notification und Recommendation gestifftet/auf seinen Hals und Hertzen geladen.

Wer solte dieses entsetzliche Vornehmen von einem gelehrten und verständigen Manne/ von einem Theologo, von einem Superintendenten/ dem Aergernisse zu verhüten Amts halber oblieget/ jemals vermuthet haben?

§. X.

Zwar aus denen zweyen Censuren/ mit welchen ietztgemeldter Herr D. Löscher bishero gegen die hiesigen Anstalten angangen/ ist einem ieden der Sachen kundigen Leser vollkommen offenbahr/ daß derselbe sich gar kein Gewissen mache/ unschuldige Personen und Anstalten ohne alle Ursach und Grund in bösen Ruff zu bringen/ zu solchem Ende auch gantz ungereimt Argumenta, Sophistereyen/ und Verdrehungen als bündige Beweiß-

weißthümer beyzubringen / und / wenn weiter nichts helffen will / eine grosse Zahl Unwahrheiten zu deren Verläumbdung / ohne den geringsten Beweiß / in die Welt hinein zu schreiben / auch dabey wohl zu drohen / daß er künfftig dererselben gefährliche Lehren (deren er doch keine zeyhen kan / und sie / wenn er könte / nach seinen Affecten schon public gemacht hätte) durch seine Schrifften entdecken wolle / wo man seinen Erinnerungen nicht Gehör gäbe: Aber daß derselbe einen solchen Braß von Lästerungen / Verläumbdungen / Anschuldigungen greulicher Lehren / mithin Christen unanständiger Sau-Possen / mit seiner Recension autorisiren / approbiren / und sich selbst appropriiren würde / deß hätte man sich in Warheit noch zur Zeit nicht von ihm versehen; eines theils weil man nicht glauben können / daß er so greulich in den Tag hinein lästern würde / andern theils auch / weil man erachtet / er werde noch soviel Verstand haben / daß er erkenne / die Approbation einer solchen schmähsüchtigen Schand-Charteque werde ihm nicht allein bey Christlichen / sondern auch nur natürlich redlichen Gemüthern stinckend machen / und seinem hohen Theologischen Amte einen unauslöschlichen Schandfleck anhängen.

Doch ist es / leider! so geschehen / zu seiner gewiß unausbleiblichen erschrecklichen Prostitution vor der gantzen Evangelischen Kirchen / auch allen Ehr und Redlichkeit liebenden Gemüthern.

Ja gewiß ein erschreckliches und unverantwortliches Beginnen von einem *Theologo* und *Superintenden*ten.

§. XI.

§. XI.

Unter der grossen Menge Lästerungen und Verläumbdungen/ die **Bahr** ausschäumet/ ietzo/ der in diesem Post scripto erforderten Kürtze halben/ nur eine von denen/ so Herr D. **Löscher** selbst excerpiret/ und in seinen Nachrichten ausgeposaunet hat/ zu gedencken/ so wird von dem Informatore des seligen **Christlieb Lebrechts von Exter**/ welcher nunmehro bey einer Christlichen Gemeine Prediger ist/ gantz frey und ohne geringsten Zweifel erzehlet/ daß er das selige Kind **von dem Vertrauen auf das eintzige Verdienst Christi zum Vertrauen auf seine eigene Wercke hingeleitet.**

Was dünckt dem Herrn Doctor von dieser Anschuldigung? Wird er nicht auch nach seinen eigenen vom Lehr-Amt hegenden Principiis bekennen müssen/ daß dieselbe bey einem Prediger wichtiger/ höher und erschrecklicher sey/ als wenn er Hurerey und Ehebruchs/ Mordes und Diebstahls beschuldiget würde? Wie/ daß er denn bey Recensirung dieser und aller andern Verläumbdungen so gar nicht das geringste Wörtlein zur Entschuldigung beygefüget/ oder auch nur angehänget/ daß er die Wahrmachung der von **Bahren** angeführten Umstände auf jenen ankommen lasse? Wie mag er so frey zufahren/ und bey solchen abscheulichen Lügen und Lästerungen keinen einigen Punct zur Prüfung aussetzen/ welches er sonst bey recensirten Schrifften gelehrter Männer/ die er weder hasset noch liebet/ insonderheit aber bey

Sa-

Sachen/ die ihm nicht anstehen/ auch in den allergeringsten Umständen zu thun pfleget? Wie/ wenn heute oder morgen von dem Herrn D. Löscher dieses/ daß er die Menschen von Christo abführe/ oder dergleichen/ in die Welt hinein geschrieben würde/ könte ihm das wol angenehm seyn? Mag ihm nicht auf solchen Fall sein eigen Gewissen sträfflich vorhalten/ daß es eine gerechte Straffe GOttes sey/ da ihm wiederfahre/ was er andern gethan?

§. XII.

Ein mehrers will die Enge dieses Postscripti nicht zulassen/ aus der Läster-Schrifft des Hier. Bahrs zu unsers Herrn Censoris Gewissens-Rügung anzuführen; wie denn auch niemand zu erwarten hat/ daß man sich mit Pasquillanten einlassen werde.

Dem Leser aber hat dieses Verfahren des Herrn D. Löschers ietzo zum Voraus müssen vor Augen gestellet werden/ damit er den Mann mehr kennen lerne/ und seine in dieser gegen das Waysenhaus gantz unnöthig vorgenommenen abermahligen höchst unbilligen und unrichtigen Censur vorkommende Worte/ insonderheit die affectirte Andacht und Modestie besser einsehen/ mithin ein gegründetes Urtheil fällen könne/ ob die jezuweilen in dieser Vertheidigung geschehene Entdeckung seiner Sophistereyen/ Heucheley/ Hoffart/ Zancksucht und Bitterkeit nicht billig geschehen müssen/ und ob der Mann/ den man sonst gern in seinen Würden ungekräncket lässet/ nicht eine noch ernst-

lichere Andung bey seinen unbilligen/sophistischen/ Lügen- und Verläumbdung-vollen Censuren und gantz unchristlichen Zunöthigungen verdienet hätte.

Geschrieben am 12. Septembr. 1710.

Das vierdte Stück/

Von der so genannten heutigen Novatorum unbillichem Haß wider die Systemata Theologiæ.

pag. 261. seqq.

Innhalt.

Durch heutige Novatores werden Unschuldige verstanden. §. I.

Diesen aber wird mit offenbahrer Verleumbdung aufgebürdet/ daß sie

die Systemata Theologica hassen. §. II.

und den Symbolischen Büchern feind seynd. §. III.

viel auf confuse Concepte halten. §. IV.

Es ist demnach die Nachricht voller Calumnien und Lästerungen. §. V.

§. I.

Es fraget sich allhier nicht unbillich/ welche doch der Censor durch die heutigen *Novatores* verstehe? Verstünde er damit gewisse auf allerley extrema verfallende Leute/ so möchten dagegen die Erinnerungen statt finden. Er siehet aber mit solcher Benennung nicht sowol auf diese/ als auf diejenige/ die mit Spenero fest an der Evangelischen Warheit halten/ nach solcher auf ein rechtschaffnes Christenthum dringen/ und daher

daher von denen/ die das rechtschaffne Wesen in Christo anfeinden/ und auch/ der Lehre nach/ durch so manche irrige Sätze gantz entkräfften/ so manchen unverdienten Widerspruch erlitten haben. Daß er diese fürnemlich verstehe/ ist offenbahr; und zwar 1. aus der Benennung/ heutigen Novatorum. Denn es ist aus den vielen Schrifften der heutigen Widersprecher bekannt genug/ daß dieser gehäßige Name eine ihrer allergelindesten expressionen sey/ damit sie den sel. Spenerum und andere unschuldige Lehrer benennen; da sie denn gedencken/ wie gelinde sie verfahren/ wenn sie diese nicht Fanaticos, Schwärmer und Ketzer (an welchen Benennungen es aber sonsten gar nicht ermangelt) sondern nur Novatores oder Neulinge/ d. i. Neuerungen in der Kirchen machende/ nennen. 2. Ists bekannt aus dem bisherigen beständigen Vorwurff: wie denn davon unter andern Herrn D. Schelwigs Synopsis Art. 1. qu. 14. nebst dem Supplemento, in welchen beyden Schrifften er nahmentlich mit besagten unschuldigen Lehrern unserer Kirchen zu thun hat. Und diese alte Beschuldigung wärmet Herr D. Löscher/ oder einer seiner Mitstreiter/ wieder auf.

§. II.

Wie unrichtig aber und ungütig diese Beschuldigung sey/ ist gantz offenbahr. Denn 1. können die Gegner nicht einen eintzigen Ort aus allen Schrifften derer/ die sie so unbillig hassen/ aufweisen/ daß man die Systemata oder Compendia Theologiæ verworffen habe. 2. Die loca, die sie

aus Spenero und andern dazu angeführet haben/ halten ſo gar ausdrücklich und mit mehrern Worten das Gegentheil in ſich/daß man ſich zum höchſten darüber entſetzen muß/daß Männer/ohne vollkommene Verrückung ihrer Vernunfft und Sinne/ dergleichen Stellen zum Erweiß ihrer imputationum haben anführen dürffen. Wie aus den apologetiſchen Schrifften Herrn D. Zierolds/ Hn. D. Lyſii, und den meinigen/ ſonderlich denen/ ſo mit jenen der Schelwigiſchen Synopſi entgegen geſetzet ſind/Sonnen-klar erhellet. Dabey denn noch conferiret werden kan/ was dißfalls Herrn D. Löſchern auf ſeinen ſo genannten *Timotheum Verinum*, von mir in der **Geſtalt des Creutz-Reichs Chriſti in ſeiner Unſchuld mitten unter den falſchen Beſchuldigungen und Läſterungen**/ hat vorgeſtellet werden müſſen. Wenn man nun 3. hiebey erweget/ welchergeſtalt diejenigen/ ſo des Haſſes wider die Syſtemata beſchuldiget werden/ ſolche nicht allein auf denen Univerſitäten ſelbſt dociren/ und aufs fleißigſte allegiren/ ſondern auch gutentheils dergleichen Bücher in Lateiniſcher und Teutſcher Sprache ſelbſt geſchrieben und ediret haben/muß man ſich gewißlich über die Macht der Bosheit/ ſo in dieſer ſo offt niedergeſchlagenen/ und an ſich ſelbſt ſchon gantz offenbahren Verläumbdung ſich ohne allen Scheu und natürliche Scham herfür thut/ recht entſetzen.

§. III.

Nicht weniger laufft es gantz und gar wider alle

alle Warheit/auch wider die Heydnische/oder nur bloß natürliche Billigkeit/ wenn von dem Concipienten dieser unrichtigen Nachricht besagten unschuldigen Theologis ein bitterer Haß wider die Symbolischen Bücher aufgebürdet wird. Und da solche Auflage fast unzehlich mahl aufs gründlichste niedergeschlagen worden/ so muß man sich gewißlich über die Dreistigkeit der Beschuldiger wundern. Die Ursache aber ist/ daß sie nicht erkennen wollen/ daß sie bishero einigen Mißbrauch mit den Symbolischen Büchern getrieben/ und daher/ wenn man ihnen solches mit genugsamen Gründen vorhält/ vorgeben/ man verwerffe besagte Bücher. Und eben also stehets um den Grund der imputation von dem Haß gegen die Systemata; nemlich sie können nicht leiden/ daß man ihnen von dem geringsten Mißbrauche sage.

§. IV.

Eben so falsch ist ferner das Vorgeben/ daß man viel auf confuse Concepte halte/und keine accuration in Theologicis leiden könne. Man lese Speneri und anderer Unschuldigen ihre Schrifften/und conferire sie mit den Scriptis ihrer Gegner/ so wird sich gantz offenbahr das Gegentheil finden. Der Grund aber von dieser Beschuldigung ist die sophistische Unart und Schlangen-Krümme der Gegner/ da sie/ um ihre grundböse und grundfalsche Sache zu schmücken/ allerhand neue notiones, distinctiones, und andere Ausflüchte erdencken/ und durch selbige den Ungeübten ein Blendwerck nach dem andern vor den Augen machen.

chen. Entdecket man nun solches/ und will ihren irrigen concepten und formuln nicht blindlings nachsprechen/ so heissets/ **man halte gewaltig viel auf** confuse Concepte/ oder/ wie der 27. Punct des so genannten Timothei Verini lautet/ **man** confundire **die** Notiones Theologicas **gar unerträglich**: darauf die nöthige Antwort **in der Gestalt des Creutz-Reichs Christi** mit mehrern kan gelesen werden.

§. V.

Es sind demnach die in den Nachrichten pag. 261. seqq. befindlichen zufälligen Gedancken von der heutigen Novatorum unbilligen Haß wider die Systemata Theologiæ, ihrer intendirten application nach auf unschuldige/ nichts anders/ als ein loses verleumbderisches Geschwätze/ welches sich gar scheinbahr also anhebet: **Wenn man erweget/ was die** Libri Symbolici **den** Novatoribus **vor ein Stachel in Augen sind/ und mit was vor bittern Haß man sie angefochten/ so darff man sich warhafftig keine Verwunderung ankommen lassen/ daß die** Systemata Theologica **bey ihnen auch in so gar schlechten** Credit **kommen. Denn wem mit** Confusion **gedienet ist/ dem pfleget dasjenige schlecht anzustehen/ was auf gute Ordnung und gute** distincte Conceptus **abzielet/ weil ja solches seiner geführten** intention ἐκ διαμέτρου **entgegen stehet. Nun ist ja bekannt/ daß unsere** Novatores, **wie alle Umstände geben/ gutentheils gewaltig viel auf** confuse Conce-

ptus

ptus halten/ und nichts mehr/ auch offt in den allerwichtigsten Glaubens-Puncten/ suchen/ als wie alles fein confus unter einander geworffen werden/ und einem ieden frey stehen möge/ seine selbst erdachte Glossen vor gute Waare zu verkauffen/ oder doch bald diesen/ bald jenen Glaubens-Articul wider die Schrifft/ nach eignen Gefallen/ auszulegen/ u. s. w. Quot commata, tot mendacia seu calumniæ! Und das sollen denn unschuldige Nachrichten seyn; da man gantz offenbahr wider alle Warheit und auch natürliche Aufrichtigkeit handelt/ und so viele ungeübte Leser betrüget! Doch es wird ein gerechter Gerichts-Tag kommen/ wie wider die Gottlosen insgemein/ also auch insonderheit wider solche beharrliche Heuchler und Lästerer!

Das 5. 6. und 7de Stück/

Uber D. Mäyers weinende Evangelische Jerusalem/ p. 403. seqq.

Item über M. Rumpæi Prodromum Dissertationum, p. 493. sqq.

It. eine gewisse Schmähe-Schrifft.

Innhalt.

Die Dedication ist in D. Mayers Schrifft schon voller entsetzlichen Lästerungen. §. I.

Und solche werden in der Tractation auch noch mehr gehäuffet. §. II.

Der Auctor wütet mit recht Antichristischem Grimm/ als

ein rechter reissender Wolff/ nicht allein wider seine so genannte Pietisten/ sondern auch wider alle diejenigen/ so solche nicht nebst ihm verdammen und verfolgen wollen. §. III. IV. V. VI.
Was der Zweck von diesem Grimm gewesen. §. VII.
Der Concipient der so genannten Unsch. Nachrichten recensiret die Mayerische Läster-Schrifft gantz Gewissen-loß. § VIII.
Und eben so verfähret man mit einer andern Schmähe-Schrifft. §. IX.
Dabey noch der unrichtigen Recension von drey andern Schrifften gedacht wird/ davon die letztere eine schändliche Läster-Schrifft. §. X. XI. XII.

§. I.

Als Herr D. Mayer Anno 1709. seinen neuen Collegen/ Herrn D. Pritium, zum Pastorat in Greiffswalde zu introduciren hatte/ und zwar am X. Sonntage nach Trinitatis, stellete er in der Investitur-Predigt vor **das über die Pietistische Verführungen mit dem weinenden JEsu bitterlich weinende Evangelische Jerusalem.** Die Dedications-Schrifft ist voller Lästerungen und dabey recht Antichristisch/ da alles mit ausdrücklichen Worten auf **ein Verjagen/ und zum Lande hinaus!** gehet. Und dieses spricht er nicht allein aus von denen so genannten Pietisten/ sondern auch von allen denen/ die diesen Mayerischen tumultuirenden Verfolgungs-Geist in Pommern nicht approbiren wollen/ sondern wol bey Gelegenheit bezeuget haben/ daß er unschuldigen Leuten unrecht thue. Denn er spricht von denen/ von ihme solchergestalt dissentirenden/ also: **Und hat Satanas**

das

das Hertz eines Lehrers erfüllet/ daß er es denen Pietisten geschenckt/ aus Liebe zu ihnen/ ihre ketzerische Lehr-Sätze nicht sehen/ ihre grosse Gefahr nicht erkennen/ nicht redlich widersprechen/ sondern wider klare (von D. Mayern einseitig ausgewirckte) Edicta sie entweder entschuldigen/ leichte machen/ ja wol gar fortsetzen will/ der gehe auf seine Verantwortung von uns aus/ er verbinde sich auch mit Wagenseilen an die Pietistische Schaar/ und hincke mit ihnen üm Baals Altar herum. Der eifrige Evangelische Monarch duldet keinen Aussätzigen in dem reinen Evangelischen Lager/ sie müssen hinaus! ꝛc.

§. II.

Da er nun in der Tractation auf seinen elenchum kömmt wider die so genannten Pietisten/ ist alles voller bittrer Lästerungen/ also daß er darinnen kaum ein Ende finden können. Und allhier verfährt er/ wie alle andere/ nach der Art/ ohne welche das Schänden und Schmähen mit keinem Schein geschehen kan: d. i. er wirfft alles unter einander/ schuldige (denen er doch auch nicht selten ihre Worte und ihren Sinn verkehret/ und also bey ihnen übel nur ärger machet) und unschuldige. Alle diese müssen ihme Pietisten heissen. Sonderlich aber verkehret er den Unschuldigen ihre richtigste Worte und ihre richtigste Lehre aufs schändlichste/ und wärmet alle so offt und so gründlich/ zu seiner und anderer Beschämung/ nie-

dergeschlagene Auflagen wieder auf. Und gleichwie er rechtschaffne/ ihme aber/ nach seinem bekannten fleischlichen Sinn verhassete/ Theologos mit Namen nennet/ so traduciret er den seligen Spenerum namentlich aufs weitläufftigste. Dagegen denn meine Vindiciæ, so ich dieser Speneromachiæ Mayerianæ im Anhange des dritten Theils meines Antibarbari p. 430. seqq. entgegen gesetzet habe/ nachgelesen werden können.

§. III.

Und gleichwie er in der Dedications-Schrifft bereits angefangen/ nicht allein wider seine so genannten Pietisten/ sondern auch wider alle diejenige/ so solche nicht mit ihm schrifftlich/ oder doch mündlich verlästern wollen/ sondern von solchem antichristischen Wesen Christlich abhorriren/ zu wüten; so fähret er mit solchem unchristlichen Grim̃ auch wider diese in der Predigt fort. Denn/ nur einiges davon anzuführen/ so machet er erstlich viel exclamationes, und beklaget/ daß es so wenig seines gleichen gäbe: da er denn also her rhetorisiret: Ach! wie wenig! wenig! (GOtt sey Lob und Danck/ daß der Wölffe nicht noch mehr seyn!) **sind der Wächter/ die sich mit allem Ernst nach andächtigem eyfrigen Gebete** (so muß das liebe und sonst GOtt gefällige Gebet sich zur Schändung des Namens GOttes mißbrauchen lassen!) **entweder durch heilsame Schrifften/ oder sonst durch unermüdete unerschrockne Sorgfalt/ Rath/ Ermahnen/ diese durch die Pietisten aus der Höllen entzündete Flamme**

me (so nennet man das gesegnete Werck des HErrn/ da der HErr in so vielen erstorbenen eis-kalten Menschen das gesegnete Feuer des Glaubens und der Liebe nach und in der Warheit angezündet hat/ nach Luc. XII, 49.) zu löschen/ und die arme Kirche aus dem Brande zu retten/ sich lassen angelegen seyn? Man lässet es ja auf wenig (GOtt Lob und Danck! dergleichen Bekänntniß man billich denen/ so sich bey ihrem Widerspruch auf die Ubereinstimmung der gantzen Evangelischen Kirchen/ oder doch auf den grössesten Theil derselben beruffen/ entgegen zu setzen hat!) Theologische Facultäten/ auf wenig redliche um den Schaden Joseph sich von Hertzen bekümmernde gewissenhaffte Männer ankommen/ die! die! müssen alles Volck/ alle Last tragen! die! die! müssen das Feg-Opffer seyn! Narren um Christi willen! (Pauli Worte: aber Ditrephis Hertz und procedur!) Der HErr segne dieser redlichen Männer ihr Vermögen/ und lasse sich gefallen die Wercke ihrer Hände! Der HErr zuschlage den Rücken derer/ die sich wider sie auflehnen/ und derer/ die sie hassen/ daß sie nicht aufkommen! Deut. XXXIII, 11.

§. IV.

Hiebey bleibts nicht/ sondern der antichristische Grimm gehet so weit/ daß er alle übrige Theologische Facultäten und Ministeria, oder deren Glieder/ die sein grimmiges Wolffs-Hertz und Läster-Maul verabscheuen/ für stumme Hunde und

und Schalcks-Knechte schilt/ sie für zu verfluchende Leute hält/ und ihnen eine grausame Blindheit und wohl unsinnige Vermessenheit und unverschämte Huren-Stirn zuschreibet. Wir wollen seine eigne Worte in ihrem Contexte hören: Aber ist denn die Sache nicht GOttes? betrifft sie nicht das ewige Seelen-Heil? der gantzen Kirchen Wohlfahrt? Seynd denn NB. die stummen Hunde nicht auch zu Wächtern beruffen/ sowol als die wenige unerschrockne treue Knechte? Ist diesen Sprachlosen nicht bey ihrer Einweyhung zum Predigt-Amt auch zugeruffen worden/ wenn greuliche Wölffe kämen/ (welches in der lästerlichen Application der selige D. Spener und andere Unschuldige seyn sollen) die der Heerde nicht verschoneten; wenn aus uns selbst auffstünden Männer/ die da verkehrte Lehre redeten/ die Jünger an sich zu ziehen; (wo bleibet allhier das Nosce te ipsum?) γρηγορεῖτε, seyd wacker! wachet! ingleichen: Habt Acht auf euch selbst/ und auf die gantze Heerde? Act. XX, 28. wird nicht eben die Rechnung wegen Verwaltung ihres Amts von dem gerechten GOtt einst NB. von diesen Schalcks-Knechten gefordert werden/ als von den treuen und mit ihren anvertrauetem Pfund wuchernden Knechten? Und wie können sie es noch allhier für dem Angesicht der bitterlich weinenden (wo sind die Thränen anders/ als nur bloß in den Buchstaben

ben der Mayerischen Aufschneiderey?) Kirche verantworten? Soll denn der Krebs für ihren Augen nur wacker um sich fressen? Soll das Feuer das wenige von Jacob getrost verzehren? Soll denn dem Wolffe/ die Schaafe zu würgen/ der Schaafstall offen stehen? (Stünde er nicht/ leider! offen genug/ wie würde denn D. Mayer an mehr/ als einem Orte/ einen so freyen Eingang gefunden haben?) Und sollen die durch des Sohnes GOttes (der warlich diese Schmähung seiner Knechte und Kinder rächen wird) Blut theuer erkauffte Seelen durch die Pietistische verfluchte Lehren (zum Exempel/ daß kein beharrlich Unbußfertiger warhafftig erleuchtet seyn/oder werden könne; daß der rechtfertigende Glaube seiner wesentlichen Beschaffenheit nach nicht todt und unkräfftig/ sondern lebendig und geschäfftig sey; daß das weltübliche Tantzen/ Gasteriren/ nebst dem Comödianten-Wesen rc. sündlich sey) der Satan (conf. Marc. III, 29. 30.) rauben? Warum seyd ihr denn stumm/ daß ihr nicht reden wollet/ was recht ist? Hier fället mir ein/ was von diesen stummen Hunden rc. dort sang Debora und Barak aus heiligem Eyfer entbrannt: Fluchet der Stadt Meros! sprach der Engel des HErrn; Fluchet ihren Bürgern! daß sie nicht kamen dem HErrn zu Hülffe/ zu Hülffe dem HErrn zu den Helden/ Judic. V, 23. NB. ob nicht GOtt ihnen (besagten stummen Hunden/ oder von der anti-

antichristischen Ketzermacherey abhorritenden) fluchen heisse! Ob nicht allbereits ihnen zu fluchen das arme Jerusalem unter ihren Thränen hohe Ursache habe/ oder wol gar allbereit den Mund aufgethan/ will ich ihnen zu bedencken anheim geben.

§. V.

Einmahl ist dieses aus dem Worte des gerechten Richters (welches D. Mayer gebrauchet hat/ wie sein Lehrmeister Gen. III. und Matth. IV.) so nicht lügen kan/ gewiß/ diese Pietistische Seelen-Mörderey (Saul! Saul! es wird dir schwer werden ꝛc.) diesen Schaden/ dieses Blut der Kirchen wird GOtt von ihren Händen fodern; ja an jenem Tage wird sie der HErr ausspeyen aus seinem Munde/ weil sie weder kalt noch warm gewesen/ Apoc. III, 16. Ach aber! wenn es noch bey diesem harten Schlaff und Verstummen vieler Lehrer in ihren Grentzen bliebe! Meine Lieben! der Jammer steiget noch höher/ denn etliche von ihnen thun zum Nutzen und Vortheil dieser Pietistischen Verräther wol gar den Mund auf. Ihrer viel wollen von gar keinen Pietisten etwas wissen/ fragen höhnisch: Was denn die Pietisten für Leute wären? wo man sie anträffe? wie sie aussähen? wie man sie denn beschreibe? Grausame Blindheit! ja rechte unsinnige Vermessenheit! ꝛc. Item: Welche

eine unverschämte Huren-Stirn haben nicht diese Leute! Seynd sie doch weit ärger/ als Nahas der Ammoniter/ der wolte nur den Israeliten das rechte Auge ausstechen/ 1. Sam. XI, 2. aber diese wollen die Kirche und alle ihre treuen Kinder um beyde Augen bringen/ und gantz blind machen. Nicht genug! andere/ die für Lehrer der Evangelischen Kirche wollen gehalten seyn/ bemühen sich/ diese Pietistischen Füchse/ so den Weinberg verderben/ zu entschuldigen: es wären fromme gottsfürchtige Leute/ die es nicht so böse meyneten/ u. s. w. Verfluchet sey demnach solche Sanfftmuth/ die/ da itzo die Ehre des himmlischen Vaters (so muß der durch den so genannten Pietismum offendirte Bauch-Dienst D. Mayers und anderer seines gleichen genennet werden) durch die Pietistischen Lästerungen hartnäckig geschändet wird/ wie ein ander Eli nicht will einmal recht sauer sehen/ nicht fluchen denjenigen/ denen GOtt in seinem Worte zu fluchen befiehlet/ (siehe hievon Jes. V, 20. 21. 22.) die er alsofort auszurotten/ (man sehe/ wie der falsche Prophet das reissende Wolffs-Hertze keinesweges/ wie viel andere/ verbergen kan/ sondern gantz auswärts gekehret hat!) und mit gantz keiner Gelindigkeit zu übersehen befiehlet. *Illico, ut apparuerit serpens, conterendus est: fides non patitur moram:* sobald die Schlange sich mercken läßt/ soll man sie zutreten: Der

Glaube

Glaube leidet keinen Verzug/ ꝛc. Endlich appliciret er den Schluß des V. Constantinopolitanischen Concilii auf seine Pietisten: Wer nicht verfluchet Arium &c. mit ihrem gottlosen Anhang ꝛc. ꝛc. Wer diese nicht verfluchet/ der sey selbst verfluchet!

§. VI.

Nachdem man sich in den Schändungen der Unschuld und des Namens GOttes gantz müde gelesen/ und darauf auf ein paar Seiten eine andere Materie findet/ und also gedencket/ es sey nun aller höllischer Grimm ausgeschäumet/ so gehet es hernach immer wieder aufs neue an: wie er denn unter vielen andern Lästerungen die Evangelische Kirche also redend und weinend einführet: Ach wehe mir! wehe mir! von allen diesen Feinden (Päbstlern/ Calvino, Socino, Qvackern/ Wiedertäuffern/ ja den Heyden selbst/ wie er vorher schreibet) bin ich durch die verdammlichen Pietistischen Lehren umgeben! alle diese Feinde schlagen um mich eine Wagenburg/ alle diese Feinde ängstigen mich an allen Orten/ und werde ich von Pietisten nicht errettet/ so werde ich geschleiffet. Denn eben diese ungerathene Kinder reissen die Vormauer ein/ meine Symbolische Bücher/ so die Feinde bis daher abgehalten/ daß sie zu mir nicht nahen dürffen. Seynd diese hinweg/ so ist die Stadt schon überliefert ꝛc. Diese ungerathene Kinder reissen den Grund der heiligen Schrifft ein/ wie solte denn nun

ein Stein über dem andern bleiben? Sie werden zerstreuet/ ich verliere die heiligen Steine/ ich verliere die Obrigkeit/ ich verliere das Predigt-Amt/ die Kirchen werden eingerissen/ die Bibel wird verlohren/ das Gebet wird verlohren/ die Tauffe wird verlohren/ die Beichte verlohren/ Vergebung der Sünden verlohren / das Abendmahl verlohren/ aller Trost in der letzten Noth verlohren! JEsus Blut und Tod verlohren! der Himmel verlohren! GOtt verlohren! Erbärmlicher Steinhauffe! etc. Hierauf schreyet der Tumultuante die Hohen in der Welt/ und ihre Gewaltigen an/ daß sie die nach seinem stylo verfluchte Lehren durch ein allgemeines Urtheil solten verdammen lassen/ und die sich dagegen wegernde aus der Lutherischen Kirchen ihres Lands ausstossen möchten: ingleichen/ daß man sich bemühen solte/ die heimlichen Pietistischen Verführer/ wie er redet/ ans Tagelicht zu bringen/ und diese Schlangen nicht länger in dem Lutherischen Busen hegen; sintemahl solche/ als Diebe und Mörder/ von der Evangelischen Kirchen nicht länger zu dulten wären.

§. VII.

So / und mit noch viel mehrern dergleichen expressionen und Vorstellungen wütet und raset D. Mayer in seiner Schrifft oder Predigt. Wer kan dieses lesen ohne grosses Entsetzen! Ich bin auch gewiß/ daß/ welche wissen/ mit was für einer præparation der Mann hat pflegen auf die Can-

tzel zu gehen/ dieselbe werden mit mir allerdings zweifeln/ ob er bey Verfertigung und Haltung der Predigt allein dem Gemüthe nach/ oder auch dabey dem Leibe nach truncken gewesen und getaumelt habe? Der Zweck aber von allem diesen Wuth und Grimm war insonderheit/ Herrn D. Pritium damit von deme bey ihme vermerckten Guten abzuschrecken/ und zur Gemeinschafft seines Sinnes aufzubringen. Wie wenig er aber solchen damit erhalten habe/ ist nicht unbekannt.

§. VIII.

Diß ist der fürnehmste Innhalt der gantzen Predigt. Der Zweck dieser meiner Recension ist dieser/ daß ich nun/ meinem Vorhaben von diesen meinen Gegen-Nachrichten gemäß/ kürtzlich anzeige/ welchergestalt man von besagter Predigt eine höchst unrichtige Nachricht gegeben habe. Denn 1) wird aller Greuel darinnen nicht allein gebilliget/ sondern auch gelobet und heraus gestrichen: da man denn insonderheit/was zur Verunglimpffung hiesiger Theologischen Facultät/ und auch des Waysenhauses/ dienet/ mit Fleiß daraus wieder aufgewärmet. 2) Wird der locus Hieronymi: *Illico, simul ac apparuerit serpens, conterendus est*, insonderheit/als wol zu erwegen/angepriesen/ sonderlich wegen/ wie man ausdrücklich siehet/ des Worts *serpentis*, und des bekandten *Anagrammatis*. Da denn die Autores der so genannten Unsch. Nachrichten so gar GOttes/ ihres Gewissens/ und auch der natürlichen Erbarkeit vergessen sind/ daß sie/da ihre Application bekann-

ter

ter massen/ nach D. Schelvvigii invention, auf den theuren Mann GOttes/ Spenerum, gehet/ diesen noch in der Erde so unchristlich lästern/und dabey/ an statt eines tüchtigen Arguments/ mit Verkehrung der Nahmens-Buchstaben spielen/ gerade/ als wäre es noch nicht genug/ daß man dem seligen Manne seine richtigen Worte und Lehren aufs ärgste verkehret hat. 3) Der Comödiantische stylus D. Mayers heisset bey ihnen pathetisch und eyfrig. Der Leser siehet hieraus offenbahr/ daß die Autores der U. Nachrichten nichts besser seyn/ als D. Mayer; und daß sie sich seiner keinesweges schämen/ obgleich des Mannes Welt-bekandtes Epicurisches und sehr ärgerliches Leben/ nebst den Hamburgischen/ besage der Actorum publicorum, von ihme bey der Ketzermacherey wider seinen unschuldigen Collegam, den Pastorem Horbium, erregten grossen/ langwierigen und höchstgefährlichen Tumulten/ auch bey der erbaren und klugen Welt recht detestabel ist.

IX.

Soviel von der approbirten Mayerischen Schrifft. Nicht viel besser ist die derselben oben zur Seite gesetzte Charteque eines seiner gewesenen Discipel. Und weil denn dieser sich auf den Antrieb und den Beyfall seines Præceptoris berieff/also daß dessen Blösse darinnen fürnemlich mit zu sehen war/ habe ich/ um derer willen/ die etwa noch an des Mannes Auctorität hangen möchten/schon vor guter Zeit in der *Extensa Idea* oder *Anatome* dergestalt geantwortet/ daß/wie bishero/ also auch

hoffentlich künfftig/ kein Epidromus auf den Prodromum gefolget ist/ noch leichtlich folgen wird; zumahl ich der guten Hoffnung bin/ es werde der Auctor, wenn er in der Stille seines Gemüths die Conduite seines ehemahligen Anführers recht erweget/ und dabey eine und die andere Apologie, oder andere Schrifft der fälschlich Beschuldigten gelesen/ und nur einigermassen erwogen hat/ anders Sinnes werden/ oder auch wol schon geworden seyn/ und erkennen/ daß er in so manchen Stücken von seinem blinden Weg-Weiser hinter das Licht geführet worden. Der Concipient aber von der Recension des so genannten Prodromi, nebst der unrichtigen Nachricht/ giebt offenbahr einen falschen Zeugen ab/ wenn er meine Ideam Pseudorthodoxiæ, ohne eintzigen Beweiß zu führen/ sofort mit den Anfangs-Worten der partheyischen Recension, übel gerathen nennet. Und wenn er sich auf seine anderwärtige Nachricht von A. 1708. beruffet/ hätte er doch erwegen mögen/ wie daß ich deren Unrichtigkeit im achten Theil meiner Gegen-Nachrichten gründlich dargethan/ und er bereits damahls im Laster des muthwilliger Weise abgelegten falschen Zeugnisses stecken geblieben. Von den übrigen Puncten der Unrichtigkeit/ so man bey Recension der wider mich edirten Schrifft deutlich genug an den Tag geleget/ halte für überflüßig zu handeln.

§. X.

Beyläuffig will ich allhier eine kurtze Anmerckung geben über das/ so in den Nachrichten pag. 464. sqq. sich findet. Es wird daselbst die Erläuterung

terung der Mecklenburgischen Kirchen-Ordnung recensiret/ und unter andern gedacht/ daß darinnen anbefohlen worden/ sich überall vor Syncretistischen/ Indifferentistischen/ und Pietistischen/ auch Enthusiastischen/ Chiliastischen und Terministischen Lehren zu hüten. Wer nun aus unzehlichen Proben der Widersacher/ oder aus dem gantzen Verlauff der neuern Controversien/ weiß/ welche unschuldige/ heilsame und richtige Lehren man unter obigen gehäßigen Namen verdächtig gemacht und verworffen habe/ der wird leichtlich erachten können/ auf welcher Anstifften solche Erläuterung der ehemahligen Kirchen-Ordnung geschehen/ und aus wessen Feder sie geflossen sey/ nemlich daß es ein Werck eines und des andern ketzermacherischen Theologi zu Rostock sey. Und gleichwie dieses aus der Sache selbst offenbahr genug ist/ so darff mans um so viel weniger erst errathen/ weil in der unmittelbahr darauf recensirten Erwegung der erläuterten Mecklenburgischen Kirchen-Ordnung des Herrn Aug. von Schönfeld unter andern angeführet wird/ daß dieser einen gewissen Theologum (der gewiß kein Ausländer seyn kan) für den Auctorem besagter Erläuterung halte/ und gegen denselben unterschiedliches erinnere. Das bedencklichste bey der gantzen Sache ist der offenbahre Mißbrauch des Hochfürstl. Namens und Ansehens. Denn nachdem man es durch die gewöhnlichen und bekandten Griffe also gespielet/ daß man zu seinem Unfug solche Schutzwehre erhalten/ so kan man denn mit denen erdichteten Ketzern bald fertig wer-

den. Denn an statt der Argumentorum fechtet man mit seiner eignen also verkappten und characterisirten Auctorität / und hat einen gar kurtzen Weg vor sich/ alle diejenigen/ so zu den blinden und ketzermacherischen Aussprüchen unruhiger Theologorum kein leichtglaubiges Amen sprechen können und wollen/ gar als Rebellen/ oder doch als solche/ die sich aller guten Kirchen-Ordnung boshafftig widersetzten/ bey der hohen Obrigkeit anzugiessen. Wer ist weise und Christlich/ der solche intriguen und päbstische proceduren nicht mißbillige und detestire?

§. XI.

Pag. 561. findet sich in den Nachrichten die Recension der Schrifft des Herrn M. Kraffts/ Archi-Diaconi in Husum/ so er nennet: **Anmerckungen über das Bedencken von der Stuttgartischen Bibel.** Ich hätte hier abermahl ein besonders Stück von der Censorischen Unrichtigkeit vorzunehmen und zu deduciren: allein ich will/ beliebter Kürtze halber/ solches dem Herrn Auctori selbst überlassen. Unterdessen aber kan ich doch nicht umhin/ eine gewisse Stelle/ zur abermahligen Probe der boshafftigen Ketzermacher-Sucht/ anzuführen. Sie können nicht vertragen/ daß besagter Auctor von des sel. Speneri Unschuld gezeuget hatte; da sie denn Sünde mit Sünde häuffen/ wenn sie vorgeben/ Spenerus **habe mit allerhand unächten** hypothesibus **von der Wiedergeburt**/ Unione mystica, **Grobheit der** Materie/ **dritten Theil des Menschen**/ **sich** indirecte **der groben Dippelischen Irrthümer verdächtig**

tig gemacht/ und solchen in praxi mit auf-geholffen/ welche auch einige seiner geheim-sten Freunde in Halle propaliret/ u. s. w. Es ist dieses gewiß eine mehr als einfache Calumnie: über welche ich mich nunmehro gar nicht mehr verwundere/ nachdem ich aus fast unzehlbahren Proben zur Genüge weiß/ welchergestalt man so wenig von solcher Unart ablässet/ als ein Mohr seine Schwärtze/ weil sie ihm so schöne deucht/ ab-legen kan/ oder ablegen zukönnen wünschet.

§. XII.

Noch ein besonders Stück von der Unrichtigkeit der so genannten Unsch. Nachrichten findet sich p. 609. wie sol-ches nach der Länge allhier könte deduciret werden. Allein es betrifft eine blosse, und bereits anderwärtig beantwor-tete Schmähe-Schrifft wider das Waysenhaus allhier in Halle, die dem Auctori also gerathen ist, daß er damit wol bey keinem Menschen, er müste denn dem Gemüthe nach in der alleräussersten corruption stehen, Beyfall finden wird. Und weil denn die Auctores der so genannten U. Nachrichten schon vorlängst an sich eine solche Gemüths-Beschaffenheit offenbahret haben, so ists kein Wunder, wenn sie gedachte Schrifft völlig approbiren, und inson-derheit das, da der Auctor mit den allergreulichsten ex-pressionen die Erziehung der Kinder in hiesigem Waysen-hause mit dem verfluchten Dienste des Molochs verglei-chet, und solche entsetzliche Lästerung mit vielen Worten vorstellig machet. Weil nun aber die Kinder in den Schu-len besagten Waysenhauses auf das sorgfältigste und lau-terste, nach Anweisung der heil. Schrifft, zu JEsu Christo geführet, und soviel bey den Præceptoribus und Aufsehern stehet, allein JEsu Christo lauterlich aufgeopffert werden; wie solches nicht allein vor den Augen des allsehenden GOttes, sondern auch für soviel tausend Menschen, in der Nähe und in der Ferne, kund und offenbahr ist, und auch den Lästerern gar nicht verborgen seyn können; so wird der Richter über alles Fleisch für diese so erstaunliche

Schändung seines Namens/ seines Worts/ seiner Ehre/ ja seines Sohns/ da/ was diesem geschicht/ dem verfluchten Götzen/ Moloch/ oder als dem Teufel selbst geschehen/ zugeschrieben/ und also das Werck des Heiligen Geistes/ der da mittelbahr bey den Kindern arbeitet/ dem Satan zuschreibet/ warhafftig eine gerechte und schwere Rechenschafft fordern/ so wahr er im Himmel lebet/ und siehet/ was unter der Sonnen vorgehet/ und künfftig einem ieglichen nach seinen Wercken vergelten wird. Und weil denn die Auctores der Nachrichten solche Himmel-schreyende Schändung des göttlichen Namens völlig approbiren/ ja mit ihrem losen heuchlerischen Geschwätze noch dazu schmücken und vertheidigen/ so wird auch warhafftig diese Schuld mit auf ihre schon vorhin gehäuffte Rechnung kommen. Unterdessen aber kan auch hieraus iederman/ auch der/ so sich sonsten durch ihre übermachte Heucheley und Pharisaismum die Augen hat blenden lassen/ erkennen/ welches Geistes Kinder sie seynd. Und welche eine Seelen-Weyde der Concipient in dieser Schmähe-Schrifft gefunden haben müsse/ ist unter andern auch daraus abzunehmen/ weil er besagte kleine Charteque von 7. Bogen auf drey gantzen Blättern recensiret; da man hingegen sonsten/ wenn man ein grosses Volumen vor sich hat/ und es voller theuren Warheiten ist/ offt mit einer oder ein paar Seiten fertig werden kan. Ein Exempel dessen finden wir gleich darauf an dem Bedencken des sel. Speneri. Diese machen gar IV Volumina in quart aus/ und enthalten in sich die allerwichtigsten/ auch gröstentheils sehr rare/ und durch und durch heilsame und erbauliche Materien/ also daß sie/ auch wenn es aufs kürtzeste seyn solte/ doch zum wenigsten eine Recension von ein paar Bogen insgesamt erfordert hätten. Allein die Recension dieser grossen und herrlichen Wercke erfüllet noch nicht einmahl in allem so viel Blätter/ als gedachte kurtze Läster-Schrifft von 7. Bogen: und dazu wird diese approbiret/ jene/ oder die Spenerische/ Arbeit aber/ wie wir bald hören werden/ schändlich gehofemeistert und getadelt. Daraus man denn den höchst verderbten und recht miserablen Zustand von solcher Tadler-Zunfft gantz handgreifflich abnehmen kan.

Des Neunten Theils Der Auffrichtigen Nachrichten

Von der
Unrichtigkeit
Der so genannten
Unschuldigen Nachrichten/

Zweyte Ordnung/
Darinnen
Herrn D. Phil. Jac. Speners
Teutsche
Theologische Bedencken
gerettet werden.

Leipzig/
Verlegts Johann Heinichens Wittwe/ 1713.

Von Herrn D. Speners Theologischen Bedencken.

pag. 657. seqq.

Diese Recension ist/so viel ich weiß/ für andern insonderheit aus Hrn. D. Löschers Feder geflossen/ und daher auch seiner so sehr verderbten Gemüths-Beschaffenheit so viel ähnlicher. Erstlich lobet er/ zwar mit sehr wenig Worten/ besagte Wercke Herrn D. Speners: und hernach tadelt er sie desto unverantwortlicher/ auch also/ daß/ nach proportion, gegen ein Wort/da er nach der Warheit redet/ sich weit mehr andere finden/ darinnen er einen falschen Zeugen/ oder auch einen verkehrten Sophisten abgiebet. Ich will seine Worte/so weit sie aus der Tadelsucht geflossen/ oder wider andere gemißbrauchet worden/ nach der Ordnung hieher setzen/nebst angefügten Anmerckungen.

Censor.

Unter den guten Sachen kommen auch eines Theils solche vor/ welche zur Uberzeugung seiner unordentlichen Nachfolger und Freunde in den Puncten/ darüber sie offt zum hefftigsten halten/dienen können.

Anmerckungen.

1. Weil Herr D. Löscher/ wie bekandt/ nebst andern seines gleichen/ Spenerum zum Haupt einer so genannten neuen Pietisten-Secte machet/ nimmt er allhier das Wort Nachfolger ohne Zweifel in einem Sectirischen Sinn; und solcher gestalt handelt er gar unverantwortlich.

2. Es ist falsch/ daß man Spenero unordentlich nachgefolget. Denn man hat sich zuforderst Christi Exempel in Lehr und Leben vorgestellet. Und da man denn gefunden/ daß dessen Aehnlichkeit in seiner Masse sich bey Spenero gefunden/ so hat man billig auch hierauf mit gesehen/ und zwar in guter Ordnung. Wer aber weder in der Lehre/ noch im Leben/ Spenero gefolget/ ist gar kein Nachfolger zu nennen. Zudem aber ist auch wol zu mercken/ daß Spenerus von niemanden seiner guten Freunde iemahln im allergeringsten einen blinden Beyfall oder Gehorsam gefordert/ noch das Maaß seiner Erkäntniß andern zur Regel gesetzet habe. Daher derjenige/ der dieses und jenes/ zumahl in Neben-Dingen/ etwa anders einsiehet/ als Spenerus, dabey aber mit Spenero in aller Lauterkeit auf einen Grund gehet oder führet/ keiner unordentlichen Nachfolge kan beschuldiget werden.

Censor.

Der Herr Auctor will die phrasin, bona opera esse ad salutem necessaria, gar nicht zulassen/ gerade gegen die praxin der Herren Professorum Theologiæ zu Halle/ wovon anno 1706. p. 704. zu lesen.

Anmerckungen.

1. Spenerus thut mehr nicht/ als ein lauterer Evangelischer Sinn erfordert/ nemlich die Redens-Art/ gute Wercke sind nöthig zur Seligkeit/ verwirfft er in sensu Pontificio. Und weil Unerfahrne leichtlich bey derselben auf gedachten Päbstischen Sinn verfallen können/ widerrathet er deren Gebrauch. An sich selbst aber leugnet er keines weges/ daß besagte Redens-Art einen gar unschuldigen Verstand haben könne/ sondern dieses bejahet er/ nach dem Exempel aller ältern Theologorum ausdrücklich/ und will also keinesweges/ daß man jemanden/der solche Redens-Art im Evangelischen Sinn gebrauchet/ bloß üm der Worte willen verketzern solle/ ob man ihn wohl erinnern könne/ sich auch der Redens-Art/ üm des Mißverstandes willen/ zu enthalten. Man lese nur nach/ Bedenck. Tom. I. pag. 88. seqq. item Tom. III. 276. seqq.

2. Daß Spenerus solchergestalt von dieser Sache geschrieben habe/ ist den Gegnern so gar nicht unbekandt/daß sie ihn ja deswegen schon vorlängst recht unbilliger Weise angezapffet haben. Man sehe hievon D. Schelvvigii Synopsin und das Supplementum Art. XXII. Thes. VI. p. 124. sqq. da folgende Worte Speneri, als verwerfflich/ angeführet werden: **Es ist nicht ohne/ daß man einen Verstand in solchen Worten finden/ und darunter begreiffen könte/ der gantz rechtglaubig/ und der Reinigkeit des Articuls von der Rechtfertigung nicht hinder-**

 lich

lich wäre; weil eine solche Nothwendigkeit gemacht würde/ die gar auf die Rechtfertigung und Ursache der Seligkeit nicht sehe. Item; Solche Erklärung ist leichte zu finden/ wenn man die Rede so fassen wolte: Obwol die Wercke auf keinerley Weise oder Wege/ wie sie gedacht werden möchten/ zur Seligkeit etwas helffen/ oder mitwürcken/ sondern diese Ehre pur allein dem Glauben gehöret/ wären sie doch nöthig zur Seligkeit/ soferne der Glaube/ der allein gerecht machet/ ohne die Wercke nimmermehr seyn kan/ und sie also nothwendig nach sich zeucht.

3. So urtheilet Spenerus gar recht; ist aber darüber verketzert worden. Und so urtheile mit meinen Herren Collegen auch ich von der Sache. Und nichts destoweniger wird uns Spenerus entgegen gesetzet. Und was den angezapffeten Ort aus der Verantwortung wider D. Mayern betrifft/ ist derselbe nicht allein an sich selbst schon höchst-innocent, (als darinnen mehr nicht gesaget wird/ als daß man bey Verwerffung obiger Redens-Art zugleich den päbstischen Sinn anzeigen müste/ nach welchem die Verwerffung geschehe/ damit einfältige Hertzen/ so etwa von solcher phrasi sich einen richtigern Concept macheten/ und vermeynten/ man wolle durch besagte Verwerffung der Heiligung zu nahe reden/ sich daran nicht ärgern) sondern ich habe/ als er in den Nachrichten 1707. bestritten worden/ denselben in meiner Gegen-Nachricht auf selbiges Jahr

ge-

gerettet. Allein was hilffts? Ein Mohr solte wol eher seine Haut wandeln/ als Herr D. Löscher mit seinen Sociis von seiner Unart abliesse. Wie groß aber dieselbe dißfalls sey/ habe ich in meinem Tractatu Anti-Verino auf den 11. Beschuldigungs-Punct ausführlicher deduciret.

Censor.

Er setzet p. 152. Vor der eigentlichen Bekehrung wären bereits einige Wirckungen des Heiligen Geistes/ 2c. wiewol die folgende Beschreibung der Krafft des Worts die Union des Heiligen Geistes mit dem Gnaden-Mittel etwas verfehrlich zu nennen scheinet.

Anmerckungen.

1. Die angeführten Worte finden sich weder an angezogener Stelle/ noch auch vor- oder nachher. Sie sind aber/ wenn sie irgendwo stehen/ höchst richtig: und weiß man fast nicht/ob sie vom Censore mit einer approbation, oder improbation, angeführet worden. Werden sie improbiret/ so stösset man wider die ersten Rudimenta der Evangelischen Lehre an/ als nach welchen ein jeder Catechumenus bald anfangs auf die vorlauffende und zubereitende Gnade geführet wird. Approbiret man sie aber/ so ists gantz ungereimt/ aus einem Wercke etwas/ als zugestanden/ anführen/ da doch dergleichen in demselben und andern vielen Schrifften des Auctoris, dem Sinne nach/ wol viel tausendmahl zu finden/ und eine solche gantz

bekandte Sache ist/ die/ da man IV. gantze Volumina auf wenig paginis recensiret/ gar nicht dürffte angeführet werden/ ohne eine grosse ἀκρισίαν criticam zu verrathen.

2. Daß Spenerus daselbst die Union des Heiligen Geistes mit dem Gnaden-Mittel etwas verfehrlich zu trennen scheine/ ist ein Vorgeben/ dadurch man nodum in scirpo suchet/ und entweder seinen Unverstand/ oder seinen Muthwillen deutlich genug verrathet; sintemahl dergleichen weder an angezogenem Orte/ noch anderswo in des seligen Mannes Schrifften zu finden ist/ sondern vielmehr unzehlich mahl gerade das Gegentheil. Und da Herr D. Löscher sich des Worts scheinen bedienen wollen/ verrathet er nicht undeutlich/ daß er/ so zu sagen/ durch seinen gewöhnlichen Ketzermacher-Brill gesehen habe.

Censor.

Von der Sünden-Vergebung der Lehrer und Prediger lehret er p. 199. also/ daß Hn. J. Langens gefährliche Lehre/ so er in seinem Antibarbaro vorträgt/ damit sattsam kan widerleget werden.

Anmerckungen.

1. Daß meine Lehre von der Vergebung der Sünden gefährlich sey/ und aus angezogenem Orte Speneri widerleget werden könne/ist ein recht nichtiges Vorgeben/ ohne allen Beweiß so hingesetzet: daher einer solchen Bejahung auch an sich selbst mit einer blossen Verneinung gnug geschiehet. Ich will aber doch zum Uberfluß noch ein mehrers thun.

2. Spe-

2. Spenerus hatte an angezogenem Orte mit einem solchen zu thun/ der sich auch gar ein Gewissen machte/ das Wort der Vergebung von Predigern zu gebrauchen: siehe p. 201. Ich aber habe dieses nie in Zweifel gezogen/ sondern nur recht erkläret/ wie die Redens-Art/ wider dero Mißbrauch/ eigentlich zu verstehen sey.

3. Speneri Sinn und Worte gehen weiter nicht/ als daß der Dienst eines Predigers/ in Ansehung des göttlichen Gnaden-Einflusses/oder der göttlichen Wirckung/ nicht unkräfftig/ sondern kräfftig sey. Und eben dieses bezeuge ich auch zu vielen mahlen.

4. Spenerus setzet das eine extremum, dessen ich fälschlich beschuldiget werde/ keinesweges darinnen/ wenn man die Vergebung durch eine Verkündigung/ und zwar eine kräfftige/ erkläret; sondern darinnen/ wenn man sagen wolte/ daß sich GOTT der Lehrer auch nicht einmahl als Werckzeuge gebrauche/ und also ihr Amt dabey unkräfftig und müßig machet. Lasset uns aus p. 204. seine eigne Worte vernehmen: Wo dieses recht in Acht genommen wird/ meidet man beyde extrema, und bleibet in der Mitten der Irrthümer derer/ so auf einige Seite abweichen. Auf einer Seite wird zuweilen aus Zvvinglio, Calvino, Bucano, Beza, und andern/ den Reformirten zugeschrieben/ daß sie aus der Vergebung der Prediger also eine blosse Verkündigung machten/ daß sich GOtt in derselben ihrer auch nicht als

eines Werckzeuges solcher seiner Wolthat gebrauchte/ und also ihr Amt dabey müßig und unkräfftig wäre. NB. Hiergegen (davon ich gantz frey bin) wird alles gerichtet/ wenn unsere *Theologi* davor streiten/ daß die *Absolution* nicht eine bloße Verkündigung/ sondern eine wahre Vergebung sey/ als zu sehen bey *D. Carpzovio Isag. in Libr. Symb. ad Aug. Conf. Art. II. p. 369. 1103. D. Scherz. Brev. Hulsem. c. 9. p. 354.* u. s. w. *Item p. 205.* Kurtz/ es ist die Warheit in dieser gantzen Materie NB. genug gerettet/ wo man eins Theils verhütet/ daß man des Predigers Wort/ so doch ein Wort des HErrn durch ihn ist/ nicht unkräfftig machet/ (von welchem extremo ich gantz und gar entfernet bin/ und also die gantze Tractation Speneri keines weges wider mich habe) andern Theils/ wo man hingegen sich auch vorsiehet/ GOtt nichts zu entziehen &c.

5. Daß Spenerus mir keines weges zuwider sey/ ist unter andern ferner auch daraus zu erkennen/ daß er p. 200. nicht allein beyde Redens-Arten: die Sünde vergeben/ und/ die Vergebung der Sünden verkündigen/ nemlich in dem Sinn/ da man dieses letztere nicht für unkräfftig hält/ nicht allein für Synonyma erkennet/ und sich dißfalls auf die Beystimmung unterschiedlicher Kirchen-Ordnungen berufft/ sondern auch darauf also schreibet: Wolte einer den Terminum, die Vergebung verkündigen/

gantz

gantz verwerffen/ und meinen/ die Vergebung GOttes die müste erst aus der Vergebung des Predigers folgen/ der irrete und müste ihm widersprochen werden. Denn des Predigers Absolution hat an keinem Krafft/ als der bußfertig und glaubig ist; in welchem Augenblick aber Buße und Glauben vorhanden/ da ist GOttes Vergebung NB. bereits da/ welche in der Absolution nur von dem Prediger auf den Bußfertigen gezogen und geleget wird; aber was bey GOTT geschehen/ NB schon præsupponiret. Dabey man fest zu bleiben/ und GOttes Werck seinen Vorzug zu lassen hat.

6. Endlich ist allhier noch wol zu mercken/ der Unterscheid des Zwecks/ den Spenerus und ich in unser Tractation vor uns haben. Spenerus handelt wider die/ so der Sachen zu wenig thun: Daher er denn mit mehrern den Sinn der Worte/ Sünde vergeben/ schärffet/ doch also/ daß er keines Weges den anderseitigen Mißbrauch/ weder den Alt-noch Neu-Päbstischen/ billiget. Und da ich wider diesen/ und also wider solche/ die der Sachen zu viel thun/ eigentlich geschrieben/ und doch aber dem Ministerio verbi alles gelassen/ was ihme von GOttes wegen zukömmt; so siehet ein jeder/ daß wir in modo tractandi nothwendig unterschieden seyn müssen. Und da wir nun aber doch nichts desto weniger in der Sache selbst/ angezeigeter ma-

sen mit einander harmoniren/ so ists klar/ daß Herr D. Löschers Vorgeben nichtig sey. Was in einer gewissen Wittenbergischen Disputation wider die von mir bezeugete Warheit tentiret worden/ findet seine völlige Abfertigung in dem Epimetro meines Commentarii über die Epistel Johannis p. 767 - 786. Was den Vorwurff von Babel betrifft/ davon kan mein Tractat, die Gestalt des Creutz-Reichs Christi in seiner Unschuld in der Beantwortung des 21ten Puncts des so genandten *Thimothei Verini*, nachgelesen werden.

Censor.

Wir können aber auch/ nachdem wir mit gutem Gewissen/ und auffrichtig vor GOtt und den Menschen schreiben wollen/ nicht verhehlen/ daß auch manches in diesen ersten Theil anzutreffen/ so die Wunden unserer Kirchen bey der so vermögenden Autorität dieses grossen Mannes/ nicht wenig verschlimmern kan.

Anmerckungen.

1. Was will doch Herr D. Löscher von gutem Gewissen und von Auffrichtigkeit vor GOtt und Menschen sagen? da er doch bißhero mit unzehligen Proben recht überflüssig erwiesen/ daß er keines von beyden habe. Um beydes stehets bey ihme also/ wie bey den Feinden Christi/ die da sagten: Sind wir auch blind? Sagen wir nicht recht/ daß du ein Samariter bist/ und hast den Teuffel? Denn was man

man Christi Gliedern thut/ geschiehet ihme selbsten/ als der da spricht: Saul! Saul! was verfolgest du mich.

In Betrachtung der Wunden unserer Kirchen gehet es unserm Censori, wie jenem Pharisäer/ zu dem unser Heyland sagte: **Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge/ und wirst nicht gewahr des Balcken in deinem Auge?** &c. oder wie jenen/ die zur Zeit Jesaias (c. V.) **aus Licht Finsterniß/ und aus Finsterniß Licht machten.** Gewiß hätte unsere Kirche an statt der Diotrephischen Geister Speneros, so würde es Theils zu manchen Wunden gar nicht gekommen/ oder doch denselben bald abgeholffen worden seyn. Der in seinen Nachfolgern lebende/ und sich gewaltig regende Diotrephes aber verursachet das meiste Kirchen-Ubel/ und was er selbst nicht verursachet/ unterhält er doch gemeiniglich und vergrössert es.

Censor.

Gleich in der Zuschrifft werden die elenchtischen Fehler/ und das præsumirte fleischliche Interesse der Theologen unter dem bösen Namen des Ketzermacher-Geists vor die Ursach der Motuum Pietisticorum, ohne geringste Erwegung der Haupt-Ursachen/ sehr partheyisch ausgegeben/ welches in dem gantzen Werck offtmahls wieder vorkomt.

Anmerckungen.

1. Eben so haben die Pharisäer zu Jerusalem

lem wider Christum auch geurtheilet/ und damit das Maaß ihrer Sünden immer mehr erfüllet.

2. Als unser Censor noch zu Wittenberg zu den Füssen seiner Gamaliele sasse/ und von ihnen/ wie mit præjudiciis, also sonderlich auch mit der Ketzermacher-Sucht erfüllet wurde/ sasse Spenerus, als Judex, im Ober-Consistorio zu Dreßden/ durchsuchte die so genandten Pietistischen Acte auffs allergenaueste/ und stellete daraus nebst andern/ auff hohe Erforderung/ einen Bericht nach dem andern ab/ wie solche im dritten Tomo der Theologischen Bedencken p. 777. bis p. 817. zu finden. Und also konte er die gantze Sache besser inne haben/ als unser Censor. Und da er die Relationes an Se. Chur-Fürstliche Durchl. auf seinen Eyd und Pflicht abgeleget/ auch in denselben allewege der Character einer ungemeinen Auffrichtigkeit hervorleuchtet/ und dieser ohne das dem seeligen Manne sonderlich eigen/ oder an ihme sehr ausnehmlich gewesen; so handelt Herr D. Löscher gar unverantwortlich/ wenn er dagegen einen Verdacht zu erregen sich unterstehet. Und will man von sündlicher Partheylichkeit seyn/ so frage ich alle verständige Leser/ wer sich doch wol in der gantzen gelehrten Welt bißhero mehr damit characterisiret habe/ als Herr D. Löscher.

Censor.

Es bezeuget Herr D. Spener durchaus eine ungemeine Lauigkeit in der Custodia

der Lehr-Puncten und Widerlegung der Irrthümer.

Anmerckungen.

1. Diß ist eine so offenbahre Calumnie/daß ein jeder Leser/der Speneri Bedencken/auch sonst seine andern Schrifften gelesen/und nur mittelmäßig erwogen/ dafür billig erschrecken muß/ und daher abermahl die Tieffe der Boßheit/ womit Herr D. Löscher sich durchaus erfüllet erweiset/bewundern muß.

2. Man findet in den IV. Voluminibus wol kaum ein Blatt oder Bogen/ daraus nicht offenbahr das Gegentheil zu erweisen sey. Und dazu ist jedermann bekannt/welcher gestalt er in zweyen gantzen Voluminibus die Evangelische Lehre wider das Pabstthum und wider die Socinianer ausführlich und aufs nachdrücklichste gerettet habe. Und was die Bedencken betrifft/ ist darinnen so mancher Irrthum und so manche Abweichung/auch sonst gut meinender Seelen/ entdecket und gemißbilliget/ daß die sämtlichen Wercke der Bedencken sich in diesem Stücke recht sonderlich characterisiren. Und dennoch muß Herr D. Löscher den sel. Autorem nicht allein der Lauigkeit in der Custodia der Lehr-Puncte/ sondern auch noch dazu einer ungemeinen Lauigkeit/und einer solchen/ die durchaus gehe/ beschuldigen. Doch bey dem Namen GOttes lügen und trügen/ afterreden und seinem unschuldigen Nechsten bösen Leumund machen/ kan wie bey der Orthodoxie, also noch vielmehr bey der Pietät/

die Herr D. Löscher vorgiebet/ gar wol bestehen/ wie man nunmehr aus unzehlbahren Proben weiß/ zumahl wenn man ihn dabey auch nach seinem so genannten Thimotheo Verino betrachtet.

3. Es heisset sonst: mendacem oportet esse memorem; allein bey Herrn D. Löschern triffts nicht ein. Denn er gestehet unter andern/ daß der Einwurff/ daß Cornelius als ein frommer Heyde bey GOtt in Gnaden gewesen sey/ wider den Indifferentismum von Spenero Tom. I. p. 7. gar wol beantwortet werde: item: wie er die phrasin, bona opera esse necessaria ad salutem, nicht zulassen wolle. Jener sey auch mit Grosgebanero in dem Punct von der Tauffe und Wiedergeburt nicht zu frieden: Die Ant. Bourignon beschreibe er nach ihren grossen Fehlern: Er bestrafe/ daß die Engländischen Ascetici Wiedergeburt und Erneuerung vermischen. Er wiederlege die/ so unsere Kirche in eigentlichen Sinne Babel nenneten. Es kämen in den Bedencken viel nützliche Dinge wider die Atheos vor. Alles dieses recensiret der Mann aus den Bedencken/ und zwar allein aus deren ersten Tomo, und noch darzu unmittelbahr/ oder doch zum Theil noch auff eben derselben pagina. Und nichts desto weniger ist er seiner selbst so gar vergessen/ daß er noch auf besagter eben derselben pagina das Gegentheil setzet/ nemlich D. Spener bezeuge durchaus

eine

eine ungemeine Lauigkeit in der Custodie der Lehr-Puncten/ und Widerlegung der Irrthümer. Wer siehet hier nicht Calumniatorem αὐτοκατάκριτον? wo muß der Mann beym censuriren auch nur den natürlichen Verstand lassen?

4. Die Veranlassung zu dieser Auflage ist auf Seiten des Censoris sein bekannter Schwindel-Geist/ auf Seiten Speneri aber der fürtreffliche Character eines Evangelischen Theologi, vermöge dessen er 1. nicht Irrthümer fingirte/ wo keine waren: 2. Wo sie waren/ solche wol unterscheidete/ und mit Evangelischen Geiste/ so wie sie es erforderten/ widerlegte. Weil aber die Ketzermacherey/ darinnen unser Censor gantz vergraben lieget/ einen gantz andern Methodum hält/ mit den Irrenden umzugehen/ und selbst voller muthwilligen Irrthümer ist/ so ists kein Wunder/ daß man also urtheilet. Doch darüber wundert sich billig ein jeglicher vernünfftiger Mann/ wie man doch dahin verfallen könne/ daß man sich auff einer pagine gantz offenbahr widerspricht und selbst refutiret.

Censor.

Von den Irr-Geistern will er offt das beste/ und von unsern Lehrern das schlimste hoffen.

Anmerckungen.

1. Diese falsche Aufflage hänget mit der vorhergehenden an einander/ und ist mit ihr gleiches Schlages. Wo ist der Beweiß? Heisset

denn calumniiren so viel/ als recensiren?

2. Der Grund dieses Urtheils ist die unersätliche Begierde Ketzer zu machen. Denn weil unser Censor davon gantz und gar erfüllet ist/ siehet er richtige Lehrer für Irr-Lehrer an: oder wo er auch würckliche Irr-Lehrer vor sich hat/ da weiß er sie/ aus genugsam geoffenbahreten Mangel der Salbung und der daher entstehenden geistlichen Prüfung/ nicht recht zu beurtheilen/ noch an ihnen das Unkraut von den Weitzen recht zu unterscheiden. Und diese seine üble Gemüths-Beschaffenheit hält er denn für die richtigste/ und sein Beginnen für das beste und sicherste: Daher also nothwendig allerley verkehrte Aussprüche und Handlungen erfolgen müssen.

3. Was aber Speneri Judicium von unsern Lehrern betrifft/ so ists in der Application offenbahr/ daß von den Ketzermachern/ sonderlich von denen/ so die Pietistische Fabel erdichtet/ und agiret haben/ die Rede sey. Von diesen aber hat Spenerus noch mehr Gutes gehoffet/ als sie in der That erwiesen haben. Wie honorifice er aber sonsten von den Lehrern unserer Kirchen/ Alten und Neuen/ sentiret habe/ ist aus allen seinen Schrifften bekannt genug.

Censor.

Unsere Kirche tractiret er ordentlich als eine Secte/ und hält sie in passu doctrinæ für die beste Secte.

An-

Anmerckung.

Es ist traun keine geringe Unachtsamkeit von einem/ der allenthalben lauter Accuration für- giebt/ und bey Recension der Bücher/zumahl da er Klagen wider die Autores führet/ keine Stel- len/ wo sie diß und das geschrieben haben/ alle- giret/ sondern so offt im Trüben fischet. Wenn unser Censor erst die Stellen aus Spenero, wo er von dieser Materie geschrieben/ (denn auch der Index hat mir nichts hieher eigentlich gehöriges nachweisen wollen) so kan ich etwa ihme/ oder den Lesern/ alsdenn mit der Nachricht/ wie fer- ne unsere Kirche eine Secte sey oder nicht sey/ dienen/ und zugleich Spenerum retten/ der gewiß keines Weges iemahlen unser Kirchen zu nahe geredet hat.

Censor.

Er treibet auch hier sein gewöhnliches Consilium, **man müsse** Ecclesiolas in ecclesiis **samlen.**

Anmerckungen.

1. Hier ist wieder keine Stelle citiret. Doch weiset der Index mir einige an. Es ist aber Speneri Sinn so innocent und richtig/ daß der/ so dieses für irrig hält/ und nach Speneri unsectirischen recht Evangelischen Sinn nicht suchet ecclesiolas in ecclesiis zu sammlen/ der ist blind und ein Miedling.

2. Wie unschuldig und den Trennungen gerade entgegen gesetzet Speneri Sinn sey/ wollen wir nur aus dem in Indice angewiesenen ersten Or-

te ersehen. Denn er Tom. I. da er vorstellet/ daß ein Prediger seine Gemeinde/ wegen Menge der Bösen/ keines weges zu verlassen habe/ p. 584. also schreibet: Das gestehe ich gern/ daß ich weder selbsten es resolviren könte/ noch einem andern guten Freund zu rathen über mich nehmen wolte/ dergleichen zu thun/ und seinen Beruff an eine Gemeinde/ obwol die meiste Phariseer und Verächter unter denselben wären/ und man ihnen lang genung geprediget/ nichts aber erhalten hätte/ zu verlassen/ und sich zu andern Armen und Elenden zu wenden/ sondern vielmehr die Arme und Elende/ deren allemahl etliche unter einem grossen Hauffen sich finden würden/ vor allen andern/ ohne dahero machende Trennung/ ihme anbefohlen seyn zu lassen. Wie ohne das mein meister Rath/ den ich guten Freunden gebe/ und mich selbst darnach zu richten durch GOttes Gnade befleißige/ dahin gehet/ ut ecclesiolas in ecclesia colligamus, nicht durch eine Trennung/ sondern daß wir mit den Besten in ieglicher Gemeinde/ die nicht allemahl die Reichste und Vornehmste sind/ das meiste vornehmen/ uns ihre Erbauung vor allen angelegen seyn lassen/ sie selbsten unter sich mit einer heiligen Freundschafft ie mehr und mehr verbinden/ und versuchen/ ob durch solcher Hülffe und Exempel an andern auch unser Dienst möchte soviel

frucht-

fruchtbahrer werden. Also wirds noch nicht vonnöthen seyn/ daß wir die Verächter gantz verlassen/und uns zu den Armen/ Blinden und Krüppeln wenden/ sondern/ da die Trennung höchst gefährlich/ jenen zum Zeugniß über sie/ diesen zu ihrer Seeligkeit zugleich predigen.

Censor.

Die Schwenckfelder hält er p. 315. vor sonst gut gesinnete Leute/ die man mit Gedult ertragen müste.

Anmerckungen.

1. Welcher Glaubens-Artickul/ oder welches Gebot GOttes/ wird denn hiedurch verletzet?

2. Wir wollen aber Speneri Worte nach ihren gar erbaulichen Contexte selbst hören:

Was anlanget sowol Petrum/ als ietzigen Uberbringern/ Andream/so habe mit beyden/ sonderlich diesen/ hertzlich geredet von ihrer und ihrer Mitgenossen Vereinigung mit unserer Evangelischen Kirchen: Glaube auch/ daß dieser in einigen eine andere Impression von derselben mag bekommen haben/ als er vorher gehabt. Die vornehmste Hinderniß und Abhaltung aber sorge ich vornemlich/ nechst der Erziehung und also Præoccupation von der Jugend/ welche auch bey den besten Gemüthern pfleget einen stärckern Eindruck/als man glaubt zu haben/diese zu seyn: Daß sie klagen/vor Jahren von unsern Predigern/ da dieselbe

noch mehr zu sprechen gehabt haben/ hart verfolgt worden zu seyn/ und gleiches Gemüth noch bey den meisten befürchten: Daher sie davor halten/ es müsse nichts von Christi Geist sich bey ihnen finden. Hiezu komet/ daß sie klagen/ sie hörten von der Lehr der rechtschaffenen Wiedergeburth/ und innern Menschen insgemein von den Lutherischen Predigern weniges oder gar nichts/ ja welche noch dergleichen trieben/ würden von den andern vor verdächtig oder Schwenckfelder gehalten. Es ist eine fernere Klage: Wo sich iemand zu uns verfügte/ so wäre es bey den Predigern insgemein damit ausgemacht/ daß man nur zur Predigt/ Beicht und Abendmahl käme/ ausser diesen bekümmerten sich dieselbe um die Zuhörer und dero innerlichen Wachsthum wenig/ daher sie wenig Vortheil davon hätten/ und also lieber in derjenigen Freyheit der Gewissen blieben/ die ihnen noch bißher GOtt gegönnet hätte/ als sich zu denjenigen verfügten/ wo sie nach einmahliger Zutretung zu denselben allerley zu sorgen hätten/ und doch wenig Beförderung ihres Heyls finden würden. Ob wol nicht alles so trocken heraus gesagt worden/ habe doch gefunden/ daß dieses die meiste Knoten sind: Daher glaube ich gäntzlich/ wenn in unserer Evangelischen Kirche eine mehrere Besserung sich aufthun solte/ und mehrere Prediger

diger sich das Werck des HErrn an ihren Gemeinden mit mehrern Ernst angelegen seyn zu lassen anfiengen/ daß sie eine kräfftige Lehr-Art und erbauliche Anordnung der Gemeinden sähen/ so dörfften sie insgesamt oder nach und nach von ihren Abwegen und Sonderung sich zu uns verfügen; also daß wir billig die Gebrechen unserer Kirchen auch als eine Ursach/ daß diese sonst gut gesinnete Leut sich zu uns zu verfügen nicht entschließen können/ anzusehen haben. Indessen begegnen wir ihnen billig mit Liebe/ tragen sie mit Gedult/ beten vor sie hertzlich/ hüten uns vor allem gegen sie/ was ihnen mehr Mißtrauen gegen uns machen möchte/ und suchen hingegen mit liebreicher Vorstellung unserer Wahrheit ihre Gemüther allgemach zu gewinnen: Ob dem HErrn gefallen wolte/ auch ihre Seelen weiter mit seinem Licht und Krafft zu rühren/ und unsere Kirche mit Beyfügung solcher Leute/ von denen ich mich aufs wenigste ihres Lebens wegen bey uns keines Aergernisses befahren wolte/ zu erfreuen. Ach er lasse sein Licht der Wahrheit immer weiter durchbrechen/ und alle Finsterniß erleuchten.

3. Hie siehet der Christliche Leser/ wie lauterlich/ gründlich und behutsam der selige Spenerus geurtheilet habe. Und da denn nun dieses nicht recht seyn soll/ so offenbahret unser Censor deut-

lich genug/ daß er an stat eines Evangelischen und Christlichen/ einen rechten Wider-Christlichen Ketzermacherischen Sinn habe. Ist das nicht bey einigen Abwegen wohlgesinnet seyn/ wenn man über den Mangel der Lehre von der rechtschaffenen Wiedergeburt und innern Menschen ꝛc. Item von dem so gar gewöhnlichen Vertrauen auff das blosse eusserliche Ceremoniel der öffentlichen Kirchlichen Handlungen klaget? Soll man die Irrende aber nicht mit Gedult tragen/ und mit Liebe zu gewinnen suchen/ wie Spenerus mit mehrern vorstellet/ ey so wird man sie auf gut Antichristisch zur Höllen weisen/ oder ihnen nehmen sollen/ was ihnen GOtt giebet und gönnet/ nemlich einen Raum auff der Erde/ und die freye Lufft. Wer siehet nicht/ welcher Gestalt es unsern blinden Zeloten nicht so wol an bösen Willen/ als nur an der Gelegenheit und Vermögen fehle/ wider die dissentirende so arg zu wüten/ als im Pabstthum geschicht.

Censor.

Den Molinos entschuldiget er durchaus. p. 317.

Anmerckungen.

1. Molinos war ein Mann/ der mit seinen mystischen Lehren im Pabstthum eine solche gewaltige Bewegung gemacht hat/ daß dasselbe gewißlich dadurch/ woferne er in seiner Freyheit geblieben wäre/ und sein Werck den freyen Lauff behalten hätte/ einen sehr gewaltigen Stoß würge bekommen haben. Denn ob er gleich die

Leute directe vom Pabstthum nicht abführete/ so trieb er doch auff eine solche Praxin der mystischen Theologie zur innern Seelen-Ruhe/ daß/ wer solcher nachhinge/ das alberne Blendwerck von dem gantzen Ceremoniel des euserlichen Päbstischen so genannten Gottesdienstes leichtlich erkennen und endlich verabscheuen muste. Als nun die ungeistliche Clerisey solches gesehen/ haben sie es so lange getrieben/ biß dieser so genante neue Ketzer/ durch welchen ihr Bauch-Dienst so sehr entdecket wurde/ der Gewohnheit nach/ aus dem Wege geräumet worden. Da ihme denn/ damit man das Ansehen haben möchte/ als sey er mit Recht verdammet worden/ die abscheulichsten Dinge sind imputiret worden.

2. Nachdem nun sonsten iederman/ bey welchem auch nur ein vernünfftiges Nachdencken stat findet/ den Molinos für einen solchen Mann gehalten/ der/ ob er gleich noch wol von manchen päbstischen Irrthümern nicht frey gewesen seyn mag/ dennoch in seiner Masse um der Warheit willen gelitten/ und dem Pabstthum Abbruch gethan/ und Spenerus also auch von ihme geurtheilet/ und deme/ was seine Feinde von ihme ausgestreuet/ nicht blindlings glauben wollen: so ist nun Herr D. Löscher so unchristlich/ daß er dieses Urtheil der Liebe/ so auch nicht ohne Warheit ist/ improbiret/ und damit seine Sinnes-harmonie/ so er in Verfolgung der Warheits-Zeugen mit den Antichristischen Geistern des finstern Pabstthums hat/ nicht undeutlich an den

Tag giebet. Gewiß/ wer seinen von aller auch nur bloß natürlichen Auffrichtigkeit und Redlichkeit gantz und gar entferneten *Timotheum Verinum* erweget/ und bedencket/ mit was für gantz offenbahren und recht entsetzlichen Calumnien er unschuldige Knechte GOttes auffs neue beleget hat/ der wird zweiffeln/ ob die inquisitores hæreticæ pravitatis, was solche Aufflagen betrifft/ es zu Rom mit dem Molinos so arg/ oder viel ärger getrieben haben. Was aber der Execution nach dem Löscherischen Beginnen noch etwa fehlen möchte/ ist mehr seinem Unvermögen/ als guten Willen zuzuschreiben.

3. Damit doch aber der Leser sehe/ wie gar vernünfftig und Christlich Spenerus an eine gewisse Fürstliche der Römischen Religion zugethanen Person von dem Molinos geschrieben habe/ so will ich den Context hieher setzen:

Daß Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Dero gnädigste Gedächtniß durch das jüngst an mich Abgelassene/ so mit schuldiger Ehrerbietung empfangen/ gütig bezeugen wollen/ habe zum allerförderſten/wie auch vor alle von mehrern Jahren gegen mich erwiesene Gnade unterthänigsten Danck zu sagen: ohne dieses habe nichts/womit meine Erkenntligkeit darthun kan/als daß bey aller Gelegenheit dero hohen Nahmens und aufrichtiger Intention vor das gemeine Beste mit gehöriger Veneration gedencke/ und alles hohe Wohlwesen in Geistlichen und

und Leiblichen von dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben von Grund der Seelen anwünsche. Ich habe auch vor die jüngste Communication der übersandten Pappiere unterthänigsten Danck gleichfals abzustatten/ aus denen auch unterschiedliches mit Vergnügen ersehen. Was anlangt das Decret wider D. Molinos, und die ihm imputirte Articul, habe sie zwar schon vorhin gehabt/ massen man sie in Leipzig/ (wo auch sein Guida spirituale Lateinisch gedruckt worden/)) Italienisch mit Lateinischer Ubersetzung publiciret. Was ich davon halten solle/ weiß ich fast nicht/ noch kan mir einbilden/ daß der Mann/ dessen Gemüth ich aus seinem gedachten Büchlein meyne eingesehen zu haben/ unterschiedliche der ihm imputirten Lehren solte behauptet haben. Wiewol auch dabey wahrgenommen/ daß in dero Decret selbst man nicht getrauet zu sagen/ daß er alle solche bekannt habe/ so dann in der Zeitung gemeldet wurde/ als er seine Revocation thun müssen/ ob hätte er gegen die nächste gedacht/ daß ihm solche Dinge mit Unrecht beygemessen würden/ daß damahls schon unterschiedliche Judicia von der Gerechtigkeit solcher Sentenz in Rom gefället worden. Ich leugne nicht/ wo etwas von dergleichen Art sonderlich nach dem Grunde zu wissen verlangete/ so wäre es die rechte

Wahr-

Wahrheit dieser Sache. Denn wenn ich so-wol/ was ich in des Molinos Büchlein gelesen/ erwege/ als auch was von den Quietisten ein und andermahl referiret worden/ bedencke/ sonderlich da es allezeit geheissen/ daß wo fast in Italien devote Leute gefunden worden/ solche diesem Molinos angehänget/ oder ihn doch æstimiret haben/ kan ich mich nimmermehr überreden/ daß er ein solcher Mann/ wie er in diesem Urtheil und Articuln vorgestellet wird/ gewesen sey. Dazu auch kömmt/ daß ein gelehrter und verständiger Engelländer/ so vor 2. Jahren in Rom/ da die Sache anging/ gewesen/ mir hie erzehlet/ daß der gantze Handel von dem Cardinal de Estree herkomme/ der sammt einigen Weltklugen Jesuiten (indem andere unterschiedliche solcher Societät frömmere membra selbst mit Molinos umgegangen) diesen Lermen angehoben/ und zwar hauptsächlich dem Pabst damit wehe zu thun/ und ihm Verdruß zu machen: indem derselbe auch mit Molinos einen familiären Umgang gehabt/ und seine Devotion offt mit ihm angestellet. Daher ich das Werck von nicht geringer Importanz ansehe/ und mich verwundere/ obs dann in der Römischen Kirchen auf solchen Grad der Verderbniß gekommen/ daß nun gegen die Theologiam mysticam dermassen mit Strenge geeiffert werde/ da doch

von

von langer Zeit das Beste/ was fast noch in derselben übrig gewesen/ in solchen studiis mysticis erhalten/ und aufs wenigste biß dahin toleriret worden. Nun ist das gedachte Büchlein ipsa Theologia mystica, und wüste ich nicht/ ob er sonderlich von der gemeinen Art der mysticorum abtrete/ als daß er behauptet/ (dawider der Jesuit Segneri seinen Tractat concordia trala fatica e la quiete sonderlich geschrieben/) wer einmahl zu den Grad der höhern contemplation gekommen/ solte alsdann nicht wieder zu der meditation zurücke kehren: Da aber zu andernmahlen in dergleichen Materien in der Römischen Kirchen stets eine mehrere Freyheit gelassen/ und kein solcher Processſ gegen dieselbe formiret worden/ welche ihre sonderbahre Meinungen gehabt haben. Aufs wenigste habe ich noch nichts gnugsames gefunden/ so mich von meiner ersten Vermuthung abbrächte/ welche gleich anfangs/ als von dem Molinos hörte/ gewesen/ daß es ein frommer Mann seyn möchte/ welcher an den vielen Mißbrauch des äusserlichen Mißfallen habe/ und die Seinige mehr auf das Innerliche führen wolle/ wie vielleicht Ew. Hoch-Fürstl. Durchlaucht. gnädigst sich erinnern werden/ als das erstemahl mit deroselben davon redete/ daß ich die Sache also angesehen/ und dieselbe sich sothane Meinung nicht eben mißfallen lassen.

sen. Der HErr lasse auch solche Sache denjenigen Ausgang gewinnen/ welcher seiner Ehre gemäß ist/ und der wahren Kirchen Bestes auf ihm weislich bekannte Art befördere.

Censor.

Von Jacob Böhmen schreibt er nach seiner gewöhnlichen Art. Conf. p. 304.

Anmerckungen.

1. Und unser Censor beurtheilet solches nach seiner gewöhnlichen Art/ d. i. unvernünfftig und unchristlich/da hingegen Spenerus geschrieben hat nach seiner Art/ d. i. vernünfftig und Christlich.

2. Denn alles gehet dahinaus/ daß er Böhmens Schrifften angefangen zu lesen/ aber des dunckeln Stili und der vielen/ ihme gantz unbekanten/ auch chymischen Redens-Arten willen/ nicht gehörig verstehen können; und dannenhero könne er ihn so viel weniger recht beurtheilen oder gar verwerffen; sondern er suspendire billich sein Judicium, rathe aber auch niemanden die Lesung der Böhmischen Schrifften. Was ist denn nun hieran zu desideriren? Es ist aber dieser Vorwurff von Spenero selbst/ sonderlich in seinen Apologetischen Schrifften so offt und gründlich beantwortet/ daß/ wenn seine Gegner nicht vorlängst gewohnet wären/ so gar auch allen Sensum communem bey Seite zu setzen/ sie sich dessen schon vorlängst geschämet haben würden.

3. Auff

3. Auf der allegirten pagina 304. stehet nichts von Jacob Böhmen/ sondern nur welcher Gestalt/ an stat des alten Weigelianer-Tituls, der Qvacker-Titul bey den Ketzermachern gegen rechtschaffne Knechte und Kinder GOttes aufgekommen sey. Wodurch sich Herr D. Löscher auch wol getroffen gefunden haben muß/weil er solches als irrig allegiret.

Censor.

Der andere Theil/ welcher von Moralischen und Ehe-Sachen handelt/ hat noch mehr Gutes in sich/ obwol die angeführten desiderata zuweilen mit unterlauffen.

Anmerckung.

Es hat das gute auch im ersten Tomo nicht gefehlet. Und dasjenige/ was Herr D. Löscher für böse oder unrichtig ansiehet/ und desiderata nennet/ ist gemeiniglich unter den Guten das Beste mit. Aber was thut ein verwehnter Geschmack nicht?

Censor.

Die Historie wegen M. Schadens wird p. 151. sqq. ausgeführet/ iedoch also von der Beichte geschrieben/ daß Herrn Langens Lehre auch daraus wol widerleget werden kan.

Anmerckung.

Wie ungegründet dieses Vorgeben sey/ ist aus dem/ was oben von der Vergebung der Sünden dargeleget worden/ gnugsam zu erkennen.

Cen-

Censor.

Das Tantzen aber will Herr D. Spener p. 183. seqq. zur Sünde machen.

Anmerckungen.

1. Was will denn Herr D. Löscher thun? will ders zur Tugend und zum guten Wercke machen? Denn alles/ was der Mensch von willkührlichen Handlungen thut/ ist entweder eine Tugend/ oder Untugend/ oder gut und böse/ wie nach den Principiis der wahren Moralität ausgemacht ist. Ists aber keine Sünde/ so kan er selbst zu Dreßden auff den Hochzeiten eins mit herum tantzen. Denn woferne es unsündlich ist/ warum solte es ihme nicht auch anstehen? Hält er aber eine solche Handlung seinen eusserlichen Superintendenten-Amt für unanständig/ **vor den Augen der Menschen**/ wie vielmehr muß es dem **innerlichen** und weit höhern Ehren-Stande eines wahren/ in der Verleugnung der Welt und Welt-Lüste Christo nachfolgenden Christen **vor den Augen des heiligen und allgegenwärtigen GOttes** unanständig seyn.

2. Wie elend und jämmerlich es um die Pietät Herr D. Löschers stehe/ siehet hieraus ein ieder vernünfftiger und dabey Christlicher Leser. Denn hätte der Mann iemahlen wahre Buße gethan/ sonderlich von seinem Pharisaismo, und hätte die ersten Buchstaben des Christenthums nach der Warheit zur rechten gehörigen Praxi gerichtet/ so würden diese grosse Schuppen nicht

mehr an seinen Gemüths-Augen zu finden seyn.

3. In seinem so genannten Timotheo Verino hat er dieses/ daß man das weltübliche Getäntze/ Comœdianten-Wesen und dergleichen/ für sündlich hält/ gar für einen solchen Real- und Haupt-Punct seiner so genannten Pietisten oder neuen Ketzer angegeben/ durch welchen sie sich von der Evangelischen Kirchen trenneten. Welchen Satz man an statt der Refutation billig auf den Alcoran zu verweisen hat. Denn dahin gehören solche Unsauberkeiten. Jedoch ist hievon/ den Unerfahrnen zum Besten/ hinlänglich in meinem *Anti-Verino*, oder in dem Tractat von der Gestalt des Creutz-Reichs Christi in seiner Unschuld/ gehandelt worden. Was im übrigen die angeführte hypothesin Speneri de gradibus prohibitis betrifft/ darüber mag unser Censor erwegen/ was viel andere ältere Theologi vor ihm erkannt und geschrieben haben/ nemlich/ daß man nicht nöthig gehabt/ die prohibitiones weiter zu extendiren/ als GOtt in seinem Gesetze uns vorgeschrieben.

Censor.

Der dritte Theil begreifft solche Brieffe/ und andere Nachrichten/ welche die bißhero seit 30. Jahren in der Kirchen vorgegangene Dinge/ Herrn D. Speners Consilia Reformatoria und deren Successum, auch die seitherigen turbas Pietisticas mit angehen.

Anmerckungen.

1. Herr D. Spener hat zwar wol erkannt und bekannt/ daß unsere Kirche in vielen Stücken einer grossen Reformation, mancher Verfassung nach/ gebrauche/ damit die bereits/ der Confession nach/ darinnen befindliche reine Lehre von so vielen Lehrern und Zuhörern richtiger und besser erkannt/ auch getreulicher ausgeübet werde; Er hat auch nach dem von GOtt dargereichten Vermögen seines Orts dazu nicht ein geringes beygetragen/ also daß durch seinen getreuen und gesegneten Dienst ein gutes Theil der Lehrer und Zuhörer aus ihrem Schlaffe erwecket worden: Allein er war doch von solcher tieffen Niedrigkeit seines Gemüths / daß er weder bey sich selbst sich zur gehörigen und erwünschten Verbesserung der Kirchen tüchtig und würdig gehalten/ noch sich auch iemahlen in Schrifften dafür ausgegeben. Und daher thut ihme Herr D. Löscher Unrecht/ wenn er ihme nicht undeutlich beydes zuschreibet. Er kan davon lesen was sich p. 226. findet.

2. Was die so genannten turbas Pietisticas betrifft/ ists klar und offenbahr/ daß deren eigentliche Beschaffenheit von keinem Menschen so auffrichtig und gründlich beschrieben worden/ als von Spenero. Es hat dieselbe auch keiner so wol inne gehabt/ oder/ schon oben angezeigter Umstände wegen/ so genau inne haben können. Und da denn Spenerus nebst seiner gründlichen Wissenschafft hievon auch seine Auffrichtigkeit/

vor den Augen der Menschen/ gewiß dergestalt legitimiret hat/ als kaum iemahlen ein ander; so verdient er auch ungleich mehrern und sichern Beyfall/ als alle Gegner/ als die sich gegen ihn und andere Unschuldige so unpartheyisch verhalten hatten/ wie dorten in dem bekannten Apologo der Wolff gegen das Schaff. Wenn man nun nach Speneri warhafftigen Vorstellung die letztern Bewegungen nur mittelmäßig erkennen wird/ so wird man auch sehen/ daß solche nicht müssen benennet werden turbæ Pietisticæ, als wären sie von den spöttlich so genannten Pietisten erreget worden/ sondern Ketzermacherische turbæ der so genannten Orthodoxen: Gleichwie man in besagtem Apologo nicht *ovinas*, sondern nur *lupinas*, turbas hatte.

Censor.

Hier wäre nun sehr viel zu erinnern/ als wenn man p. 175. zur Correspondenz mit der Labbadistin Schurmannin/ als die von guter Erbauung sey/ anmahnet.

Anmerckungen.

1. Kein Leser wird anders gedencken/ als daß es sich also verhalte/ und der Verstand dieser sey/ daß Spenerus anrathe/ die Correspondenz mit besagter Person anzufangen. Schläget man aber die Stelle auff/ so findet man auff Seiten Speneri Auffrichtigkeit/ auff Seiten unsers Referenten aber die gantz gewöhnliche Schlangen-Krümme. Denn Spenerus ermahnet nicht an zur Correspondenz mit der Schurmannin/ sondern/

da eine vornehme Standes-Persohn an ihn geschrieben/und unter andern gemeldet hatte/daß sie mit derselben in der Correspondenz stehe/ so thut Spenerus darauf weiter nichts/ als daß er anzeiget/ wie er nicht zweiffele/ es werde solches von guter Erbauung seyn.

2. Soll nun auch Spenerus hieran Unrecht gethan haben/ so verrathet der Censor damit seinen recht grob Sectirischen Sinn/ welchen er denn allewege mit dem Deck-Mantel eines zu vermeidenden Indifferentismi schmücket. O wie wäre es zu wünschen/ daß Herr D. Löscher sich dergestalt von seiner affectirten polyhistorie zur ἐυκληρία, oder zum eintzigen Nothwendigen/ wendete/ wie die gelehrte Schurmannin gethan/ so würde er gewiß auch der Lehre nach in gewissen Stücken noch viel grössere Mängel an sich befinden/ als welche etwa gedachte Person/ zur Zeit der erwehlten ἐυκληρίας, an sich etwa noch gehabt haben mag. Daß aber gedachte Standes-Person/ an die Spenerus geschrieben/ die Correspondenz mit der Schurmannin ohne Nachtheil habe führen können/ wird er wol gewust haben.

Censor.

(Hier wäre nun sehr vieles zu erinnern) als daß man Socinianer und Qvacker mit zur Christlichen Kirchen rechnet/ p. 227.

Anmerckungen.

1. Ist denn unser Censor auch recht bey sich selbst gewesen/ als er dieses geschrieben? Denn es ist ja gemeiniglich so gar allen Schul-Knaben

den bekannt/ daß die Religion auf der Welt viererley sey/ nemlich die Christliche/ Jüdische/ Mahometanische und Heydnische.

2. Kan denn der Mann die Evangelische Kirche nicht unterscheiden von den übrigen Hauffen/ oder Confessionen/ so ja auch zur Christlichen Kirchen zu zehlen sind/ ob sie gleich von der Bekäntniß der Evangelischen Kirchen Theils in mehrern/ theils in wenigern Stücken abgehen?

3. Wir solten ja/ als Evangelische Christen gegen die Irrende/ insonderheit gegen Socinianer und Qvacker uns also verhalten/ daß sie immer mehr beweget würden/ zu unsrer Confession zu treten. Was müssen nun aber solche Leute sich nicht für horrible Concepte von uns machen? wie müssen sie nicht von der Gemeinschafft unsrer Kirchen abgeschrecket werden/ wenn sie hören/ man sey so gar unchristlich/ daß man sie auch nicht einmahl äuserlich zur Christlichen Kirchen mit rechnen wolle? Doch das Beste ist/ daß unser Censor mit seines gleichen Männern die Evangelische Kirche weder præsentiret/ noch ausmachet/ sonsten es um dieselbe schlecht genug stehen würde. Gehören die Qvacker nicht mit zur Christlichen Kirchen/ so werden auch gewiß die Papisten nicht dazu gehören/ sintemal diese gewiß nicht wenigere und geringere Irrthümer hegen/ als jene.

4. Wenn unser Censor seine abgeschmackte und hypersectirische Meinung allein bey sich be-

halten hätte/ so hätte ers auch nur allein für sich zu verantworten. Und wenn er sie auch gleich in blosser thesi in die weite Welt hinein geschrieben hätte/ so rechnete man solche mit unter seine andere/ nicht viel bessere/ hypotheses; Da er aber nun solche in statu contradictionis vorträgt/ und das Gegentheil/ von dessen Richtigkeit auch so gar alle catechumeni überzeuget seyn können/ als einen Irrthum anzieht/ und unter andern Wort-Klaubereyen auch hiemit die so edlen Schrifften des theuren Speneri verdächtig/ ja in so vielen Stücken verwerfflich machen will/ ist gewiß mehr/ als ein gemeiner Unverstand und Muthwille.

Censor.

(Hier wäre nun sehr viel zu erinnern) als wenn er von Hoburgs Sachen allzu gut spricht. ibid. und p. 236. Conf. p. 189.

Anmerckungen.

1. Es hatte iemand von unmittelbahr erleuchteten und gesandten Männern gegen Spenerum gedacht/ und dabey des Hohburgs erwehnet. Darauff antwortet Spenerus, daß er ihn dafür eben so wenig halten könte/ so wenig er sich von andern würde nöthigen lassen/ ihn zu verdammen. Er nennet ihn aber einen frommen Lehrer/ und bezeuget/ daß er aus seinen Schrifften nicht wenig Auffmunterung geschöpffet: Er gedencket aber ausdrücklich/ daß er wie in des Betkii und Brecklingii, also auch in den Hohburgischen Schrifften nicht alles/ aber doch das meiste/ werth achte. 2. Diß

2. Diß ist Speneri Urtheil/welches denn gantz richtig/Christlich und unpartheyisch ist. Und hat der selige Mann recht und wol gethan/ daß er sich solcher vor der Welt geschmäheten Warheit-Zeugen nicht geschämet hat. Unser Censor aber hat hohe Ursache zuzusehen/daß er nur gleiches Erbtheil mit ihnen in der Ewigkeit empfange. Woferne er aber in ihren Himmel zu kommen nicht verlanget/ so behüte mich der getreue GOtt für den seinigen/ in welchen er auff den bißhero betretenen Wege/ woferne er darauff beharret/ gewiß gelangen muß.

Censor.

(Hier wäre nun sehr viel zu erinnern/ als) wenn er von der wahren Catholischen Kirche/ ohne Unterscheid der sichtbahren und unsichtbahren/ anstößig schreibet. p. 228.

Anmerckungen.

1. Der Leser kan nicht wol anders urtheilen/ als werde Spenerus beschuldiget/ daß er die so genannte Catholische oder Papistische Kirche/ eine wahre Catholische Kirche genennet habe/und dieses daher/ weil GOtt unter dem sichtbahren verderbten Hauffen noch sein unsichtbahres Häufflein hier und da habe. Siehet man aber Speneri Stell an/ so ist gantz sonnenklar/ daß er nicht von der Päbstischen/ sondern von der gesamten Christlichen Kirchen redet/ und diese in ihrem eigentlichen/ von den Papisten aber gemißbrauchten Verstande/ im ausdrücklichen

Absehen/ auf die darinnen befindlichen und eigentlichen GOtt allein am besten bekannten ächten Glieder/ die wahre Catholische Kirche nennet. Und unmittelbahr darauff gedencket er gantz ausdrücklich des Unterscheids der sichtbahren und unsichtbahren Kirchen. Daher man sich auffs neue über die grosse Unart unsers Censoris billig entsetzen muß.

2. Wir wollen Speneri eigne Worte hören: Daß die wahre Catholische Kirche (davon in sensu genuino vorher gehandelt worden) nicht in einer Partey allein stehe/ sondern alle Gläubige der gantzen Welt begreiffe/ ist bey mir eine undisputirliche Sache. Es ist aber solche Kirche/ soferne nemlich solche auff den innern unsichtbahren Glaubens-Grund vor GOtt ankömmt/ seine unsichtbahre Kirche. Was aber die sichtbahre anlangt/ die in einem auch äuserlichen käntlichen Hauffen bestehet &c. Hätte unser Censor sich dessen erinnern wollen/ was er ehemahlen dißfalls aus Hutteri Compendio gelernet/ so hätte er sich nicht abermahl so sehr bloß geben dürffen. Von der gantz offenbahren Unwarheit/ daß Spenerus ohne Unterscheid der sichtbahren und unsichtbahren Kirche geschrieben/ nicht viel zu gedencken.

Censor.

Es findet sich aber auch da und dort einiges Gutes.

An-

Anmerckungen.

1. Ein treffliches Lob! welches man auch wol von Talmud, gemeiniglich auch von den Schrifften der ärgsten Ketzer/ sagen kan. Welcher vernünfftiger Leser wird solch leichtfertiges und dabey recht unvernünfftiges recensiren nicht mit einer gerechten indignation detestiren/ oder aber mit commiseration ansehen?

2. Es hatte unser Censor erstlich insgemein gesaget/ es sey bey dem dritten Theil der Spenerischen Bedencken sehr vieles zu erinnern. Und darauf hat er die bißhero beantworteten Puncte/ als für andere unrichtig und anstößig/ mit Fleiß ausgesuchet und specificiret. Weil aber ein ieglicher nicht allein Christlicher/sondern auch nur bloß vernünfftiger Leser daraus genugsam erkennen kan/ wie sehr sich der Mann damit prostituiret habe/ so ists zugleich offenbahr/ daß Speneri Bedencken/ und insonderheit dero dritter Theil/ wider solches Gekläffe und Gebelle/allerdings feste stehen und ihren gehörigen Werth behalten. Es ist aber noch ein der ärgsten Fersen-Stiche bey der Censur über besagten dritten Tomum übrig: Da es denn also heisset:

Censor.

Sonst hat Herr D. Spener in diesem Theil sein inwendiges Portrait vollkommen abgerissen/ und soviel gezeiget/daß man die warhafften Ursachen dessen/was mit ihm vorgegangen/ nun satsam siehet/ wovon

zu einer andern Zeit zum gemeinen Besten in Lateinischer Sprache soll gehandelt werden.

Anmerckungen.

1. Herr D. Löscher hat das Portrait sowol seines inwendigen als auswendigen Heuchelwesens/ samt der damit verknüpfften Antichristischen Ketzermacherey/ schon vorlängst in seinen unrichtigen Nachrichten/ auch einigen andern Schrifften/ dergestalt vollkommen abgerissen/ daß man die warhafften Ursachen dessen/ was er bißhero so gar unverantwortlich vorgenommen/ schon vorlängst sattsam ersehen hat: und habe ich davon mehrmahl sowol in Lateinischer/ als Teutscher Sprache gehandelt.

2. Wenn ihme zu rathen stehet/ so bleibe er mit vorgenommenen fernern Anzapffungen Speneri zurücke. Wo nicht/ so will ich mich hiemit öffentlich anheischich gemachet haben/ ihme/ nach dem Willen GOttes/ zu antworten/ und sein Geschwätze/ um derer willen/ so sich dadurch etwa noch einnehmen lassen/ gehöriger massen zu diluiren. Er sey aber gebethen/ nur lieber in Teutscher Sprache zu schreiben. Denn die der Lateinischen Sprache Unkundige haben mit den andern gleiches Recht von diesen Sachen zu urtheilen. O wer indessen nur erst vor seiner eignen Thüre kehrete/ und sich zufoderst die wahre Hertzens-Bekehrung/ die bey denen so tieff im Pharisaismo steckenden am aller schweresten fält/ recht bekümmerte.

3. Was aber Speneri aus seinen Bedencken hervor leuchtendes Portrait betrifft/ ist solches nach aller Warheit also beschaffen/ daß diejenige/ so vor diesem für Spenerum, theils aus seiner mündlichen Bekantschafft/ theils aus seinen Schrifften/ eine grosse Hochachtung gehabt haben/ alle/ so viel mir davon noch bekannt worden/ bekennen/ daß sie/ nachdem sie die Bedencken gelesen/ ihn noch viele lieber und werther halten/ und nun erst recht erkennen/ daß GOtt seiner Kirchen durch diesen Mann ein gantz unschätzbahres Kleinod geschencket habe. Und da sie das gute in einem weit reichern Maße/ als es iemahlen bey einem andern unsrer Lehrer in so vielen Stücken zusammen anzutreffen gewesen/ bey ihme finden/ sehen sie gar wol/ daß ein solcher von GOtt mit Geist und Krafft dergestalt begabter Mann bey der Welt/ sonderlich bey der so genannten Geistlichen oder Pharisäischen/ unmüglich unangefochten habe bleiben können/ die sich denn auch über das unselige Beginnen Herrn D. Löschers/ nachdem sein herrschender Pharisaismus sich so sehr characterisiret hat/ gar nicht mehr verwundern/ wol aber es wehemüthig bedauren.

Censor.

Der vierdte Theil/ welcher ein Supplementum der drey vorhergehenden ist/ ahmet ihnen auch im übrigen nach.

Anmerckung.

Wohl! denn gleichwie die drey ersten Theile gegen

gegen alles lose Geschwätze unsers Censoris ihren völligen Preiß behalten/ so bleibt der vierdte ihnen auch hierinnen allerdings gleich; obschon die dagegen gemachte Critique den vorhergehenden in der Unrichtigkeit nachahmet.

Censor.

Sehr anstößig wird p. 44. seq. gelehret/ daß das Wort der Lehrer in der Kirche eigentlich nicht GOttes Wort sey.

Anmerckung.

Man muß sich gewiß wundern/ woher doch der Mann alle Anstösse finden können. Doch es kömt daher/ weil er nicht im Lichte wandelt. Denn wäre dieses/ so würde kein Anstoß bey ihm seyn/ nach 1. Jo. II, 10. der gantze Ort Speneri ist so richtig/ als etwas seyn kan. Er ist aber zu weitleufftig/ sonst ich ihn gantz hieher setzen wolte. Der Titul ist: **Von Unterscheid des eigentlichen unmittelbahren geoffenbahrten göttlichen Worts/ und desjenigen/ was gottselige Personen/ oder Prediger/ in Mitwirckung des heiligen Geistes reden.** Die Abhandelung ist also beschaffen/ daß/ wer nicht nodum in scirpo suchen will/ damit gerne und völlig zufrieden seyn wird.

Censor.

Und p. 491. heist es: Unsere Kirche sey das Hauß/ das fast auf keinerley Weise mehr geflicket werden kan/ daß es zusammen halte/ und er werde mehr und mehr in der Sorge bekräfftiget/ GOtt werde es umschmeissen.

An-

Anmerckung.

Dieser Ort hat allerdings seine Richtigkeit/ wenn er in seinem gantzen Zusammenhange/ der sich aber seiner Weitleufftigkeit wegen hieher nicht setzen lässet/ betrachtet wird. Die Rede ist nicht von einer particular, sondern von einer solchen ausnehmlichen universal Besserung/ davon so viele herrliche und noch nicht erfüllete Weissagungen der Propheten handeln/ und von welcher der selige Spenerus sonsten in besonderen Tractaten/ unter dem Titul: Hoffnung der bessern Zeiten/ geschrieben hat. Und hievon ist nun ferner die Frage: ob solcher gesegneter **Zustand der Kirchen auff Erden durch menschliche Consilia unter der ordinairen Mitwirckung GOttes werde zuwege gebracht werden? oder aber/ ob nicht hiezu ein besonders Werck GOttes werde erfodert werden?** Das erste verneinet Spenerus, das letztere bejahet er/ und spricht/ daß GOtt/ nachdem das Römische Babel gestürtzet seyn würde/ solches zu Stande bringen werde/ und zwar nach denen/ mit dem Fall Babels über die übrigen Theile der Kirchen verknüpfften/ so grossen Gerichten und Veränderungen/ daß darauff die Kirche gleichsam wie ein neues Hauß (NB. keinesweges seiner Gründung nach/ als da Christus allein der Grund ist und bleibet/ sondern nur nach der Verfassung oder Einrichtung) werde zubereitet werden. Dieses ist Speneri Sinn und Meinung. Und ob nun gleich diese Hoffnung

nung in den Schrifften der Propheten feste genug gegründet ist; so dringet Spenerus doch diese seine Erkäntniß andern keineswegs auf/ sondern kan einen dissensum gar wol leiden/ als in einer Sache/ auff die es zur Erlangung der Seligkeit gar nicht ankömmt. Er prætendiret aber auch dagegen mit Recht von andern/ die hierinnen dissentiren/ getragen zu werden. Wer aber in solchen Dingen seine Meinung andern pro auctoritate aufdringen will/ der agiret in der That einen kleinen Pabst/ dafür man doch aber in der Evangelischen Kirchen niemanden erkennen wird.

Censor.

Es wird p. 541. die Tauffe der Wieder-Täuffer pro rata gehalten und verworffen/ wenn man solche Leute vom neuen tauffe.

Anmerckung.

Herr D. Löscher weiß wol/ was de baptismo ab hæreticis collato gehalten werde/ nemlich daß er nicht zu wiederhohlen/ woferne es dabey mit den Substantialibus seine Richtigkeit habe/ und daß es bey diesen auff das Wasser und auf die integrität der von Christo gebrauchten/ und mit solchen Gebrauch zugleich vorgeschriebenen Tauf-Formul ankomme; und daß die Krafft der Tauffe nicht eines Menschen/ sondern GOttes sey. So lange er nun nicht beweiset/ daß die Anabaptisten die Substantialia der Tauffe nicht haben/ thut er Unrecht/ daß er Speneri Satz/ der

doch

doch mehr gemein/ als sein eigen ist/ für irrig angiebt.

Censor.

Dagegen kommt auch hier manches Gutes vor/ als wenn unter andern p. 201. abermahls bewiesen wird/ daß unsere Kirche nicht könne Babel genennet werden.

Anmerckungen.

1. Dieses soll nun unpartheyisch recensiret heissen/ wenn man doch endlich noch zugiebt/ es komme in einem grossen Buche/ daraus man doch noch nicht das geringste/ als irrig erwiesen hat/ auch manches Gutes vor. Wenn Herr D. Löscher sich von seinem herrschenden Pharisaismo einmahl recht zu GOtt bekehren wird/ alsdenn wird er anders urtheilen. Vorher ist ihm unmüglich. Denn der natürliche Mensch (wie er/ nach Lutheri Rand-Glosse/ ausser der Gnade ist/ mit aller Vernunfft/Kunst/ Sinnen und Vermögen/ auch aufs Beste geschickt) vernimt nicht/ was des Geistes GOttes ist/ und ob er gleich buchstäblich vieles davon fasset/ so ists ihme doch/ wenn es auf den rechten Kern/ oder auf die Beurtheilung geheimer/ und sonderlich zum Reiche GOttes in der Seelen gehörigen Warheiten ankömt/ eine Thorheit oder Schwärmerey und Pietisterey/ und kan es in seiner Krafft und Lauterkeit nicht erkennen. Denn es muß geistlich gerichtet seyn.

2. Daß unsere Kirche in sensu apocalyptico nicht könne Babel genennet werden/ zumahl was die

die in den öffentlichen Confessionibus enthaltene reine Lehre betrifft/ ist wahr/ ist auch von keinem derer/ die Herr D. Löscher unbillig hasset/ iemahlen in Zweiffel gezogen worden. Allein es ist nicht weniger wahr/ daß leider so sehr viele/ sonderlich von den Lehrern unserer Kirche/ in vielen Stücken noch/ in der Gemeinschafft mit dem Römischen Babel stehen/ sonderlich die/ welche sich für andern der orthodoxie rühmen/ dabey aber eine recht Päbstische Ketzermacherey ausüben/ und eine grosse Ursache mit sind von der grossen Confusion, oder Verwirrung/ worinnen sich unsere Kirche sowol der Lehre/ als dem Leben nach/ bey so vielen unartigen Gliedern befindet/ und üm welcher willen sie in sensu Grammatico wol kan Babel genennet werden.

Censor.

Merckwürdig ist der Brieff an den bösen Johann Peter Späten/ von welchem Herr D. Spener ein gut Hertz gehoffet hat.

Anmerckungen.

1. Ob dieses gelobet/ oder getadelt heißen soll/ dürffte man fast zweiffeln/ sonderlich wenn man erweget/ wie daß der Auctor unmittelbahr vorher angefangen/ denen in Speneri Buche/ seiner Meinung nach zu tadelnden Sachen/ auch etwas Gutes nachzusetzen/ und es also das Ansehen haben könte/ als werde dieses auch für etwas Gutes gehalten. Allein der widrige Affect des Censoris wird wol das Gegentheil intendiren.

2. D. Spener hat es in dem Brieffe mit einem

nem Menschen zu thun/der aus dem Pabstthum sich zur Evangelischen Kirchen gewendet hatte/ aber nachmahls wieder zu jenem sich wenden wolte. Diesen mahnet er gar getreulich und sehr nachdrücklich davon ab/ unter andern mit Vorstellung der Greuel des Pabstthums. Es soll aber derselbe sich daran nicht gekehret haben/ und hernach/ aus einem gerechten Gerichte GOttes über ihn/ daß er auch diese Warnung in den Wind geschlagen/ noch ärger verfallen seyn. Wenn nun Herr D. Löscher obiges an Spenero mißbilliget/ so will ich davon mehr nicht sagen/ als ihn nur fragen: Ob er nicht einigen aus dem Pabstthum zu unserer Kirche getretenen ein gutes Hertze zugetraue? und ob es aber daher unmüglich sey/ daß sie sich doch wieder dahin wenden/ und/ woferne sie mit Verachtung der guten Theils erkannten Evangelischen Warheit/ und gegebenen treuen Warnungen/ GOttes Gericht auff sich laden/ noch ärger verfallen können?

3. Herr D. Löscher/ (daß ich dieses eintzige noch überhaupt von seinen unrichtigen Censuren über die IV. ersten Theile der Spenerischen Bedencken erinnere) hat hohe Ursache/sich vor GOtt zu prüfen/ ob er nicht ein grosses Gerichte GOttes zu mehrer Verstockung (die ohne das im Pharisaismo am meisten statt findet/) über sich ziehe/wenn er solche herrliche und geistreiche Schrifften lieset/ als diese Spenerische sind/ und dennoch/ nach wie vor/ auff seinen so gar verkehrten

Sinn verharret? Denn da ich ihme noch so viel zutraue/ daß etwa sein Gewissen noch nicht gantz und gar fühlloß geworden/ so kan es nicht fehlen/ er muß bey Lesung solcher sehr gründlichen und geistreichen Schrifften manche Uberzeugung sowol von seiner Ketzermacherischen Unart/ als auch von getreuer Knechte GOttes ihrer Unschuld aus der guten Hand GOttes an sein Gewissen bekommen. Alles dieses aber hat bißhero bey ihm gar nichts verfangen wollen/ sondern es ist vielmehr übel noch ärger bey ihme geworden. Daher sehe er zu/ daß er sich die Wiederkehr nicht selbsten abschneide/ und sein Elend nicht dermahleins zu späte bereuen dürffe. Wem zu rathen stehet/ dem stehet auch zu helffen.

4. Was endlich die p. 745. recensirte kurtze Läster-Schrifft betrifft/ hat solche ein gewisser Schwedischer Feld-Prediger in Herrn D. Neumanns Hause zu Wittenberg gemacht/und ist mit so gar handgreifflichen Satanischen Lügen wider das hiesige Wäysenhauß angefüllet/daß ein ieder/ auch nur bloß vernünfftiger Leser/ zumahl der nur mittelmäßige Kundschafft von diesen Anstalten hat/ es detectiren muß. Wenn aber Herr D. Löscher nebst seinen Consorten dieses nicht undeutlichen approbiret/ mögen sie es mit auf ihre Rechnung hinnehmen/ aber zusehen/wie sie damit vor dem Richter der Lebendigen und der Todten dermahleins bestehen werden.

Geliebter Leser! da dieses bereits geschrieben/

ben/ finde ich/ daß der letztere Tomus der Bedencken Speneri im Anhange auf das Jahr 1711. p. 946. seqq. eben so ungütig und unrichtig recensiret worden/ als die erstern; Daher ich derselben Vindicias hier zugleich mit beyfügen will.

Censor.

* * * Herr Baron Carl Hildebrand von Canstein hat eine Præfation von den Singularibus Spenerianis vorgesetzet/ darinnen er unter andern meldet/ daß über Herrn D. Spenern folgende sors biblica gefallen aus Zachar. IV, 7. **Wer bistu/ du grosser Berg/ der doch vor Serubabel eine Ebene seyn muß? und er soll aufführen den ersten Stein.** p. 26.

Anmerckungen.

1. Die Worte lauten also: Als Herr D. Spener auf der Reise von Franckfurt nach Dreßden bey einer sehr frommen vornehmen Standes-Person eingesprochen/ wäre solche nicht wenig bekümmert gewesen/ über solche Reise und Amt/ so er in Dreßden bekleiden würde/ und dadurch angetrieben/ des Morgens in ihrem ordentlichen Gebet seine Person/ und insonderheit die damahlige Veränderung mit ihm/ dem HErrn hertzlich vorzutragen; nach geendigtem Gebet aber wäre ihr der Gedancke eingekommen/ wenn sie doch einen Spruch in der Bibel könte finden/ welcher vor andern zur Stärckung des lieben Mannes gereichte;

und da sie in solchem inniglichsten Wunsch und Vorsatz die Bibel aufgeschlagen/ so wäre ihr gleich in die Augen gefallen/ Zach. IV, 7. Wer bistu &c. Kurtz vorher aber stehet/ daß der selige Mann/ als ihm solches gesaget worden/ sich dessen nicht habe annehmen wollen.

2. Damit aber diese unschuldige Sache so viel weniger möchte übel genommen werden/ hat der Herr Auctor der ausführlichen Vorrede/ da ihme das gewöhnliche Mückenseigen einiger Theologorum nicht unbekannt gewesen/ im Beschluß p. 103. nachfolgendes erinnert: Solte etwa iemand sich stossen an meiner Erzehlung der aufgeschlagenen Sprüche in heil. Schrifft/ der bedencke den Unterscheid/ welcher sich findet/ wenn man die Schrifft aufschläget/ Trost und Erbauung für sich und andere daraus zu nehmen/ und wenn man in zweiffelhafften Fällen eine besondere Antwort daraus zu finden suchet/ als welches nicht verheissen/ und der göttlichen Ordnung entgegen.

3. Hieraus siehet der Christliche Leser/ daß/ was Speneri wegen mit gewissen Biblischen Sprüchen vorgegangen/ nicht eigentlich zu dem so genannten sorte biblica zu rechnen sey. Wiewol aber würde der Censor gethan haben/ wenn er die sehr bündige Vorrede/ welche dazu schon an sich selbst einen gantzen Tractat ausmachet/ besser und mit mehrern recensiret hätte/ als er gethan. Denn wieviel erbauliche und gewiß unge-

ungemeine Sachen darinnen vorkommen/davon will ich unten einen gantz kurtzen Abriß beyfügen.

Censor.

Man findet in dieser Sammlung überaus viel gute und nützliche Sachen/ unter andern auch allerhand wohlausgeführte und auch wider heimliche Fanaticos schön vindicirte Lehr-Puncte/ und wolbedachte Ermahnungen/ und äussert sich überall des hochberühmten Mannes Eyffer und ernstlicher Trieb/ die Besserung zu befördern; Doch entdecken sich dessen Gebrechen bey allzuvieler Liebe gegen den Schein des Guten und grosser Furchtsamkeit/ noch offtmahls mit.

Anmerckungen.

1. Hat Herr D. Spener überaus viel Gutes geschrieben/ und zwar auch wider heimliche Fanaticos, so hat ihn gewiß Herr D. Löscher mit seines gleichen Censoribus bißhero gar ungütig beurtheilet/ wenn sie ihn so offt des patrocinii der Fanaticorum beschuldiget haben.

2. Aeussert sich überall Speneri Eyffer und ernstlicher Trieb/ die Besserung zu befördern/ warüm hat man denn so gar kein Bedencken getragen/ ihn überall zu verlästern? Zumahl er anderswo nicht weniger richtig und erbaulich auf den Zweck der wahren Besserung seine Arbeit gerichtet hat/ als in diesen seinen Bedencken.

3. Man siehet aber wol/ zu welchem Ende unser Censor einige Lob-Rede von Spenero gebraucht/ nemlich/ damit er das Ansehen eines unpartheyischen Theologi erlangen möge/ und ihn daher mit seinen Censuren/ die sehr unrichtig sind/ desto scheinbahrer graviren könne; wie denn gewißlich dasjenige/ was er von Speneri Gebrechen in obigen Worten saget/ einer Verleumbdung sehr ähnlich ist.

Censor.

Von den Lehr-Früchten lehret er p. 137. so/ daß Herr J. Lange und andere/ wol davon lernen möchten.

Anmerckung.

Daß man die Lehren eines Lehrers prüfen solle/ ob sie mit GOttes Wort einstimmig seyen/ und ob er also nach dem Vortrage seiner Lehre ein wahrer Lehrer sey/ oder nicht (davon Spenerus handelt) habe ich nebst andern ja dergestalt niemalen geleugnet/ daß ich vielmehr das Gegentheil in gantzen Schrifften dargeleget/ denn ich habe aus eben dem principio, nemlich daß unser Censor nebst andern seines gleichen in der Lehre soviel falsche und sehr irrige hypotheses heget/ und andern aufdringet/ sonnenklar erwiesen/ daß er in so vielen Stücken kein rechter orthodoxer oder wahrer Lehrer sey. Was sonsten aus Spenero von der Vergebung der Sünden angeführet wird/ ist im Tractatu Anti-Verino gründlich beantwortet worden.

Censor.

Censor.

Er nennet den Chiliasmum modernum richtig und erbaulich/ und will gewiß versichert seyn/ daß die 1000. Apocalyptischen Jahre noch nicht vorhanden. p. 17.

Anmerckung.

Daran thut Spenerus gar recht und wol/ nemlich in dem Verstande/ den der gantze Context daselbst mit sich bringet/ unser Censor aber nur oben hin betrachtet hat. Es kan hievon nachgelesen werden/ was im Tractatu Anti-Verino auf den 14den Punct zu finden.

Censor.

Er hält davor/ sine cautela addita, wir hätten mit den Reformirten nach beyderley Bekäntniß ein principium. p. 86.

Anmerckungen.

1. Speneri Worte/ nachdem er vorher von der grossen difficultät zur Vereinigung der Evangelischen mit den Reformirten geredet hat/ sind diese: Es kan nicht wol anders/ als übel/ und vor etwas unbilliges/ genommen werden/ (zu sagen) daß mit ihrer Kirche so wenig/ als mit der Papistischen eine Vereinigung müglich sey: angesehen der Unterscheid unter beyderley Parteyen allzukänntlich: 1. Mit den Papisten differiren wir ipso principio, welches bey uns ist scriptura sacra sola, & quidem ex se ipsa in lumine Spiritus Sancti explicata & intellecta; bey jenen auch traditio und ecclesiæ auctoritas. Was aber Reformir-

te anlanget/ haben wir nach beyderley Bekäntniß ein Principium.

2. So schreibet Spenerus, und das soll noch unrichtig oder unbehutsam geschrieben seyn/ da es ja offenbahr ist/ daß die Reformirte Kirche wider das Pabstthum darinnen mit uns eins ist/ daß man auf die heilige Schrifft/ nicht aber auf Satzungen und Ansehen der Menschen bauen müße. Will Herr D. Löscher wegen des Gebrauchs der heiligen Schrifft noch einige cautelas hinzugesetzet wissen/ so fange er von sich und seines gleichen an; sintemahl sie ihren Mißbrauch bey der heiligen Schrifft bißhero genugsam erwiesen haben. Wenn er ferner spricht: bey der Vorstellung der Wiedergeburt p. 130. wäre viel zu erinnern; so mag er erwegen/ was ich gegen seine unschrifftmäßige Vorstellung von der Wiedergeburt/ die er in den Evangelischen Zehenden gethan/ erinnert/ und wie schlecht er sich dagegen gerettet habe.

Censor.

Es kan nicht gebilliget werden/ wenn p. 253. vor die ausserordentliche Offenbahrungen angeführet wird/ daß sie fast täglich geschehen müssen/ an den Kindern/ so vor der Tauffe sterben.

Anmerckungen.

1. Speneri Worte sind diese: GOtt hat sich nirgend erkläret/ daß er sich keinem Menschen niemal mehr ausserordentlich offenbahren oder zu erkennen geben wolle. Ja ich

ich wolte dazusetzen/ daß solches fast täglich geschehen müsse: wenn wir bey unserer Kirchen insgemein die Kinder der Christen/ welche vor der Tauffe sterben/ selig preisen/ denen wir nothwendig einen Glauben zuschreiben müssen/ sie aber denselben nicht anders/ als durch ausserordentliche Wirckung des heiligen Geistes haben können.

2. Hiezu sagt man: **Es kan nicht gebilliget werden.** Aber warum denn nicht? αὐτὸς ἔφα, unser Censor **hats gesagt.** Er giebt die præmissas zu/ nemlich: a. daß die ungetaufften Kinder der Christen durch den in ihnen von GOtt gewirckten Glauben selig werden: b. daß solche Kinder der ordentlichen Wirckung oder Offenbahrung nicht fähig seynd. Und doch leugnet er die Conclusion, daß solches an ihnen ausserordentlich geschehe. Spricht er/ er leugne nur die Consequenz, daß von der unmittelbahren Wirckung bey kleinen Kindern ein Schluß könne gemacht werden auf die Erwachsene; so mag er Speneri Worte noch einmahl ansehen/ und denn erkennen/ daß er sich mit Machung solcher Consequenz übereilet/ oder aber vorsetzlicher Weise einen Sophisten abgegeben habe. Denn Spenerus machet diese Folge nicht/ sondern ziehet das Exempel von ungetaufften Kindern nur an/ üm damit die Universalität des Satzes zu infringiren/ wenn man ohne alle limitation sagen wolte: GOtt will sich keinem Menschen iemahl

mehr ausserordentlich offenbahren/ oder zu erkennen geben/ denn kleine Kinder sind ja auch Menschen. Wie wenig aber Spenerus l. c. und sonsten ausserordentlichen Offenbahrungen das Wort geredet/ ist bekannt genug.

Censor.

Man kan auch nicht leugnen/ daß die Mittel und Früchte der Gnaden in dem Auffsatz von der buchstäblichen und lebendigen Erkäntniß sehr confundiret werden/ p. 306. seq. Da jene schlechterdings keine Gabe des heiligen Geistes seyn soll/ sie soll niemand gerecht und selig machen/ noch bequem/ die Güter des Heils anzunehmen/ und die Sprüche der Schrifft/ da gesaget wird/ daß die Erkäntniß was Gutes wircke/ sollen allezeit von der lebendigen Erkäntniß verstanden werden/ p. 307. Wo bleibt ratio medii?

Anmerckung.

Was Herr D. Spener hievon schreibet/ ist/ nach seinem gantzen Zusammenhange betrachtet/ allerdings recht/ richtig und auch accurat, also daß dagegen/ nach der Warheit/ nicht das geringste auszusetzen ist; wie bißhero von so vielen Auctoribus in so vielen Schrifften gründlich genug erwiesen ist. Herr D. Löscher aber wiederholet durch diese Contradiction in der That die Bekäntniß seines Irrthums. Wo ratio medii bleibe/ und was es damit für eine Beschaffenheit habe/ kan er aus Speneri Schrifften erkennen/ so er nur will.

Censor.

Von den Irrthümern in Glaubens-Sachen wird allzu laxe gelehret p. 320. ingleichen von dem cultu simultaneo mit fremden Religions-Verwandten p. 423. den exorcismum verwirfft der Herr A. sine limitatione, und wünschet/ daß er nirgend bey uns wäre. p. 604.

Anmerckungen.

1. Herr D. Spener fänget die Tractation der ersten Materie also an: Ich habe niemal gelehret/ daß in Leuten/ welche in fundamento fidei irreten/ könne gleichwol der heilige Geist wohnen/ wie sich weder in meinen wenigen Schrifften etwas dergleichen finden/ noch iemand von mir in der Predigt gehöret haben wird. Sondern wo das fundamentum fidei nicht stehet/ da ist auch kein Glaube und Seligkeit.

2. Dieses deduciret er hernach/und zwar also/ daß er den Unterscheid zwischen den fundamental-und Neben-Lehren anzeiget/ und gar wol erweiset/ wie daß einige Irrthümer in Neben-Lehren mit dem Glauben wol bestehen könten. Da denn unter andern seine Worte diese sind: Dieses in obgedachten Sätzen ist meine einfältige Meinung/ und achte ich/ daß genugsam erhelle/ daß neben den wahren Glauben auch einige Irrthüme sich finden können/ und derselbe nicht eben/ wie wir fast insgemein gedencken/ eine völlige an einan-

der hangende Erkäntniß des Glaubens/ den man gläubet/ in sich nothwendig fasse/ sondern bestehe in dem hertzlichen Vertrauen auf die in des Geistes Krafft erkannte Gnade GOttes und Verdienst JEsu Christi/ so den Menschen zu einem gantz andern machet. Obzwar derjenige/ welcher Christum erst als ein Kind schwächlich erkannt/ trachtet immer weiter auch in der Erkäntniß zu wachsen und zuzunehmen/ auch NB. mit Willen bey keinem Irrthum bleiben will.

3. Was kan wol unschuldiger und richtiger gesaget werden/ als dieses? Wenn aber unser Censor solches für unrichtig erkennet/ offenbahret er damit an sich selbst zweyerley nicht geringe Mängel: 1. Einen Irrthum von den Irrthümern. 2. Eine solche grosse Eigen-Liebe/ vermöge deren er dafür hält/ er sey von allen Irrthümern/ auch in Neben-Dingen/ so gar frey/ daß er dißfalls andere wol mit Fug unter seine Censur ziehen/und statuiren dürffe / als köndten gar keine Irrthümer mit dem Glauben bestehen. Denn wenn er dieses nicht statuiret/warüm contradiciret er denn Spenero? welcher verständiger Leser aber siehet nicht/ daß unser Auctor mit seiner Censur sich selbst am allermeisten treffe? Denn woferne der Mensch nicht im Glauben stehen kan/ er sey denn von allen Irrthümern frey/ wie wird es üm den Glauben des Herrn Löschers stehen/ weil derselbe/ wie mit der Verkehrt-

kehrtheit des Willens/also auch mit Irrthümern des Verstandes so gar sehr erfüllet ist/ wie er selbst nun so viel Jahre her in so mancher/ sonderlich censorischen Schrifft/überflüssig erwiesen hat.

4. Was derselbe in den beyden andern Puncten an Spenero desideriret/ laufft auf ein offenbahres Mückenseigen hinaus/ wie der Context mit mehrern ausweiset. Und was insonderheit den exorcismum betrifft/ will ich ja nicht hoffen/ daß ihn der Censor für eine solche Pflantze halte/ die der himmlische Vater selbst in den Garten seiner Kirchen gesetzet habe.

5. Ich übergehe mit Fleiß unterschiedliche vom Censore noch sonst an Spenero desiderirte Dinge/ sonderlich solche/ die schon anderwärtig mehr beantwortet worden/ oder auch oben in den Vindiciis der ersten Theile der Bedencken vorgekommen. Was die Meldung betrifft/ daß Spenerus einige Schrifften deßwegen gar nicht gelesen/ weil er davon kein Urtheil fällen wolle/ darff ihme solches nicht so hoch aufgemutzet werden/ sintemahl es bey ihm nicht anders anzusehen/ als ein Stück Theologischer Vorsichtigkeit. Denn wenn er zwar erkannt/ daß durch sein Urtheil etwas Gutes gestifftet worden/ aber doch andern Theils der daher zu befürchtende Schade und die Unruhe in der Kirchen noch grösser seyn möchte; so hat er dazu in seinem Gewissen keine Freudigkeit finden können/ und folglich wenn er nicht gesonnen gewesen/ oder rathsam gefunden/ von

einer und der andern Schrifft öffentlich in vielen particuliren Dingen seine Meinung zu erklären/ und sich gleichsam in eine Refutation einzulassen/ so hat er dergleichen gar nicht einmahl lesen wollen/ sondern es bey dem gelassen/ was ihme andere daraus referiret. O wenn unser Censor es mannigmahl in seiner bösen Sache also gemachet hätte/ wie Spenerus bey seiner guten! nemlich daß/ wenn er eine und die andere Schrifft ja nicht mißbilligen wollen/ er sich deren recension, auch wol des Lesens gar entschlagen/ und solcher gestalt also sich derselben auch nicht theilhafftig gemachet hätte/ so würde man solches an ihme nicht allein nicht tadeln/ sondern noch eher loben. Von Brecklingen ist loco citato nichts zu lesen. Daß Herr D. Spener de origine animarum für sich selbst von der gemeinsten Meinung unserer Kirchen nicht abgegangen sey/ ist/ wie aus angeführtem Orte/ also auch sonsten/ bekannt genug. Daß aber die Frage fundamentel seyn solte/ wird Herr D. Löscher schwerlich erweisen.

Censor.

Ja p. 334. heissts gar/ man möge es Gottes Güte anheim stellen/ ob sie nicht mit einigen gottseeligen Seelen &c. Gedult tragen möge/ die das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit nicht fassen.

Anmerckung.

Ein ieder Leser wird hiebey gedencken/ als werde mit diesen Worten Speneri Satz referiret.

ret. Siehet man aber den Context an/ so findet sichs gar anders: denn er hat es mit iemanden zu thun/der die Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit nicht an sich selbst geleugnet/ sondern nur der die absolute Nothwendigkeit von der Erkäntniß zur Seligkeit in einem gewissen examine nicht zugestehen wollen. Damit nun Spenerus bey diesem etwas erhalten möchte/ rathet er ihm/ wie er doch gleichwol in seiner declaration der Warheit näher treten/und seinen Scrupel also restringiren könne/ daß er erträglicher werde. Nemlich daß diese Lehre eine zur Seligkeit so fern nöthige Warheit sey/ indem von diesem Dreyeinigen GOtt alles unser Heil herkomme/ und also diejenigen/ so ihr Heil von ihm haben wollen/ billig ihn auch also aus seiner Offenbahrung erkennen sollen; und im übrigen/daß er/der mit dem Zweiffel von der Nothwendigkeit beladene/ es der göttlichen Weißheit und Güte anheim stellen könne/ ob sie nicht mit einigen gottseligen Seelen/ die sonst in Einfalt des Glaubens stehen/ Gedult tragen möge/ da sie solches Geheimniß nicht fassen/ und also nicht bekennen könten/ da sie aber solches nicht lästerten. Auff diese Art accommodiret sich Spenerus nach dem schwachen captui eines solchen mit Zweiffel angefochtenen/und gedencket zum wenigsten etwas damit bey ihme zu erhalten/ da er noch nicht weiter zu bringen sey. Keines weges aber ists sein eigner Satz: wie aus dem Contexte mit mehrern zu ersehen. Daher denn Herr D. Löscher auch

mit

mit dieser Critique wol hätte an sich halten mögen.

Censor.

Bey abermahliger verhoffter Beförderung nach Dreßden hat er solche Conditiones, die sehr nach dem Dominat schmecken/ gefordert. p. 369. seqq.

Anmerckungen.

1. Speneri abermahlige Beförderung nach Dreßden an seine vorige Stelle war nicht verhoffet/ sondern ihm zu wiederhohlten mahlen/ nach hohen Königlichen Willen würcklich angetragen/ wie nicht allein sonsten bekannt ist/ sondern auch aus seinem Antwort-Schreiben genugsam erhellet. Es hat auch Spenerus die Beförderung nicht gehoffet/ als eine Sache/ wonach er sich gesehnet hätte/ sondern/ da ihme der Antrag geschehen/ ist er darüber recht bestürtzet worden/ weil er wol gesehen/ daß/ da er dem Ruffe schwerlich folgen könte/ es seinem Gemüthe viel zu schaffen geben würde/ biß er sich davon loß gemacht. Es ist demnach aus puren Neid hergeflossen/ daß man nur von einer verhofften Beförderung redet.

2. Daß Speneri Conditiones sehr nach einem Dominat geschmecket/ ist soviel ungütiger geurtheilet/ so vielmehr der selige Mann in seinem gantzen Leben und in allen seinen Handlungen davon entfernet gewesen. Er that mehr nichts/ als daß er vorstellet/ er habe zu Berlin einen weitern Campum, der Kirchen nützlich zu seyn/ daher

denn/

denn/ wenn er wieder nach Sachsen gehen solte/ ihme daselbst noch eine und die andere Gelegenheit Gutes zu wircken/ die er bereits habe/ noch zugeleget werden müste/ sonsten er sich zu der Mutation so viel weniger würde entschliessen können/ soviel weniger Zeit er/ Alters halber/ in diesen Leben noch vor sich habe. Dazu gedencket er des grossen Wiederstandes/ den er von den unruhigen Theologis zu Wittenberg in seinen Amts-Verrichtungen haben würde/ also daß/ wo ihre Anfälle ihren ungehinderten Lauff behalten solten/ er der Sächsischen Kirche nicht sonderliche Dienste würde thun können. O wie hätte man in Sachsen zu wünschen/ Spenerus wäre in Sachsen geblieben und verstorben/ sintemahl menschlichen Ansehen nach/ dadurch etwa eines und andere/ welches unserm Censori selbst wol nicht lieb seyn kan/ wo nicht gar unterblieben/ jedoch mehr gehindert worden wäre.

Censor.

Wider die Wittenbergenses irritiret er andere gar empfindlich. p. 444. seq.

Anmerckungen.

1. Wir wollen Speneri Context hören: **Es hat mich hertzlich betrübet/ daß aus seinem Schreiben von derjenigen gefährlichen Bewegung/ die sich wegen Herr Bruns Wahl von dem Ministerio in Stade (zu welchem vor dem gar ein ander Vertrauen gehabt) erhoben/ Nachricht empfangen habe. So soll ja vor dem Stöhrenfried nirgend Frie-**

de bleiben/ noch das Werck des HErrn ir-
gend in der Stille und ruhig geführet wer-
den. Welches mich so viel mehr versichert/
daß der HERR in seiner Kirche etwas vor-
habe/ das der Teuffel mercken muß/ und da-
her alles aufrühret. Von Herr Bruns
Nahmen erinnere ich mich nicht vorher ge-
höret zu haben/ und nun solle der Christli-
che Mann wegen Freundschafft mit mir lei-
den/ ja gar des Dienstes unfähig gehalten
werden. Seine Declaration, so mir commu-
nicirt/ ist ja so bewandt/ daß ich in vori-
gen Jahren nicht gedacht hätte/ daß auch
ein ungütiger Censor in derselben etwas
zu carpiren solte finden können: wie dann
alles nicht nur nach der Wahrheit/ sondern
auch mit gnugsamer Behutsamkeit/ die ich
zuweilen bey andern nicht gleichermassen
finde/ aufgesetzet ist.

Was aber das Wittenbergische Respon-
sum anlanget/ ist sich nicht gnug über die so
Blindheit und Unverstandt/ als Boßheit
derjenigen zu verwundern/ die nun den
Stuhl Lutheri besitzen/ von seinem Geist
aber so wenig haben/ oder von sich sehen
lassen/ daß man fast zu sorgen Ursach hat/
die armen Leute seyen in ein schweres Ge-
richt GOttes verfallen/ indem sie sich nicht
erholen können/ und immer mehr zu Schan-
den werden. Sonderlich ist unverant-
wortlich/ daß sie das widrige Ministerium,

sich seinem ordinario judici, dem Consistorio, zu widersetzen / oder doch demselben als suspecto judici zu entziehen/ anreitzen. Darüber ich glaubte/ daß das Consistorium wohl Ursach hätte/ bey der Chur-Fürstlichen Sächsischen Regierung in Dreßden über die Wittenbergische Theologos sich beschwerende einzukommen/ um ihnen Innhalt zu thun. Es ist mir auch noch gestern zu Ohren gekommen/ daß dasiges Ministerium auch ein Responsum von Lübeck eingeholet/welches aber sie an ihr Consistorium, wie es billig/verwiesen/daher sie es auch nicht produciret hätten.

2. Hieraus siehet der Christliche Leser/welcher gestalt man einen gewissen angehenden Prediger darüm/weil man ihn der Freundschafft mit Spenero (der doch nicht einmahl vorher von ihme gehöret gehabt/) beschuldiget/ gantz unbilliger Weise in der Lehre verdächtig gehalten habe/ auch darauff bestanden sey/ ob gleich derselbe sich zum Uberfluß in den beschuldigten Puncten dergestalt declariret gehabt/ daß nichts dagegen auszusetzen gewesen/ und daß der Beschuldigte von dem Consistorio competenti selbst für unschuldig erkannt worden. Es haben sich aber solche unruhige Männer nach Wittenberg gewendet an dasige Theologos, die denn/ ihrer Gewohnheit nach/ Oel zum Feuer gegossen/ und sich gefreuet/ Spenero auch an einem seiner Freunde Tort zu thun; sintemahl sie nicht allein den vorgenom-

menen Unfug gebilliget/ sondern auch im übrigen das Responsum mit vielen Unverstande und Boßheit angefüllet/ ja sich nicht entblödet/ die Ketzermacher wider das dissentirende Consistorium auffzuhetzen. Dieses referiret Spenerus, und das soll nun so viel seyn/ als/ andere wider die Wittenbergenses gar empfindlich irritiren.

Censor.

Er intimidiret iezuweilen andere/ sonderlich die wider den Pietismum geredet/ mit Drohungen von Geld-Straffen/ p. 447. mit Wegziehung der Studiosorum p. 538.

Anmerckungen.

1. Kein Leser wird anders gedencken können/ als daß/ wie die Worte lauten/ Spenerus die/ so wider den so genannten Pietismum reden/ mit Geld-Straffen intimidiret/ und sich also dieses Mittels gegen seine Neider und Gegner innerhalb Landes bedienet habe/ oder doch gerne habe bedienen wollen. Allein diß Vorgeben ist ein Betrug/ damit der Leser hintergangen wird. Wir wollen Speneri eigne Worte hören.

2. Diese aber lauten in ihrem Contexte also: Es hat mir zu diesen Zeilen Anlaß gegeben dero Bringerin/ eine Frau von ehrlicher Freundschafft/ wie dann einige ziemlich nahe verschwägerte in ansehnlicher Würde leben/ so dann so viel an ihr aus ihrem Reden mercken können/ und auch von andern vernommen habe/ von sehr Christli-

chen

chen Gemüth. Diese klaget hertzlich/ daß sie ihres Orts unverschuldet von den übrigen des Ministerii (dann desselben Person und gegen sie erwiesene Treue rühmet sie) nicht wenig leiden/ und der Schwermerey beschuldiget werden müste/ so gar daß dadurch/ weil sie sich mit einer Schul zu nähren benöthigt seye/ die Leute ihre Kinder ihr anzuvertrauen abgewarnet/ und ihr also ihr Stück Brodt entzogen würde. Nun ist mir ausser ihrer Relation von solcher Sache/ ob sichs also verhalte/ oder ob sie selbst Ursach gegeben habe/ nichts gründlichs bekandt/ ohne daß insgemein von Dero Ort einige dergleichen Dinge gehöret/ welche diese Erzehlung beglaubt machen könten. Ich habe aber gleichwol aus gegen meinen Hochgeehrtesten Herrn Inspectorem tragenden freundlichen Vertrauen dieses Brieflein der Frauen mitgeben/ und in dem Fall/ daß sichs also verhielte/ wie sie klaget/ bitten wollen/ daß derselbe sich ihres Anliegens annehmen/ worinnen sie wider die Gebühr getrucket würde/ durch dessen Amts-Autorität schützen/ und den Herren Collegis beweglich zusprechen möchte/ dieser guten Frauen alle Christliche Liebe zu erweisen/ wo sie in etwas fehlen möchte/ sie viel lieber mit sanfftmüthigen Geist zu recht zu weisen/ als andern zu ihren grossen Schaden verdächtig oder verhaßt zu

machen/ und insgesamt sich gegen sie also zu bezeugen/ daß ihr als einer verlaßnen Witwen nicht Seufftzen ausgetruckt/oder sie ihre Klagen an gehörigen Ort/wo sie sich billigen Schutzes zu getrösten/anzubringen genöthigt werde. Weil auch verlautet/ daß auff der Cantzel und sonst gegen den so genandten Pietismum hart gesprochen/ auch sonderlich Herr M. Franckens/ um dessen Büchleins willen auch diese Frau solle übel angesehen seyn worden/nicht geschonet werde/ bitte gleichfalls meinen Hochgeehrten Herrn Inspector, er geruhe seines Orts/ als viel an ihm stehet/daran zu seyn/ daß solches nicht weiter geschehe: indem versichern kan/ daß/ wo dergleichen an Seine Chur-Fürstl. Durchl. unsern gnädigsten Herrn gebracht werden möchte/es vor diejenige/ welche Unruhe in der Kirche anrichten/ nicht wohl abgehen dörfte/ wie dann bereits 1691. Chur-Fürstlicher ernstlicher Befehl nach Halle/Halberstadt und Magdeburg ergangen/ alle diejenige Prediger/ welche gegen die so genandte Pietisten/weil S. Chur-Fürstl. Durchl. von keiner neuen Secte wissen wolte/ invehiren/und also Unruhe machen würden/ mit empfindlicher Geld-Straffe anzusehen. So tragen sie auch gegen die Universität Halle als ihre Tochter eine gnädigste Zuneigung/ und æstimiren die Theologos sonderlich: so ist auch

Herr M. Francke in gutem Ansehen/wie ers auch verdienet/ daher/wo Klage/ daß iemand irgends die Chur-Fürstliche Intention in Verdächtigmachung der Theologorum und Universität selbs in dero Landen zu hemmen sich unternehme/ einlauffen würde/gewiß ist/ daß es durch göttliche Gnade an mächtigen Schutz nicht mangeln solle. Mir aber wäre leid/wo einiger Amts-Bruder durch dergleichen unbesonnenen Eifer sich Ungelegenheit auf den Hals zöge/daher mein Hochgeehrter Herr Inspector selbs sich wohl um dieselbe mit Brüderlicher Warnung verdienet machen wird ꝛc. 21. Jun. 97.

3. Hieraus siehet ein ieder/ daß Spenerus für sich niemanden mit Geldes-Straffen intimidire/ sondern nur anführe/ was Se. Königl. Majest. für Befehle gegen die Ketzermacher ergehen lassen. So nun daran Unrecht geschehen/so mag sich unser Auctor mit seiner Censur am Königl. Preußischen Hoffe deßfalls melden/ weil er dieselbe ja ohne das über alles extendiret. Er möchte aber wol eine schlechte Abfertigung bekommen. Und wie? wenn ihme/ nebst nachdrücklicher Verweisung seiner ἀλλοτριοεπισκοπίας, gezeiget würde/ es sey so viel weniger unrecht/ unruhige Prediger mit einer Geld-Straffe anzusehen/ ie empfindlicher ihnen solche sey/ als die gemeiniglich bey ihrer Ketzermacherey auch Geldgeitzig wären/und sich des wahren Heils ihrer Zuhö-

rer wenig angelegen seyn liessen / und daher besorgeten/ daß/ wenn sie ihr Amt also führen solten/ wie die/ die sie als Pietisten traducirten/ so denn ihren Bauch-Dienste nicht ein geringes abgehen dürffte. Man hat auch in Sachsen gar löbliche Verordnungen wider die Ketzermacherey/ um sich des Pietisten Namens zu enthalten/ ergehen lassen/ aber was hilffts bey Herrn D. Löschern und andern solchen unruhigen Theologis? denn wenn die Obrigkeit ihren Päbstischen Beginnen sich entgegen setzet/ wissen sie der Apostel Worte: **Man muß GOtt mehr gehorchen als den Menschen**/ meisterlich zu mißbrauchen. Hingegen aber wenn sie mit ihren einseitigen und unrichtigen Vorstellungen die Obrigkeit auf ihre Seite bekommen/ und einige/ ihr untergeschobene oder abgepractisirte Edicte/ die auch wider Unschuldige gemißbrauchet werden können/ vorzuweisen haben/ freuen sie sich Himmel hoch/ und wissen auch den Religions-Eyfer grosser Herren nicht genugsam zu erheben.

4. Was den andern Punct von der **gedreueten Wegziehung der** Studiosorum betrifft/ will ich Speneri gantzen Brieff/ weil er sehr wichtig und nützlich ist/ hieher setzen/ daraus denn der Leser unter andern gar wol erkennen wird/ wie unschuldig Speneri Sinn und Worte dißfalls seyn/ und wie er nur von deme rede/ was man sich durch die Ketzermacherey (die aber mit dem im Brieffe benanten Theologo zu N. mit begraben zu seyn scheinet) selbst zuziehen würde.

Nach-

Nachdem ich dieser Tagen verstanden/ daß auf Ihr Chur-Fürstl. Durchl. in Sachsen gnädigste Verordnung Ew. Excell. wiederum zu dem Præsidenten-Amt des Obern Consistorii ernennet/ und nunmehro würcklich introduciret worden seye/ (darüber ich des himmlischen Vaters Güte demüthigst anruffe/ dieselbe zu solcher wichtigsten Stelle mit neuer Krafft seines Geistes/ Weißheit und Eifer vor seine Ehre/ und das Beste der Kirchen/ auszurüsten und dero Verrichtungen zu solchen vorstehenden Zweck stets mit glücklichem Fortgang zu beseligen/ so dann auch die dahin anwendende Treue mit allerley Segen aus Gnaden zu belohnen) so erkühne mich/ so bald meine Angelegenheit/ welche dem Collegio, als lange es ohne Haupt gestanden/ vorzustellen wichtiges Bedencken gehabt/ an Ew. Excell. mit gebührendem Respect zu bringen. So ist nun deroselben nicht allein gnugsam bewust/ wie vor zweyen Jahren das lästerliche Scriptum des Unfugs/ aufs wenigste bekantlich aus Leipzischen Verlag/ ausgegangen/ und nechst andern ehrlichen und Christlichen Leuten auch ich darinnen aufs unverantwortlichste angegriffen worden bin/ darüber aber durch GOttes Gnade mich nicht allein vor der gantzen Kirchen dermassen gründlich verantwortet/ daß sich keiner an solche Verantwortung zu machen

chen getraut/ sondern mich auch an des Hochseligen Chur-Fürsten Durchlauchtigkeit darinnen um Administrirung der Gerechtigkeit unterthänigst gewendet habe/ welche dieselbe auch durch gnädigstes Handschreiben zugesagt/aber durch den eher erfolgten Tod darvon abgehalten worden ist. Sonderlich aber kan Ew. Excell. nicht unbekannt seyn/wie eins theils Herr D. Carpzov in Leipzig bisher nicht allein in Predigten und lectionibus mich aufs unbilligste tractirt/ sondern in mehren Programmatibus, auch noch erst neulich unter dem Namen des Rectoris und also der Universität/ das Gifft seines Hasses gegen mich dermassen ausgeschüttet hat/daß auch einige seiner sonst guten Freunde Mißfallen daran haben/ andern Theils aber die Theologische Facultät zu Wittenberg (der absonderlichen und ersten Angriffe Herrn D. Neumanns nicht zu gedencken) jüngsthin mich durch alle Articul der Augspurgischen Confession in einem zimlich grossen Scripto offentlich vieler Irrthum beschuldiget hat. Nun ist zwar dieses also geschrieben/daß sich die Autores dessen wenig zu rühmen haben/ so gar daß mir wissend/wie einige ihrer Parthey sehr ungewillig darauf seyen/ daß sie damit die Sache gegen mich viel verderbet hätten: Daher ich bey verständigen Leuten wenig davon zu besorgen habe/ indessen

dessen bin ich gleichwol vor dem Angesicht der gantzen Kirchen dermassen angeklaget/ daß mich nothwendig nechstens vertheidigen/und meine Unschuld darthun muß/auch werde. Wann aber nicht allein das Aergerniß der Welt vor Augen lieget/sondern ich mich auch von den ungezähmten Affecten meiner Widersacher immer neuer Angriffe/ da man mich endlich mit der Menge zu unterdrucken gedencket/ versehen muß/ und daraus mehrere Zerrüttung billig besorge/ so habe mich mit diesen Zeilen in gehorsamer Observanz zu Ew. Excell. wenden wollen/ dieselbe geziemend ersuchende/daß Sie nach der von GOtt verliehenen sowol bekandter Prudenz, als Amts-Autorität/ geruhen wolten/ gleichwie meiner Unschuld Recht/ also auch der Kirchen Ruhe mit gnugsamen Nachdruck zu verschaffen. Ich solte mich zwar bereits gemüßiget achten/ um mein Gewissen von allem Unheil/ das noch in künfftigen Zeiten aus diesen Lästerungen/ und daher erregender Unruhe/ sich eussern möchte/ frey zu machen/ so bald an Se. Chur-Fürstl. Durchl. selbs bewegliche Repræsentation alles solchen Unfugs zu thun: da zumal die Wittebergenses ihre fast elende Schrifft an alle Superintendenten im Lande/ wie berichtet werde/ herum senden/und dero Approbation suchen/ als einen neuen Consensum repetitum daraus zu machen; welches einen

einen starcken Anfang zu einem Schismate gegeben solte/ auch meines Erachtens einen zimlichen Eingriff in das jus episcopale thut: auch Herr D. Carpzov sein unverantwortliches Programma zum andern mal solle haben auflegen lassen/ damit es ja weit und breit divulgiret werde. So würde mir hiesigen Orts die Hülffe auf Verlangen nicht entstehen/ daß meines gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn Durchl. allhier/ unter dessen Schutz ich ietzo vergnügt lebe/ an Sr. Chur-Fürstl. Durchl. von Sachsen selbs schriebe/ und ihm die Bosheit und Unbilligkeit seiner Universitäten und Theologorum nachtrücklich repræsentirte/ weil Sr. Chur-Fürstl. Durchl. gleichwol/ ob ich dero Religion nicht bin/ sich in den Credit nicht setzen lassen kan/ als ob sie ihrem Lutherischen Gemeinden einen mit allen Ketzereyen angesteckten Propst gegeben hätte. Ich habe aber noch bißher angestanden/ sowol an Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen hierüber unmittelbar mich zu wenden/ als auch zu meines gnädigsten Herrn Chur-Fürstl. Durchl. die Zuflucht austrücklich zu nehmen: und dieses sonderlich/ daß uns etwa weniger Ehr seyn möchte/ wo ein Chur-Fürst einer andern Religion den Unfug unserer Theologorum zu unserer Kirchen geringen Nutzen einem Chur-Fürsten unserer Confession vorstellen solte/ so wolte auch

nicht

nicht gern zum Nachtheil der Leipzischen Universität was contribuiren/ auf welche künftig zu ziehen/ wo aller Wille dasigen Theologis gelassen würde/leicht den Landes-Kindern untersaget werden möchte. Also habe das rathsamste gehalten/ aus Vertrauen zu Ew. Excell. sowohl bekanter Prudenz als auch Begierde das gemeine Beste zu befördern/ so dann vormal gegen mich mehrfältig bezeugter hohen Gunst/ an dieselbe vorerst zu gehen/ und zu bitten/ daß sie nach dem Vermögen/ das ihnen der Höchste zu Beförderung seiner Ehr beygelegt/ dem Unwesen mit Ernst und Nachtruck nach Gewissen und justiz (wie ich in dem gantzen Werck nicht Gnade/sondern Recht/ verlange) ohne Ansehung der Personen/zu steuren und völlige seine abhelffliche Maas zu geben/ dardurch aber unterschiedlicher auf den Nothfall endlich unvermeidlicher Weiterung vorzukommen/ geruhen wolte. Wie nun/ wo die Sache in der Furcht des Herrn mit Ernst angegriffen/ der erwünschte Succeß in Wiederbringung der Kirchen-Ruhe durch dessen Gnade gewiß folgen/ ja sich nicht etwa so grosse Schwierigkeit dabey finden würde/ so trage das Vertrauen/ daß hierzu Ew. Excell. so vielmehr animiren werde/ weilen allerdings/ was für ein Ausgang erfolget/ dem Chur-Fürstl. Ober-Consistorio an meisten Orten

dessen

dessen Lob oder Schuld gegeben werden wird/ dahero derselben auch eigener Person wegen/ aus solcher Ursach ein nicht geringes hieran gelegen ist. Ich ruffe dabey den grossen GOtt und HErrn seiner Kirchen inbrünstig an/ der/ wo es sein heiliger Wille ist/ Ew. Excell. auch in dieser Sache zum theuren Werckzeug seiner Gnade machen/ insgesamt aber selbst sich seiner Kirchen annehmen/ ihre Brüche heilen/ denen/ welche nach ihren Affecten oder aus eignem Interesse Zerrüttung anrichten, kräfftig Einhalt thun/ seine Wahrheit und die dieselbe lieben/ schützen/ und in allem/ daß er noch Richter auf Erden/ und derer/ die sich auf ihn verlassen/ mächtiger Vertheidiger seye/ wircklich bezeugen wolle. In dessen treue Obhut/ Segen und Regirung mit gantzem Hoch-Adelichen Haus hertzlich empfehlende verbleibe. Berlin 24. May/ 1695.

Censor.

Das 1000. jährige Reich/ sagt er/ glaube er gantz gewiß/ p. 481. er setzet/ es liege insgemein alles im eussersten Verderben/ p. 530.

Anmerckungen.

1. Herr D. Löscher sagt: Die in der Offenbahrung Johannis benannten 1000. Jahre seynd schon erfüllet: Spenerus aber sagt nein/ sondern sie müsten noch erst erfüllet werden. Spenerus

träget

träget die dissentientes: diese aber jenen/ nebst andern nicht/ sondern/ wie anderwärtig bekant/ verketzern sie deßwegen dieselbe. Und eben darüm machen sie sich zu Päpsten in der Evangelischen Kirchen. Das beste aber ist/ daß es ihrer dictatur noch an den suffragiis senatus populique Christiani fehlet/ und man noch getrost fragen darff: *Papæ, quid facitis?* Daß die hypothesis von den noch künfftigen 1000. Jahren zwar an sich selbst fest gegründet/ aber doch in Ansehung des Glaubens-Grundes ein Problema sey/ darinnen einer dissensum tragen müste/ widrigen Falls aber einen affectirten Kirchen-Dominat offenbahre; habe ich ausführlich in IV. Theil meines Systematis Controversiarum erwiesen: Darauf auch bißhero noch niemand etwas gründliches zu antworten sich getrauet hat. Wenn der Censor bald hernach an dem/ so Herr D. Spener von Herrn D. Petersen geschrieben/ sich ärgert/ mag er erwegen/ was Matth. XV, 12. seqq. stehet.

2. Wenn unser Censor die Klage Speneri, daß alles im eusersten Verderben liege/ nach dem Sinn/ in welchen es Spenerus geschrieben/ für irrig hält/ verrathet er kein geringes Verderben an sich selbst. O daß er erkennete/ wie dasjenige/ so er für das allerreineste hält/ unter andern am tieffsten mit im Verderben stecke/ nemlich seine und der Seinigen so genannte Orthodoxie.

Censor.

Censor.

Die Sache de ortu Pietismi beschreibet er mit sehr grosser Parteylichkeit und fast herrschenden Argwohn/ so gar/ daß er auch p. 552. eines grossen Ministers Enderung wieder allen Schein daher führet/ und p. 568. wunderliche Dinge nach einander præsumiret.

Anmerckungen.

1. Wir wollen/ was den ersten Punct betrifft/ allhier zuforderst Speneri eigne/ gar nachdenckliche Worte hören/ und zwar nach ihrem ausführlichen Context, dadurch das Geheimniß der Boßheit/ so die Gegner mit dem erdichteten Pietismo getrieben/ gar wol entdecket wird/ und daraus man zugleich von einem gewissen Chur-Fürstl. Sächsischen Edicte eine zu dieser Sache gar nöthige und nützliche Nachricht bekömmt.

So ist nun aus vorigen Briefen und etwa auch anderer Relation bekandt/ wie 1689. sich in Leipzig Unruhe erhoben/ da einerseits etzliche Christliche Studiosi Theologiæ, und unter denenselben vornehmlich Herr M. Augustus Herrman Francke von Lübeck/ unter sich collegia privata (nach Gewohnheit der Leipzischen Universität/ da allerley Collegia angestellet werden und mehrere Freyheit/ als anderwertlich ist) gehalten/ und darinnen nicht sowohl andere partes Theologiæ tractiret/ als allein mit der Bibel und dero Betrachtung umgegangen/ son-

sonderlich aber alles zur Ubung der Gott-seligkeit/ daran man sonsten so wenig auf Universitäten gedencket/ gerichtet: welches denn eine grosse Erregung unter den Studiosis gegeben/ als die sahen/ wie ihnen diese Studia in ihrem gantzen Leben und künfftigem Amte den meisten Nutzen geben würden/ also daß sowohl deroselben Zahl in den Collegiis sehr vermehret/ als auch viele sich wahrhafftig zu einem andern und Christlicherem Leben/ als vorhin/ angeschicket; es sind auch in der Bürgerschafft mehrere durch ihr Exempel bewogen worden/ die in den Collegiis auch mit Zuhörer abgegeben/ und mit mehrem Eifer ihr Christenthum zu führen angefangen. Anderseits waren sonderlich 2. Professores Theologiæ, die so bald die gantze Sache vor verdächtig ausschryen/ und allerley Lästerungen/ welche/ wie in dergleichen Dingen zu geschehen pfleget/ bald entstehen/ und sie aufgefangen hatten/ hin und wieder ausgebreitet/ auch an sich andere des Ministerii gehänget/ sonderlich da den guten Leuten erst spottsweise der Name Pietisten gegeben/ und durch Veranlassung eines Leichen-Carminis bekanter worden/ und man also gleich eine Secte daraus machen wollen: Daher nicht allein in der Stadt Leipzig die Dinge auf die Cantzel gebracht/ sondern auch das Ober-Consistorium in Dresden dar-

über angegangen worden: Da denn auch in demselben/ weil Herr D. Carpzovii in Leipzig Bruder daselbs auch neben mir saße/ so mit andern von dem Bruder eingenommen worden/ die Sache unterschiedlich angesehen worden. Es wurde noch solches Jahr im Sept. und Oct. eine inquisition über die Sache angestellet/ dero Schluß endlich war/ daß nichts auf die angeschuldigte Leute weder in Lehr/ noch Leben/ gebracht worden/ und die Universität selbs/ obwohl nicht mit Willen etlicher Theologorum, eine gute Relation vor sich abstatten muste. Aber 1690. bald zu Anfang des Jahrs/ da die obige Collegia noch währeten/ und fast damals erst mehrere andre Leute sich zuzuhören mit einfanden/ wurde neuer Lerme/ und hofften diejenige/ denen es vorhin nicht gelungen/ dißmal gegen solche unschuldige durchzutringen/ daher solche heftige Relationes nach Dreßden an das Consistorium ergangen/ daß aus denselben/ weil man den Denunciationibus geglaubet/ ein scharffes Edict M. Martio dahin ergangen/ dadurch dergleichen Zusammenkünfte ernstlich verbothen wurden/ auch wurde eine ernstliche Inquisition gegen alle Beschuldigte und Verdächtige angeordnet. Diese währete etliche Monate; da aber die Acta nach Dreßden gekommen/ fand sich in den depositionibus so vieler Zeugen gleichwol nichts/ so

die

die guten Leute convincirte/ wie ich in einer ausführlichen Relation, auf gnädigsten Befehl an damaligen Chur-Fürsten gestellet/ gnugsam erwiesen habe. Deswegen konte kein Urtheil dagegen gesprochen werden/ hingegen wolte man auch der Leute Unschuld nicht retten: Dann es lag gewisser Theologorum, die immer von einer neuen Secte redeten/ und groß Wesen davon machten/ Respect allzusehr daran/ daß es nicht hieße/ daß sie Unrecht gehabt hätten: weil nun solche/ Zeit währender solchen Regierung/ alles vermochten durch ihre Patronos, so musten viele manches unverschuldet leiden/ theils daß Studiosis ihre Stipendia entzogen/ theils daß andere von Promotion ausgeschlossen/ und sehr getruckt wurden: so brachte der Männer Autorität auch soviel zu wege/ daß in dem gantzen Lande Pietismus muste eine Secte heissen/ und obwohl niemal das geringste gegen sie erwiesen worden/ auf den Cantzeln dagegen gescholten/ gantz Teutschland aber mit dem Gerüchte darvon erfüllet worden. Mich griff niemand namentlich an/ doch muste nicht allein viel von mir reden lassen/ sondern es stichelten auch die Widrigen in Programmatibus und sonsten auf mich offenbahr gnung/ weil sie wusten/ daß wegen von mir abgewendeter Chur-Fürstlicher Gnade sie solches sicher thun dorfften: Ob ich wohl mit der gan-

tzen Sache eigentlich nichts zu thun/ als daß sie wusten/ daß theils die ihnen so verhaßten meine gute Freunde wären/ und ich von deroselben Unschuld Gewissens halber nothwendig sprechen muste.

Nachdem ich nun hieher gekommen/ und nach des alten Chur-Fürsten drauf bald erfolgeten Tod der letzt verstorbene in die Regierung getreten/ wurde der Widrigen Macht um etwas gebrochen. Es kam darauf von unbekannter Hand ein Bogen heraus/ imago pietismi, worinnen viel falsche Auflagen gegen die so genandten Pietisten stunden; Es übernahm aber der treffliche/ gelehrte und Christliche Herr von Seckendorf die Mühe auf sich/ die Beschuldigungen/ so darinnen enthalten/ abzulehnen/ welches auch/ da es hier von den geheimen Räthen censiret worden/ obwol ohne Vorsetzung seines Namens/ getruckt worden/ ich aber habe eine Vorrede darzu gemacht/ auch die gantze Historie/ wie es in Leipzig hergegangen/ nach der Warheit erzehlt. Indessen war ein stetes predigen in Sachsen wider den Pietismum, Enthusiasterey und dergleichen/ was in dem Lande einschliche: Daher ausgeschrieben wurde 1692. in das gantze Land an alle Superintendenten/ daß ieglicher nach seinen Pflichten berichten solte/ ob schwermerische oder verdächtige Leute sich in seiner Inspection fünden: es wolte sich aber

auch daraus noch nichts ergeben/ was diejenige gern gewolt/ die mit Gewalt eine Ketzerey in dem Lande zu erzwingen bedacht waren. Hierauf kam 1693. eine lästerliche Schrifft heraus unter dem Namen Unfug der Pietisten/ dessen Autor sich nicht nennen darf/ ob man wol dafür hält/ daß man ihn wol wisse; in dieser sind die ärgste teuflische Lästerungen enthalten gegen unschuldige Leute/ daß kein Wunder gewest/ wer solche in andern Orthen gelesen/ daß er alles/ was mit dem Namen Pietisten belegt worden/ vor eine Brut des Teufels gehalten hätte/ wegen der beygemessenen Irrthüme und Unthaten. Wie nun andere rechtschaffne Leute/ welche alle nahmentlich angegriffen worden/ als Herr D. Sagittarius, Professor zu Jena/ Herr L. Anton, Hof-Prediger zu Eisenach/ Herr Const. Schütz/ Pastor zu Dantzig/ Herr Thieme/ itzo Superint. zu Colditz/ Herr Doct. Breithaupt/ Professor zu Halle/ Herr M. Franck/ auch Professor zu Halle/ und mehrere/ ihre Verantwortungen öffentlich herausgegeben; so habe auch ich/ weil ich am meisten angegriffen/ und insgesamt alles auf mich gemüntzet war/ meine Apologie ediret/ darinnen die offenbahre Lügen gegen andere und mich gründlich widerleget/ und aus Vertrauen der guten Sache sie dem Chur-Fürsten von Sachsen selbs dedicirt/ mit Bitte/ daß er Justiz administriren/

und die Unschuld nicht unterdruckt werden lassen wolte. Dieser hat im November vorigen Jahrs mir unter eigner Hand gnädigst geantwortet/ die dedication wol aufgenommen/ und bezeuget/ wie sehr ihm/ was biß dahin vorgegangen/ mißfallen habe. Er sandte mir zugleich copiam eines Rescripts, so er einige Tage vorher an seine Geheime Räth/ nemlich de dato 8. Novembr. hätte ergehen lassen/ darinnen er diese Worte gebraucht: Inzwischen müssen wir/ da wir „durch GOttes Gnade aus dem Feld-Zug „zurücke angelangt/ erfahren/ wie nicht nur „in Predigten/ deren wir zum Theil selbs „mit anhören müssen/ continuirlich auf das „so genandte pietistische Wesen oder ange„schuldigte Enthusiasterey gestichelt/ sondern „auch vornemlich in offenbaren Schand„Schrifften/ darinnen man nicht sowol die „Sache attendiret/ als personalia tractiret/ und „ehrliche und gewissenhaffte Leute angreift „und traduciret/ und mit ungemeiner Hef„tigkeit darwider geschrieben/ und solche „Schrifften öffentlich getrucket worden/ „welche man nicht nur/ da doch der Buch„laden in Leipzig/ woher solche kommen/ „gnugsam bewust/ duldet/ sondern da sich „endlich auch solche Leute verantworten „müssen/ die Confiscation ihrer billichen und „moderaten defension intendiret: es kan uns „solches so dann nicht anders als höchst-

miß-

mißfällig vorkommen/und müssen wir auch„
daher allerley gefährliche inconvenientien„
für unsere Lande und Kirche besorgen/ in=„
dem selbige/ die der reinen Lehr halber„
von unsern hohen Vorfahren her sonder=„
lich berühmt sind/ durch noch zur Zeit un=„
erweisliche und unausgemachte/ ja aus„
Menschlichen Affecten protrahirte imputatio-„
nes einer Secte beschuldiget/denen adversariis„
die Lehre zur Lästerung prostituiret/und ih=„
nen im Römischen Reich ansa gegeben wird/„
uns/ als ob wir wider das instrument. pacis„
und leges imp. fundamentales, vermöge dessen„
nur die drey bekandte Religionen zu dul=„
den/ eine quartam einführen wolten/ anzu=„
sehen/ dannenhero will uns nach unserm„
Gewissen und der von GOtt anbefohlnen„
Administrirung der Justiz obliegen/ sowohl„
obangezogener unserer einmal ergangenen„
Verordnung/ weshalben ihr dem Ober=„
Consistorio ferner nachtrücklich anzubefeh=„
len/ und zu insistiren ꝛc. Darauf er dem ge=„
heimen Rath befiehlet/die in solchen Din=„
gen ergangene Acta von gewissenhafften„
Geist=und Weltlichen Leuten examiniren„
zu lassen/ und alsdenn unterthänig zu be=„
richten/was sie darinnen gefährliches und„
der Religion nachtheiliges in gnugsam„
gegründeter Wahrheit finden/ auch an„
das Ober=Consistorium Verfügung zu thun/„
daß durch das gantze Land alles predigen„

„und schreiben wider so genanten Pietismum,
„ehe was gründliches erwiesen/ bey nahm-
„hafter Bestraffung untersagt werde: so
„dann in die biß dahin divulgirte Schrifften/
„sonderlich den Lanckischen Buchladen zu
„inquiriren ꝛc. Dieses Rescript, als es kund wurde/war wie ein Donnerstreich/dardurch die Carpzovische Partey fast niedergeschlagen wurde. So erging sobald eine Commission nach Leipzig/ die soviel heraus brachte/ daß die gottlose Schrifft des Unfugs aus dem Lanckischen (Herr D. Carpzovii Schwiegermutter) Buchladen ausgekommen/ aber der Diener absentirte sich/der sonsten den Autorem hätte bekennen müssen. In dem Martio dieses Jahrs schickte der Chur-Fürst abermal den Præsidenten des Ober-Consistorii samt noch einem Commissario nach Leipzig/und liesse alle Professores und Prediger daselbs eintzel abhören/was sie von dem Pietismo, und denen den Pietisten aufgelegten Sachen wüsten/ ob es eine Secte oder Ketzerey sey/ wie ein und anders zu erweisen/ auch was sie von mir und meinen Actionen wüsten/ darauf ieder nach seinem Gewissen antworten muste: wie nun solches klüglich/um hinter die Wahrheit zu kommen/angestellet war/ also ergab sichs durch die Aussagen/ daß keine Secte oder Ketzerey vorhanden/ keine Beschuldigungen verificirt werden konten/ auch gegen mich nichts darzuthun ꝛc.

2. So

2. So schreibet Spenerus nach aller Warheit von dem Ursprung des Fabelwesens mit dem Pietismo: Und giebt Herr D. Löscher wider die damals ergangnen Acten einen offenbahren falschen Zeugen ab/ wenn er diese Erzählung der Unrichtigkeit beschuldiget; sintemahl sie nicht allein Acten-mäßig ist/ sondern auch Spenerus den character seiner Aufrichtigkeit vor der Kirchen GOttes weit besser legitimiret hat/ als er/ unser Censor. Eben so ungütig ists/wenn Spenero p. 568. die præsumption wunderlicher Dinge tribuiret wird: welches unrichtige Urtheil wol fürnemlich daher rühret/ daß Herr D. Spener des ältern Herrn D. Löschers mit Erwehnung thun müssen. Wir wollen aber auch hier den Context selbst hören: Ich komme endlich auff die Wittenbergischen Theologos: unter diesen ist Senior Herr D. Deutschmann/ so sich sonsten immer freundlich gegen mich bezeuget hatte: aber nun alt und schwaches Judicii ist: Nechst ihm Herr D. Löscher ist mit mir nicht wohl zufrieden/ weil mein votum, als er solte an Herrn D. Bebels Stelle beruffen werden/ nicht vor ihn gefallen ist. Vielleicht ist auch sein Gemüth sonsten so bewandt/ daß wir beyde nicht gleich gesinnet sind. Herr D. Hannekenius hat noch vor altem ein widriges Gemüth gegen mich/ von seiner Mutter Bruder/ Herrn D. Mentzern/ daher er auch mit mir damal nicht wol stand/ als er noch in Giessen

sen und ich in Franckfurt war. Herr D. Neumann/ der mir vielleicht seiner eigenen Promotion wegen einiges zu dancken/ und sonst mich hoch zu veneriren bezeuget hatte/ ist wol ietzo der bitterste: es heisset aber/ er habe gewisser Ursachen halben/ um andern zu gefallen/ und sich in Credit zu setzen/ sich gegen mich erkläret: Massen er solches in einer disputation de Chiliasmo subtilissimo vor zwey Jahren gethan/ darauf ich aber ihn und Herr D. Pfeiffern zugleich geantwortet/ seiter dem hat er einen Prodromum gegen mich geschrieben/ und disputationes gehalten/ aber meine Verantwortung κατὰ πόδα zu widerlegen sich nicht unterstanden: Kürtzlich aber seine lectiones publicas einige Monate gegen mich gerichtet/ um mir zwölff Kenn-Zeichen eines fanatischen Lehrers aus D. Luthers Buch von den Himmlischen Propheten zuzuschreiben: Damit aber hat er die herrlichste Gelegenheit gegeben/ meine Unschuld und sein Unrecht sonnenklar vor Augen zu legen/ so ein guter Freund ietzo thut/ darzu ich nur eine Vorrede mache. Was aber die gantze Facultät/ die aus diesen vier Männern bestehet/ anlangt/ hat in derselben Herr D. Deutschmann gegen mich herausgegeben eine Christ-Lutherische Vorstellung/ wo sie durch die gantze Augspurgische Confession (wie sie es nennen) richtige

ge Lehr-Sätze/ und aus meinen Schrifften unrichtige Gegen-Sätze machen/ und also durch alle Articul mich der Abweichung beschuldigen. Es ist aber die Arbeit so übel aus Göttlichem Gericht gerathen/daß sich die Facultät darmit vor der gantzen Kirchen prostituiret/ also daß mir so bald einige gute Freunde gratulirten/GOTT habe mir nunmehr meine Feinde in meine Hände gegeben; Hingegen andere meine Widerwertige sehr unwillig wurden/ daß die Wittenberger die Sache verdorben hätten/ und ich nunmehr an statt Unrecht/ so ich behalten solte/Recht bekommen würde. Es waren auch die Collegæ selbst nicht wol zufrieden/ aber erkannten es doch alle endlich pro Scripto Facultatis. Etliche Monate darnach/ da sie höreten/daß ich antwortete/ gab Herr D. Deutschmann in aller Namen wiederum einige Bogen heraus/ da sie das vorige entschuldigen wolten/verdorbs aber auch dißmahl so grob/ daß es selbst von Dreßden aus scharff verbothen und confisciret/ auch ihnen hinkünfftig/ alles dergleichen vorhin nach Dreßden zur Censur zu senden/ anbefohlen wurde. In der Herbst-Messe erschien darauf meine gründliche Verantwortung oder Ubereinstimmung mit der Augspurgischen Confession, da ich gezeiget/ daß unter den 283. Irrthumen und imputationen nicht ein einiger

niger auf mich gebracht/ hingegen ihr Scriptum in der That nicht nur einmahl von unsrer Kirchen-Lehre abgewichen seye. Diese Schrifft hat GOTT/ dessen Güte ich davor preise/ herrlich gesegnet/ und von vielen Orten/ wie manche/ sowol Geistlichen als Weltlichen Standes/ von meiner reinen Lehr und Unschuld kräfftig überzeuget/ und andres Sinnes worden/ Nachricht gegeben worden/ daß ich sagen kan/ GOtt habe meiner Sache durch die Verhängniß des Angriffs der Wittenberger eine grosse Wohlthat erzeiget/ hingegen meine Widrigen zu Schanden gemacht.

Censor.

Von Herrn P. Francken gestehet Herr D. Spener/ daß er mit seiner Apologie nichts gut gemacht. p. 296.

Anmerckung.

Der Leser wird nicht wol anders gedencken können/ als sey von Herrn Prof. Francken bezeuget/ daß seine Apologie etwa übel gerathen/ und unrichtig sey/ oder daß er seine Unschuld nicht hätte erweisen können. Siehet man aber den Context an/ so will Herr D. Spener nichts mehr sagen/ als daß sie gar nicht nöthig gewesen wäre/ und da seine Unschuld ohne das bekannt gewesen/ die Gegner sich der Apologie nur gemißbrauchet hätten. Wir wollen den Context vernehmen/ da Herr D. Spener an einen Chur-Sächsischen Theologum also schrieb:

= = = Ich bin mit Ew. Hoch-Ehrwürden gleicher Meinung/ daß Herr M. Francke mit seiner Apologie (so er für etwa 23. Jahren geschrieben) nichts gut gemacht/ und wie sie selbst bekennen/ daß er ex actis publicis, schon genug excusiret gewesen wäre/ und keine Defension weiter bedurfft hätte. Welche letztere Worte der Censor wol hätte darzu setzen können.

Censor.

Er zeiget auch wider das oberste Geistliche Collegium in Chur-Sachsen seinen Unwillen. p. 514.

Anmerckungen.

1. Als dem Ober-Consistorio in Dreßden 1693. ein die Warheit liebender Præses vorgesetzet worden/ fügte Spenerus in seinem Gratulations-Schreiben unter andern folgendes mit hinbey: Ich solte es zwar bey diesem das erstemal bleiben lassen/ aber das gute Vertrauen gegen Ew. Excell. treibt mich/ daß ich mich auch erkühne/ so bald eines der wichtigsten Geschäffte/ so dieselbe iemahl unter die Hand bekommen können/ zu recommendiren: nemlich/ wegen des so genannten Pietismi, da Ew. Excell. ohne das bekannt/ was in solcher Sache bey nunmehro bald vier Jahren vorgegangen/ wie ehrliche/ rechtgläubige und Christliche Leute in unrechtmäßigen Verdacht gezogen/ und darmit man sie mit zimlichen Schein unterdrucken

cken möchte/ der Name einer neuen Secte aufgebracht worden. Die kurtze Historie habe in meiner Vorrede zu des seligen Herrn von Seckendorffs Bericht über die imaginem pietismi angeführet/ so vermuthlich Ew. Excell. gesehen haben wird/ und ich mich noch so dazu bekenne/ daß alles zu verificiren versichere. Ich sorge aber/ die grosse Ungerechtigkeit/ welche gegen unschuldige und fromme Leute auszuüben ihren Widersachern gestattet worden/ (und wolte GOTT! das Ober-Consistorium könte sich selbs darvon loßzehlen/ so es aber nicht vermag) sey eine solche Sünde/ welche/ wo derselben immer nachgehänget/ und sie nicht wieder auf Christliche Weise redressiret wird/ das gantze Land noch aus GOTTES Zorn in schwere Gerichte sowol stürtzen möchte/ als einige andre in die Augen gröber fallende Sünde/ massen der HERR HERR über nichts fast ernstlicher eiffert/ als wo er in seinen wahren Gliedern angegriffen wird. Damit aber Ew. Excell. eine völligere Nachricht aus den Actis mögen haben: so hätte gehorsamst zu bitten/ daß dieselbe aus dem geheimen Rath sich mein doppeltes auff Chur-Fürstlichen gnädigsten Befehl ausgefertigtes Bedencken geben liessen/ und mit demselben Herrn D. Carpzovii seines/ (so ich zwar nie gesehen/ aber leicht erachten

ten kan/ daß es dem Meinigen gantz entgegen seyn müsse/) vergleichen wolte/ um zu sehen/ wer aus den Actis seine Sentenz kräfftiger dargethan/ wie noch erböthig bin/ was man in den Meinigen desideriren/ oder dargegen opponiren solte/ mit Grund zu ersetzen und abzuleinen/ als der in einer vor GOTT und der Welt gerechten Sache mich vor niemand zu fürchten habe.

2. So viel zur Rettung der Theologischen Bedencken Speneri. Hätte unser Censor nicht ein von der Warheit und Liebe entfernetes Hertze/ es würde die Recension gewiß anders geflossen seyn. Und insonderheit würde er aus der weitläufftigen/ auch höchst erbaulichen Vorrede von Speneri Lebens-Lauff und Singularibus, zu der Leser Vergnügen/ manches zu bemercken gehabt haben. Da er nun aber solches nicht gethan/ will ichs hie selbst thun/ und zwar nur in gar kurtzen Aphorismis.

Merckwürdigkeiten von Speneri Lebens-Lauff und Singularibus.

Singulare ist an diesem Orte/ was nicht eben vulgare, sondern eximium und vor andern vortrefflich ist. p. 6.

Die Eltern Speneri haben ihren Sohn/ als er 1635. gebohren/ so fort dem Herrn gewidmet/ demselben in seiner Kirchē zu dienen. Solches aber haben sie nicht gethan/ etwa nur aus einem menschlichen und blinden Einfall/ sondern nach des HErrn Willen mit Gebet und Aufopfferung/ also daß sie es ihrem noch zarten Söhnlein/ zur gehörigen Erweckung zur Furcht GOttes/ angezeiget/ dieser auch solches sich dazu dienen lassen: als der von Kindheit an dergestalt biß ins Alter den HErrn gefürchtet/ daß man wol von ihme nach der Warheit sagen kan/ er sey durch muthwillige herrschende Sünden aus seinem Tauff-Bunde/ und aus der Gnade GOttes niemahlen geschritten. p. 8. seqq.

Spenerus hat alle drey Haupt-Gemüths-Kräffte/ Ingenium, Judicium und das Gedächtniß/ so sich in den allerwenigsten Menschen in ihrer rechten Krafft zusammen finden/ in einem sehr grossen/ und gewiß gantz ungemeinen Grad bey einander gehabt. p. 9. seqq. item p. 40.

Als er im 13den Jahre seines Alters eine sehr gottselige Gräfin/ die ihn Mütterlich geliebet

und zum Guten gehalten/ auff ihrem Siech-Bette gesehen/ und ihrem seeligen Abschiede beygewohnet; hat er dadurch eine solche Begierde zur baldigen und seligen Nachfart überkommen/ daß er eine gute Zeit hindurch seine Auflösung täglich mit Gebete gleichsam von GOtt zu erzwingen sich bemühet. Welches er zwar hernach gar wol für einen Fehler erkannt/ aber dennoch dabey Ursache gefunden/ GOtt zu preisen/ der ihme solchen seinen Fehler habe zum Besten dienen lassen; sintemahl er dadurch immer kräfftiger von der Welt-Liebe abgezogen worden. p. 9.

Im 12ten Jahr seines Alters ist er von andern überredet worden/ in einer Gesellschafft mit zu tantzen: Kaum aber/ da er angefangen/ so hat ihn eine solche Angst überfallen/ daß er aus der Gesellschafft gelauffen/ und nach der Zeit sich dergleichen niemahl mehr unternommen. p. 10.

Anno 1651. im 16den Jahr seines Alters/ nachdem er in Sprachen und Disciplinen bereits sehr wol geübet war/ zog er auff die Universität nach Straßburg/ und proficirte dergestalt/ daß er im 18den Jahr/ oder zwey Jahr darauff/ nachdem er/ als Auctor de conformatione creaturæ rationalis ad creatorem eine Disputation gehalten/ den gradum Magistri annahme/ weil er Vorhabens war/ bey Zeiten in seinen Academischen Jahren sich aufs dociren zu legen. p. 11.

Er hat nicht allein zu Straßburg/ sondern auch zu Genff/ Basel/ und Tübingen mit grossen applausu Collegia gehalten. p. 12. Da er

denn zu Genff nicht allein der Professorum, sondern auch der fürnehmsten Magistrats-Personen besondere/ und sonst gegen Fremde ungewöhnliche Gunst/nach der Hertzlenckenden Güte GOttes/genossen. p. 14.

Des Sonntags hat er sich auch solcher Theologischen Studien enthalten/ die nur eigentlich auff Gelehrsamkeit/ nicht aber auff die Gottseligkeit/ gegangen. p. 14.

Dem gottseligen und geistreichen Gräflichen Rappolsteinischen Hoff-Prediger/ Herrn Joachim Stollio, der ein guter Exegete gewesen/ hat er noch vor seinen Academischen Jahren in seiner zarten Jugend/ in den Predigten dergestalt fleißig zugehöret/ daß er sich nicht allein unvermerckt an seine Methode gewehnet/sondern auch dadurch soviel erhalten/ daß er nachmahlen auff Universitäten nicht nöthig gefunden/ weder ein Collegium homileticum zu halten/ noch sonsten ein homiletisches Buch zur Anweisung zu lesen: wie er denn bezeuget/ daß er sich darauf mit Fleiß aller solcher Anleitungen enthalten habe/ üm dadurch nicht an der einmahl gefasseten gründlichen und ordentlichen Lehr-Art/ irre gemacht zu werden. p. 10. und 42.

Anno 1666. im 31sten Jahre seines Alters wurde er von der Frey-Prediger-Stelle aus Straßburg zu dem wichtigen Amte eines Senioris am Ministerio zu Franckfurt am Mäyn beruffen/dahin er auch zoge zu der Zeit/ als die Dysenterie

und Pest daselbst eben am stärckesten grassirten. p. 17. 18.

Die in Franckfurt 1675. edirten pia desideria sind wie eine starcke Posaune zur Erweckung vieler Seelen durch die gantze Evangelische Kirche gegangen. p. 19.

Den Antrag zu der Ober-Hoff-Prediger Stelle nach Dreßden lehnete er 1684. durch Schreiben von sich ab/ als aber darauff 1685. die wiederhohlte Ansuchung geschehen/ ja 1686. ohne vorhergehenden Verspruch der Folge/ nichts destoweniger die würckliche Vocation erfolgte/ und er/ zu mehrer Versicherung des göttlichen Willens in dieser Sache/den Ausschlag 5 unparteyischen Theologis zur Abschlagung oder Annehmung/ anheim gegeben hatte/ nahme er/ auff derselben einhellige Beystimmung/ dieselbe an.

Er hat in Dreßden mit seinem Catechismus-Examine vieles erbauet/ obgleich andere solche Arbeit für ihme unanständig oder gar zu gering achteten; es ist auch zu seiner Zeit die sonst sehr versäumte Catechisation durch gantz Sachsen eingeführet worden. p. 26.

Als der Probst Schrader in Berlin gestorben/ und an Spenerum die Anfrage zur Succession geschehen/ hat er solche von sich abgelehnet: Da aber dessen Successor, Herr M. Teuber/auch bald wieder verstorben/ und Se. damahlige Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg abermahls üm ihn angehalten/ auch am Chur-Sächsischen

Hoffe seine Uberlassung gesuchet/ hat er dem Beruffe nach Berlin Folge geleistet: an welchem letztern Orte er den meisten Segen im Amte gehabt. p. 28. seqq.

Es ist demnach der selige Mann nicht allein nicht nach seinen ansehnlichen Aemtern selbst gelauffen/ mit eigner Bemühung; sondern es hat vielmehr Mühe gekostet/ ihn von Straßburg nach Franckfurt/ von Franckfurt nach Dreßden/ und von Dreßden nach Berlin/ zu bringen. Welche Oerter/ nach ihrer Situation angesehen/ angezeiget/ welcher gestalt ihn der HERR fast durch gantz Teutschland/ als eine ruffende Posaune/ führen wollen/ fast von einer Extremität zur andern/also daß er auch in dero Mitten gleichsam/als zu Franckfurt und Dreßden/ von der Warheit zeugen müssen.

GOtt hat ihn zu Berlin zu einem sonderlichen Werckzeug gebrauchet/ zur Fundirung der Universität in Halle. p. 31.

Er hat von allen seinen Schrifften keine/ noch in denselben iemahlen etwas/ zu wiederruffen Ursache gefunden: ohne allein eine gewisse Predigt/ so er von den falschen Propheten in Franckfurt gehalten/ darinnen er mit dem Elencho zu weit gegangen zu haben erkannt. p. 33. Conf. p. 75. §. 33.

Von der Warheit der Evangelischen Lehre unserer Kirchen hat er sein Bekäntniß noch vor seinem Ende dergestalt abgeleget/ daß er nochmahlen gegen alle falsche Beschuldigungen theuer versi-

versichert/ davon nie im geringsten abgewichen zu seyn. Und also hat er biß in den Tod über alle dem/ was mit ihme vorgegangen/ eine beständige Ruhe und Freudigkeit seines Gewissens vor GOtt und Menschen behalten und bezeuget. ibid. seq.

Er gedachte kurtz vor seinem Ende aller seiner Widersacher/ die wider ihn öffentlich geschrieben hatten/ namentlich/ mit der Bezeugung/ daß er ihnen von Hertzen vergeben habe/ und ihnen von Grund der Seelen wünsche/ daß sie GOtt bekehren wolle/ und daß sie weit/ weit/ weit/ vor ihm in der Herrlichkeit kommen möchten. p. 34. 36.

Er hat in seiner Kranckheit nicht das geringste von einiger Unruhe/ oder Anfechtung in seiner Seelen gehabt/ sondern einen beständigen Frieden genossen. Und da er gewünschet/ daß ihme GOtt vor seinem Ende doch auf ein Viertel Stündlein eines besondern empfindlichen Trosts/ als des Vorschmacks vom ewigen Leben/ würdigen wolle/ hat er solches/ auff 8. Tagen ohngefehr/ von der Güte GOttes genossen. p. 34.

Er hat mehrmahlen bezeuget/ wie er die Zeit seines Lebens in der beständigen Arbeit seine Ruhe gefunden/ und daß ihme also in seiner so lange anhaltenden Schwachheit nichts beschwerlicher wäre/ als daß er von seiner Arbeit ruhen müste. p. 35.

Als er 12. Tage vor seinem Ende des Abends

die Glocke hörete fünff schlagen/ fienge er/ nach einiger vorhergehenden Stille/ gantz unvermuthet und schleunig an mit Thränen zu GOtt/ mit lauter Stimme/ zu beten/ und ihm zu dancken/ daß er ihn für 70. Jahren in derselben Stunde habe lassen gebohren werden/ und numehr in sein 71stes Jahr eintreten liesse: Da er denn mit sehr geniedrigten und gebeugeten Hertzen wie Gott danckte für alles Gute/ also auch demselben abbate/ daß er ihme die Zeit seines Lebens so wenig gedienet oder nütze gewesen. p. 35.

Welche Bekäntniß ich nebst andern guten Freunden/ so eben mit mir zugegen waren/ mit grosser Verwunderung und Erbauung anhörte/ und gedachte an Mosen/ deme sein Antlitz glåntzete/ und er wuste es nicht.

Als ihn seine letzte Kranckheit antrat/ schrieb er eben einen Brief an einen seiner werthen Freunde/ ihm das Absterben eines andern guten Freundes zu berichten: Da es dann geschahe/ daß/ als er das Wort **todt** schreiben wollen/ ihme dabey eine solche Mattigkeit überfallen/ daß er davon mehr nicht/ als nur den ersten Buchstbaen t schreiben können/ und die Feder niederlegen müssen/ welches er so fort für eine Anzeigung seines herannahenden Todes auffgenommen. p. 34.

Seine allerletzte Arbeit in Schrifften ist gewesen die **Rettung der ewigen Gottheit JEsu Christi** wider die Socinianer: Davon zu schreiben er schon långst vorher gewünschet hat/ aber doch solches nicht unternehmen wollen/

len/ ohne eine sonderbahre Gelegenheit dazu zu haben: Die er denn endlich bekommen/ nachdem ein gewisser Socinianer ein paar von ihm von dieser Materie gehaltene Predigten zu refutiren sich unterstanden hatte. p. 37.

In Franckfurt und Berlin hat er eine gleiche Anzahl von öffentlichen Predigten gehalten/ nemlich an iedem Orte 1266. zusammen/ ohne die/ so zu Dreßden gehalten worden/ 2532.

Seine gantze Kranckheit ist gantz ohne alle Schmertzen gewesen und geblieben/ und nur in einer blossen Mattigkeit bestanden/ in welcher er endlich am 5. Febr. 1705. gar sanffte und stille in seinem Erlöser verschieden/ nachdem er vorher/ zu unterschiedlichen mahlen und Zeiten alle gute Freunde/ so zu ihm gekommen/ im HErrn gar kräfftiglich gesegnet/ und mit seinem Exempel erbauet gehabt. p. 35. 37.

Einige Tage vor seinem seeligen Abschiede verordnete er/ daß er nicht ein einiges schwartzes Fädenchen ins Grab wolte mitnehmen; es solte auch der Sarg nicht/ wie sonst gewöhnlich/ mit schwartzer Farbe angestrichen werden: Denn er hätte/ sagte er/ in seinem Leben über den Zustand der Kirchen getrauret/ nunmehr aber ginge er in die triumphirende Kirche ein/ und daher wäre sein Wille/ mit seinem gantzen weissen Sterbe-Kleide/ und nicht schwartz angestrichnem Sarge zu bezeugen/ er stürbe in der Hoffnung einer Besserung der Kirchen auff Erden. p. 38.

Von der Hoffnung besserer Zeiten/ oder von

noch zu erwartender Verherrlichung des Namens GOttes/ auf dem gantzen Erdboden unter allen Völckern/ ist sein Hertz auch auf seinem Siech-Bette gar voll gewesen. ibid. item p. 33. Conf. p. 54. §. 32.

Leich-Carmina bey seinem Begräbniß anzunehmen und auszutheilen/ hat er ausdrücklich verboten/ üm dadurch aller Lob-Rede vorzukommen. Wie denn auch nicht ein eintziges Bladt gedrucket worden. p. 38.

Wenn man alle theologische Wissenschafften und Gaben/ auch seine Merita in der Kirchen GOttes/ zusammen nimmt/ findet man ein solches Maas bey einander/ daß dem seligen Manne keine andere Theologi (so soll es heissen p. 41.) zu welcher Zeit sie auch gelebet/ nicht allein nicht vorzuziehen/ sondern auch wenige mit ihm können verglichen werden. p. 41.

Er ist auch wol der eintzige Theologus, der/ nebst andern vielen Wercken/ opera Heraldica und Genealogica ediret hat: welche Studia zu treiben er eine sonderbahre Gelegenheit gefunden: und GOtt hat sie dazu gesegnet/ daß er dadurch theils in seinen Academischen Jahren/ theils auch nachhero/ mit vielen fürnehmen Standes-Personen bekannt werden/ und bey ihnen auch zum Reiche GOttes etwas Gutes ausrichten können. p. 13. 43.

In seinem gantzen Leben hatte der selige Mann eine ungemeine accurate Ordnung und Ein-

Einrichtung/ was essen/ trincken/ arbeiten und schlaffen betrifft. p. 44.

In einer Tugend/ in einer Gabe/ und in Treibung einer gewissen Haupt-Lehre hat er für allen andern sonderlich excelliret. Die Tugend war eine gewiß gantz ungemeine **Demuth**/ mit **Liebe** und **Aufrichtigkeit** verknüfft/ davon hin und wieder in der Vorrede: sonderlich §. XXI. Die für andern ausnehmliche Gabe war das **Gebet** und die **Vorbitte**/ so er unter andern/ auch namentlich für alle diejenigen gethan/ mit welchen er iemahlen dergestalt bekannt worden/ daß er etwas Gutes an ihnen wahrgenommen/ oder von denen er nur aus anderer ihrer Erzehlung etwas Gutes gehöret. Aller dieser Namen schrieb er auff/ und gedachte ihrer namentlich vor GOtt/ und zwar nach der Situation der Länder und Oerter/ also daß er/ weil die Anzahl sehr groß/ und ihre Beschaffenheit unterschiedlich/ für etliche wöchentlich nur einmahl/ für andere mehrmahl/ für einige alle Tage/ und für seine liebsten Freunde des Tages dreymahl betete. p. 46.

Wenn er einen Christlichen und vertrauten Freund bey sich hatte/ und ein gewisses Anliegen ein besonders Gebet erforderte/ nahm er gern die Gelegenheit in Acht/ mit dem gegenwärtigen/ oder auch wol mit mehrern Freunden/ so er dazu genommen/ sich im Gebete zu vereinigen. Auf gleiche Weise/ wenn ein Christlicher Freund von einem andern Orte zu ihm gekommen/

men/ und von ihm in seinem Hause bewirthet worden/ pflegte er wol vor dem Abschiede mit demselben zu beten. Solches alles aber that er nicht aus euserlicher Gewohnheit/ sondern nach der Lauterkeit eines Evangelischen und Kindlichen Geistes/ mit sonderbahrer Ehrerbietung gegen GOTT/ und mit grosser Inbrünstigkeit. p. 47.

Die **Haupt-Lehre**/ die er für allen andern gerne/ reichlich/ ausführlich/ und mit einem sonderbahr erweckten Geiste mündlich und schrifftlich getrieben/ war die **Rechtfertigung**/ samt den damit verknüpfften **Evangelischen Heils-Schätzen**/ und zwar in der Ordnung der **Wiedergeburt** und Erneuerung; also daß er die **Vergebung der Sünden** und die **Heiligung** zwar sehr wol unterschieden/ aber auch aufs genaueste mit einander verbunden. p. 64. §. 26.

Die gantze Zeit des Lebens hindurch/ auch in den Monaten seiner letzten Kranckheit/ hat ihme GOtt die sonderbahre Güte und Gabe/ der Natur nach/ verliehen/ daß er von 10. biß 5. Uhr oder halb sechse/ dergestalt ruhig geschlafen/ daß er auch sehr selten das geringste von Träumen empfunden. Nur zwey biß drey mahl hat er in seinem gantzen Leben ein Theil der Nacht schlaffloß zugebracht/ bey Gelegenheit/ da er besorget/ es möchte aus einiger ihrem Verfahren der Kirchen etwas nachtheiliges zugefüget werden. p. 47.

Seine Diæt war in Essen und Trincken sowol

wol nach der Quantität/ als Qualität/ wol und seiner Constitution gemäß reguliret und geordnet; weswegen er auch nicht leichte zu Gaste zu gehen pflegte/ als wodurch/ ausser der Ordnung in seinen Verrichtungen/ auch seine gewöhnliche Diæt, zum Nachtheil seiner Gesundheit/ hätte mögen gestöret werden. So er aber ja etwan zu einem Christlichen Freunde zur Mahlzeit gienge/ so nahm er sich im Essen desto mehr in acht/ und im Trincken bliebe er bey seiner gewöhnlichen / ihm allezeit abgemessenen Portion vom Wein und vom Wasser/ so er (nach Art der Ober-Länder/ dergleichen er war) zum Wein gosse. Auch pflegte er sich nicht über die Zeit/ da er wieder an seine ordentliche Verrichtungen gehen muste/ aufzuhalten. Bey solcher Gelegenheit erzeigte er sich zwar/ seiner Gewohnheit nach/ leutselig und gesprächig/ aber auch zugleich ernsthafftig/ so daß seine Gegenwart nicht allein andern angenehm gewesen/ sondern auch bey weltlich gesinneten Leuten/ so dergleichen dabey gewesen/ eine rechte Ehrerbietung erwecket. p. 48.

Den Vormittag pflegte er zur Arbeit anzuwenden/ und keinen Besuchenden anzunehmen/ es muste denn gantz was extraordinaires vorfallen: Der Nachmittag aber war gantz dazu gewidmet/ die Zusprechenden abzuwarten/ da er sich denn von einem ieden gerne sprechen ließ/ und zwar gemeiniglich im Auff- und Nieder-

gehen/

gehen/ ům auf diese Art auch eine Bewegung des Leibes zu haben. p. 48.

Zu Dreßden hat er einmahl ům die Neu-Jahrs-Zeit einem guten Freunde gesaget/ daß er im verwichnen Jahre 622. Brieffe geschrieben/ und noch wol 300. unbeantwortet liegen hätte. p. 48.

Er war so gar arbeitsam/daß er auch die Zeit/ wenn er auff Reisen war/ mitten im fahren mit lesen zugebracht. p. 50. Wie ihme denn GOtt dazu ein so scharffes und beständiges Gesichte gegeben hatte/ daß er zwar nicht weit in die Ferne sehen/ aber in der Nähe biß in sein hohes Alter auch die kleinesten Schrifften/ ohne Beyhůlffe einiges Brills/ lesen können.

Er hatte eine ungemeine Gabe der Behutsamkeit/ wie in allen übrigen Handlungen/ also sonderlich im Schreiben/ daß er nemlich gemeiniglich von einer ieden Sache mit ihren gehörigen Limitationibus geschrieben/ weil ihme der Mißbrauch so vieler Warheiten/ und auch die Verkehrtheit derer/ so gerne Můcken seigen/und nodos in scirpis suchen/ gar wol bekannt war. Er schreibet davon in der völligen Abfertigung D. Pfeiffers p. 32. also: **Dieses weiß ich wol/ daß es zuweilen einige meiner Feinde verdrossen hat/ daß ich/ sonderlich wo ich solche Materien vortrage/ die denselben ein Stachel in den Augen sind/ meine Reden also nach der Warheit einschrencke/daß sie sie/nach ihrem Verlangen/nicht auff irrigen**

gen Sinn drehen können. Wie mich denn erinnere/ daß sich einer einmahl beklaget/ er könne mit meinen Schrifften/ daraus er gerne etwas zu Straff gezogen hätte/ nicht zu recht kommen. Denn wenn er etwas gefunden habe/ da er meine/ nun wolle er mich greiffen/ da hielte ichs mit den Jrr-Lehrern/ und betrachtete alles genaue/ oder läse ferner fort/ so stehe gleich etwas dabey/ das seinem Angriff zuvor komme rc. p. 62.

Er ist ein sonderlicher Liebhaber und getreuer Nachfolger Lutheri gewesen/ als dessen Schrifften er alle mit einander gar genaue durchgelesen und excerpiret. p. 76. §. 34.

Die in der Evangelischen Kirchen verdunckelte Lehre vom geistlichen Priesterthum hat er nach der heiligen Schrifft aus Luthero gar erbaulich und gründlich vorgetragen und eingeschärffet. §. 29. p. 72. seqq.

Es ist kein Evangelischer Theologus, der mehr/ oder so viel/ geschrieben/ als Spenerus. Denn alle seine Wercke zusammen gerechnet/ machen zum wenigsten 30. gute Volumina in Quart, oder 15. in Folio aus. Wer nun dabey erweget/ wie der selige Mann alles mit grosser Accuration, oder sehr gründlich und erbaulich verfasset habe/ hat so vielmehr den HErrn/ über das ihm verliehene ungemeine Talent, zu preisen.

Unter seinen Schrifften sind allein 4. starcke Volumina von Theologischen Bedencken/ von

dero herrlichen Nutzen der Herr Baron von Canstein in der ausführlichen Vorrede von p. 80. bis p. 102. mit mehrern gehandelt hat. Dabey denn noch dieses wol zu mercken ist: Noch hat kein eintziger Evangelischer Theologus, der ex professo oder recht ex instituto eine Theologiam Casuisticam, oder Casuum Conscientiæ, geschrieben/ diese Materien so ausführlich abgehandelt/ als Spenerus ohn allen Vorsatz nur beyleuffig gethan/ bey der Gelegenheit/ die ihm von andern durch Anfragen darzu gegeben worden.

* * *

Geliebter Leser! So viel zur Nachricht von des seligen Speneri **Lebens-Beschreibung.** Es ist dergleichen noch weit ein mehrers vorhanden in besagter ausführlichen Schrifft/ oder Vorrede zu dem letztern Theile der **Bedencken**: die denn daher sehr lesens würdig ist. Ich habe dieses daraus colligiren wollen/ damit der Leser/ der etwa dieselbe noch nicht selbst gelesen/ noch sonst hinlängliche Nachricht von Spenero hat/ daraus erkennen möge/ was die Kirche GOttes für ein auserwehltes und unvergleichliches Rüst-Zeug an diesem Theologo gehabt habe; Man kan sich auch hiebey eine neue Vorstellung machen von dem so gar sehr verkehrten Gemüthe Herrn D. Löschers. Denn/ an statt dessen/ daß er von den bißhero berührten sehr merckwürdigen

gen Dingen zum wenigsten nur einige Puncte/ seinem instituto recensionis gemäß/hätte recensiren sollen/ so übergehet er solches alles/ und bemercket es mit keinem Worte. Das wenige aber/was er noch davon anführet/ist nicht ohne gewöhnliche Tadel-Sucht/ für andern ausgesuchet worden/ an sich aber gar löblich. Wäre nun bey dem Censore ein GOtt-und Warheitliebendes Gemüth/ wie hätte es doch immermehr müglich seyn können/ bey vorgegebener Recension dergleichen Merckwürdigkeiten gar zu übergehen. Gewiß die gantze Schrifft der ausführlichen Vorrede oder Lebens-Beschreibung/ gleich wie sie gantz augenscheinlich nach aller Warheit verfasset ist/ ist also beschaffen/ daß sie von einem der Liebe zur Warheit noch nicht gantz und gar auffsätzigen Leser unmöglich ohne mancherley heilige Bewegungen/ und ohne Danckbahrkeit gegen GOtt/ auch ohne Hochachtung gegen das von ihm so herrlich ausgerüstete und so gesegnet gebrauchte Werck-Zeug/ Spenerum, kan gelesen und betrachtet werden. Da aber nun unser Censor solches alles mit einer solchen Kaltsinnigkeit hat übersehen und übergehen können/ giebt er gewißlich eine neue unfehlbahre Probe von seinem so gar sehr verkehrten Pharisaismo; Davon ihn GOtt durch wahre Hertzens-Bekehrung/ wo ers zulässet/ gnädiglich erlösen wolle!

Post-

Post Scriptum.

Das in der Præfation verheissene Lateinische Stück ist von dem Herrn Auctore, biß zu einer andern Gelegenheit/ zurück behalten worden. Bey Durchlesung der ersten Ordnung sind folgende Errata observiret: p. 13. l. 15. lege parrhesia. p. 16. lin. 27. lege orbi. p. 19. lin. 24. lege indifferentistischen. p. 20. lin. 20. lege Syrbio. Was etwa in der andern Ordnung mit unterlauffen möchte/ wolle der Leser im besten vermercken.

TOMI VII.
ORDIN. IV.
APPENDIX,

Continens

DISPUTATIONEM THEOLOGICAM,

Quam de

Nomine & Re PSEUDORTHODOXIÆ,

Præside

DN. D. VAL. ERNESTO LOESCHERO, S. Theol. apud Wittebergenses Profess. Publ. absens habuit,

& ad

Cathedram Lutheri

remisit

Opponens

JOACHIMUS Lange/
Verbi Div. Min. Berol.

§. I.

SErvato contra me habitæ Disputationis ordine, ad singula ejus membra strictim respondebo, seu potius *opponentis* officio fungar, ita ut paragraphi paragraphis conveniant. *Pietismi* ac *fanaticismi* nomen, cujus infamia adhuc onerati sunt genuini Orthodoxi, utique est convicium, idque prægrande; quippe quod, e conviciantium interpretatione passim obvia, schismatis imo & hæreseos crimen innocentibus proterve impingit. Jam vero si, ex ipsius nostri Censoris sententia, in hæreseos criminatione lenem segnemque esse neminem oportet, nec vitio nec convicio verti potest impie lacessitis, si dicant, quod res est; hoc est, si, doctrinæ suæ sinceritate asserta demonstrataque, in apricum proferant conviciatorum in doctrina *νοθείαν* ac corruptionem, eamque convenienti voce insignitam. Neutiquam enim convicia pensant conviciis, sed pro alma, at indignissimis modis violata, veritate testantur, eam cum nominis sui innocentia integritati suæ restituturi. Quod quam necessarium sit hac rerum tempestate, ipse disputationis Auctor

denuo declarat, quando ſtatim ſub ejusdem initia in Theologos Hallenſes, aliosque innocuos ac fideles DEI ſervos, & in horum minimum, memet ipſum, verbis licet non adeo multis, ſi rem tamen ipſam reſpicias, vel plauſtrum conviciorum conjiciat. Vocitamur enim perverſi, qui ſub pietatis pallio multa Eccleſiæ perquam pernitioſa tentent. Imo dicimur poſt vim erroris, [quæ fingitur,] magna ex parte jam confractam, non amplius profecturi, conjecto in nos illo, quod 2. Timoth. III. 8. 9. in peſſimos hæreticos dicitur, crimine. Quo quid dici poſſit in convictos hæreticos atrocius, equidem non video.

§. II. Mox *turbatorum* ſcommate notamur, non ſecus, ut oves apud Æſopum a lupis, vel ut Elias ab Achabi & Pſeudo-Prophetarum intemperie. Sed hoc ſolenne nunc eſt illi cathedræ, quæ, Auctore noſtro interprete, hic ſe ipſam vocat *conſtantisſimam Evangelicæ veritatis cuſtodem.* Cur non additur *& unicam?* Sola enim propemodum, vel ipſis cathedræ antiſtitibus alias confitentibus, hodie ſupereſt, quæ pro Orthodoxia, (quam Pſeudorthodoxiam eſſe paullo poſt audiemus,) vigilet atque depugnet, reliquis per Eccleſiam Germaniæ noſtræ Evangelicam, maxima ex parte rectius ſentientibus.

§. III. *Berolinenſis* ille nec odio plenus eſt, nec jactantia: ſed quemadmodum ſcripſit ſincero ductus amore læſæ veritatis, & ipſorum veritatis oſorum; ſic illorum impotentia ac furor, jam inde ab ultimo ſuperioris ſeculi decennio in B. *SPENERUM,*

RUM, aliosque sinceros, quos magnificat Dei servos, grassans, ejus acuit modestiæ junctam parrhesiam, ut intrepide diceret: *Papa quid facis?* & tandem aliquando professis adversariis quasi exedendum daret, quod jamdudum intriverunt. In eorum numero, quos præter institutionem humanam, divina unctio Theologos fecit, is pro omnium minimo sese habet, idque lubens profitetur. Interea tamen jactantiæ vitio incusari nequit, quando ἀκριβείας Theologicæ jactatoribus, titulorumque Academicorum, quos hactenus minime affectavit, ostentatoribus, qui viros, ab eorum pompa Theologica alienos, susque deque habent, suam ipsorum barbariem Theologicam & ἀκρισίαν criticam animose denudat, non reformidatis totis Pseudorthodoxorum cohortibus, per ipsam veritatem jamdudum exarmatis. Atque ita recte sese habent, quæcunque veritatis præsidiis instructus scripsit in *Anticriticis* seu Auffrichtigen Nachrichten / in *Oratoria Sacra*, uti & in *Theologiæ Pseudorthodoxæ Idea* ac *Anatome*. De scriptore Gothano, temere rursus lacessito, uti & de *Oratione Tarnoviana*, a Pseudorthodoxis pro fanatica habita, jam alibi actum est.

§. IV. Culpam, quod *Orthodoxiæ* nomen ex aliquo tempore aliquibus non parum vapulet ac sordeat, eos potissimum sustinere, qui sub specioso hoc nomine, cum proterva ipsius veritatis virorumque innocentium læsione, suos errores propugnarunt, alias abunde demonstravi: ubi simul ostensum est, *falso creditam* hanc *Orthodoxiam*, quæ ipsa fanatica est, esse primariam *fanaticismi crassioris*

floris causam. Utrum vero illi, qui, venerabile Orthodoxiæ nomen in deteriorem sensum degenerasse, scribunt, ex eo contemtæ veritatis postulari, ac contemtorum dicterio traduci possint, prudentioribus dijudicandum relinquo: & hi simul expendant, quanta cum ἀκριβείᾳ negetur, Orthodoxiam, quia res per se non media, sed necessaria sit, in deteriorem sensum, quo res nomini suo non amplius respondet, delabi posse. Ego sane, quam sanctum mihi sit Orthodoxiæ nomen, eo ipso demonstravi, quando indolem ejus, per degeneres Theologos degenerantem, non amplius *Orthodoxiæ*, sed *Pseudorthodoxiæ* nomine appello, & ut suus Orthodoxiæ honos maneat intemeratus, in ejus gratiam *Antibarbarum* scripsi, contra turpem illius abusum depugnans.

§. V. Verum est, *vocem* ψεῦδος, *quoties illa in compositione veniat, falsi quidpiam in re, vel rem confictam ementitamque, indicare, sub veri specie a quopiam oblatam obtrusamque, sive is pro vera illam habeat, sive falsam esse, ipsemet omnino norit.* Et hoc est, quod volo. Unde mihi *Pseudorthodoxia* nihil est aliud, quam *doctrina conficta, ementitaque ac corrupta, sub veri specie oblata ac obtrusa.* Atque ita constat, hanc rem juste & optimo jure denominari vocabulo ex δόξα, ὀρθὸς & ψεῦδος composito. Conveniunt enim in Pseudorthodoxia hæc tria: δόξα, *sententia* seu doctrina, ψεῦδος *falsitas*, sub ὀρθοῦ, *veri specie* venditata. Quo nomine quid ad rem ipsam dici possit accommodatius, & ad leges Grammatico-Logicas rectius, equidem non deprehendo.

§. VI.

§. VI. Quæ cum ita ſint, Dominus Auctor per ea, quæ §. VI. affert, genuinum hujus vocis ſenſum confirmat; *itaque*, inquiens, *ſi quem idoneum ſenſum habere debet Pſeudorthodoxiæ vox, opus eſt, ut ſignificet doctrinam, quæ minime ſit orthodoxa, pro ea tamen ab hominibus, ſe ipſos decipientibus, vel alios decepturis, venditetur: paucis: Pſeudorthodoxus fuerit, qui Orthodoxiam mentitur, non habet.* Recte omnino. Talis eſt Pſeudorthodoxia; tales ſunt Pſeudorthodoxi. Nec male huc quadrant adducta tria compoſita. Eſt enim Pſeudorthodoxia ψευδοπάρθενος, ratione illibatæ puritatis virgo falſò credita: eſt ψευδόχρυσος, ſubærata, imo pro veritatis auro plumbum venditans: Orta eſt e ψευδοπαιδεία Pelagiana, quæ neſcit veram Spiritus Sancti unctionem, & cum ψευδοπαιδεία gignit, non θεοδιδάκτους, ſed ἀνθρωποδιδάκτους Pelagianos. Ubinam vero locorum Orthodoxi Pſeudorthodoxis doctrinæ per omnia illibatæ puritatem unquam tribuerunt? Ubinam ego illud unquam conceſſi, aut profeſſus ſum? Nonne contrarium permultis locis, in *Anticriticis*, in *Oratoria Sacra*, & in *Idea* ac *Anatome* non dixi ſolum, ſed etiam invictis argumentis demonſtravi? Nonne hic ſcopus eſt *Antibarbari* mei primarius? Dixi quidem in *Anatome* pag. 89. ſequ. Pſeudorthodoxiam errare potius circa ſalutis *applicationem*, quam circa ejusdem *fundamentum*. Sed expendatur verborum meorum συνάφεια. Intelligo per ſalutis *fundamentum* doctrinam de DEO in genere, de Chriſto, ejus natura, perſona, officio, merito, & quæ huc pertinent. Hæc &

ejus generis plura a Pseudorthodoxis in thesi incorrupta servari concessi. Per doctrinas ad salutis *applicationem* pertinentes intelligo doctrinam de *Libero Arbitrio*, de *Gratia*, de *regeneratione*, *illuminatione*, *fide*, *justificatione*, *renovatione* & ejusmodi plures. In his Pseudorthodoxiam esse, a doctrina nostra Evangelica *apostaticam*, clare, demonstravi. Quid autem sunt hæ ad gratiam, salutis nostræ applicatricem, pertinentes doctrinæ? Nonne respectu applicationis itidem sunt *fundamentales*, ut, si in illis crasse erretur, (errat autem Pseudorthodoxia,) fiat præsentissima salutis jactura?

§. VII. Quando autem contradictioni me vult involvere Dominus Præses, & ex eo, quod Spenerus olim scripserit, *doctrinam inter nos puram esse*, argumentatur, recte se habere doctrinam eorum, quos Pseudorthodoxos vocem, est argumentum a baculo: quasi vero Spenerus per voculas INTER NOS intellexisset Pseudorthodoxos, & quasi hi Ecclesiam Evangelicam vel soli constituerent. Repeto, quod Spenerus dixit, doctrinam INTER NOS esse puram, scilicet in Scriptura Sacra, & inde secundum potiores & maxime necessarios fidei articulos, haustis Libris Symbolicis, omniumque illorum animo, voce ac scriptis, quicunque illam servant incorrupte. Multi vero eam non servant incorrupte, nec in thesi, nec in applicatione, & ideo Pseudorthodoxi sunt. Pseudorthodoxiæ autem labem semper extitisse, in historia Ecclesiastica vel luscus viderit. Eam vero demum

in certamine Anti-Speneriano erupisse in nervum, quis quæso ignorat, præter solos Pseudorthodoxos. Et hi, nisi id ignorarent, Pseudorthodoxi non essent.

§. VIII. IX. X. Quæ cum ita sint, ea recte cum ceteris stare possunt, neque inter se pugnant, nisi penes illos, qui, (ut Domini Præsidis phrasin repetam,) cerebrum habent in calcaneo. Quemadmodum enim recte se habet doctrina inter nos, uti ante dixi, tam in abstracto, quam in concreto, sic e contrario quoque corrupta est, quæ corruptio itidem intelligi potest, partim de abstracto, (qualis est inter alia potissimum in scriptis Anti-Spenerianis,) partim de concreto, seu ipsis Pseudorthodoxiæ doctoribus. Quibus observatis, corruunt adversarii mei strophæ, non sine ostentata victoriæ fiducia in §. VIII. IX. X. contra me aliosque Orthodoxos productæ: deplumatum quoque, aut, si mavis, non ineptum est, illud apud Theocritum ἕυρημα, quo ψεῦδος dicitur significare *pustulam super naso mendacis*. Qua si omnes ab orthodoxa veritate alieni hodie notarentur, quanta foret *pustulatorum* Ecclesiæ *doctorum* seges!

§. XI. Quid ad me Pontificii & Reformati in negotio Pseudorthodoxiæ? Habeant isti Pseudorthodoxos suos pro hypothesi sua, eosque intelligant & appellent, quocunque sensu ac nomine velint. Mihi vero aliisque Orthodoxis res est cum Spenero-mastigibus, qui re vera sunt *Pseudortho-*

doxi. Quod nominis ubi ferre non possunt, appellandi erunt *Orthodoxi falsi* & *perversi*, imo *heterodoxi*, & germanice pro: die *Pseudorthodoxie*/ in corruptione doctrinæ de illuminatione vocanda erit, die blinde *Orthodoxie*/ in corruptelis de fide & justificatione, die glaublose *Orthodoxie*/ in depravatione renovationis, ubi manifesta carnis opera, Christianæ libertatis titulo palliata, propugnat, die Bauchs-*Orthodoxie*/ & sic porro. Quod fortasse delicatulis Pseudorthodoxorum auribus multo sonabit durius.

§. XII. Distinctionem veritatis inter metaphysicam & logicam, non est, quod adeo crepat Dominus Præses. Uti enim, nec ipsa Logica, nec Metaphysica vulgaris, sana est atque solida; sic nec logicam nec metaphysicam veritatem deprehendo in Pseudorthodoxis, eorumque Pseudorthodoxia, in quantum illa contagio suo serpit. Quod si vero malint *Orthodoxistarum* nomen, per me licebit. Mihi vero *Pseudorthodoxiæ* appellationem res ipsa suppeditavit, tanquam rei convenientiorem.

§. XIII. Enimvero non deest solidum hujus denominationis fundamentum, sive actiones singulares, & vim erroris cumprimis designantes, a denominatis affectatas, sive errores, in vulgus etiam satis notos, respicias. Hi sunt apertæ doctrinæ Orthodoxæ corruptelæ, apertum prodentes ψεῦδος. Illæ sunt harum corruptelarum occultatio sub nomine Orthodoxiæ, hujusve inanis ostentatio, ac tur-

pis,

pis, ad impugnandam doctrinæ puritatem & vitæ sanctimoniam, abusus.

§. XIV. Fundamento appellationis accedit necessitas, siquidem, [ut Domini Præsidis verba repetam,] intermissa talis denominatio causæ Dei nocet, eo quod veritas, pietas, cultusque publicus genuinus manifestum inde detrimentum capiat. Nam quousque vulgus, etiam eruditorum, existimat, salvam illibatamque esse Spenero-mastigum, (adde Rechenbergio- Majo- Breithauptio- Antonio- Franckio- Buddeo- mastigum: non enumerabo singulos veritatis testes publicos, longe plures, eosque egregios,) Orthodoxiam, tamdiu zelum ipsorum præposterum habet pro justo, servos vero Dei genuinos ac sinceros pro fanaticis: atque hoc cum præsentissima veritatis jactura, & larga errorum semente, in certissimam æterni exitii messem luxuriante. Dicendum itaque, quod res est, ut suus almæ veritati honos, cum regni Dei incrementis repurgatus ac intemeratus, persistat.

§. XV. Hinc facile, [ut ex parte verbis Domini Censoris ὡς ἐν παρῳδίᾳ utar,] studiosus rerum divinarum colligit, abstinendum a tali cognominatione haud esse, ubi causis, hactenus enarratis, locus datur; siquidem adversarii non solum ἐν τρόπῳ παιδείας peccant, causæque Dei parum favent, sed etiam peccant circa salutis fundamentum, inprimis in quantum ad illud, gratiæ applicatricis œconomia, mirum in modum a Pseudorthodoxis corrupta, pertinet, Pelagianismo ex parte etiam

post-

postliminio in Ecclesiam reducto. Interea tamen Pseudorthodoxorum nomine non designari velim peculiarem sectam, sed tantum discessionem a doctrina Evangelica, non levem quidem, at, uti spes est, veritate adversus errantes in apricum denuo producta, magis magisque exspiraturam.

§. XVI. Miror equidem, a Cl. Disputatore *probationem* exigi incusationis de facto a veritate Evangelica discessu; siquidem illa jamdudum a me & aliis publice data est. Et nonne ipsum certaminis genus cum B. SPENERO impie susceptum hanc apostasiam directe probat? Etenim, qui in Spenero multas veritates Evangelicas, easque, ratione applicatricis gratiæ, ad salutis fundamentum omnino pertinentes, heterodoxiæ postularunt ac damnarunt, quomodo id facere potuerunt aliter, nisi ipsa veritate per oppositos errores gravissime læsa? Versati certe sunt in contradictione, & quidem ratione diversarum doctrinarum satis aperta. Veritatem vero a Speneri, & errores, præter enumeratos abusus, a Spenero-mastigum stare partibus, fuse denuo demonstrat *Antibarbarus* meus. Qui, antequam Pseudorthodoxi de veri nominis Orthodoxia gloriari possint, una cum scriptis reliquis refutandus erit, & quidem non more solito, sed ita, ut, singulis rerum momentis ad vivum excussis, de ipsorum innocentia constet. Hic Rhodus, hic saltandum! Ego vero de ipsorum ἀδυναμίᾳ tam certus sum, ut non dubitem, certa affirmatione in me recipere, me, si contrarium, invictis argumentis, solide demonstratum sit, velle publi-

publicum culpæ meæ confeſſorem & deprecatorem agere, & quidem, ſi poſtuletur, coram ipſa Reverenda *Lutheri Cathedra*.

§. XVII. Porro miror admodum hanc Cl. Diſputatoris fiduciam, quæ inter alia hunc in modum Pſeudorthodoxorum partes tuetur: *Quem oſtendent noſtratium, qui pietatis promovendæ ſtudium, genuinum ſcilicet, plane neglexerit? qui frena peccatorum docendo taxet?* Hæc qui negat, ſolem negat in meridie. Tota Pſeudorthodoxorum doctrina, (ut de vita nihil dicam,) in quantum illa apoſtatica eſt, ita eſt comparata, ut ad mentem ipſorum rite propoſita, veram fidem ac pietatem ſuffocet, & peccandi licentiæ frena laxet, imo totum renovationis negotium elidat, Pelagianiſmo in veri ac ſolidi, qualis e veri nominis gratia eſt, Chriſtianiſmi locum ſubſtituto, illo autem magna ex parte Fanaticiſmi aut Phariſæiſmi crimine incuſato. Quid loquitur aliud Schelwigiana Synopſis, reliquorum Pſeudorthodoxorum ſuffragiis ſuffulta, ideoque inter ipſos quaſi devtero-ſymbolica? Videatur *Antibarbarus* meus, ex quo vel luſcos pſeudorthodoxæ iniquitatis myſteria, aut potius vegrandes barbariſmos deprehenſuros eſſe, pro veritatis vi plane confido.

§. XVIII. Ceterum veriſſimum eſt, ipſum Orthodoxiæ nomen, (repetam ex parte verba Domini Præſidis,) a Pſeudorthodoxis ita accipi, ut in fraudem ſalutaris cognitionis rerum divinarum vertatur; notitiam rerum Theologicarum mere philoſophicam ſeu ſuperficiariam, quæ im-

impiorum est, & solis hominum viribus, sine gratiæ divinæ operationibus, acquiri potest, quam Orthodoxiam vulgo nominant, ita evehi, ut altera illa, quæ solidior, spiritualis & metaphysice, (potius unice & biblice,) vera est, ac non nisi in sanctis datur, & sola Dei opus est, non solum cum ea confundatur, sed, quod turpius est, ista florente negligatur, imo pro fanatica habeatur.

§. XIX. Hæc nullo dicuntur convicio, utpote longe verissima, multisque documentis comprobata. Convicium vero est, hæc vocare convicium, ac dicere, B. SPENERI dicta huic convicio natales dedisse. Ille enim, quæ inter alia in Theosophia, (Gottes-Gelehrtheit,) in Præfatione Tabul. Hodos. Dannh. de genuino ac spurio Theologiæ habitu scripsit, scripsit solidissime, ut inter alia fuse demonstrat Antibarbarus meus. De iis vero, quæ ex ejus *Christianismi Practici* Part. II. pag. 802. citantur, citato loco nec vola est, nec vestigium. Eundem locum contra me frustra citaverat promachus Schelwigii Gryphicus in observat. suis ad *Ideam* meam pag. 140. Sic, postquam Speneri scripta per summam iniquitatem sub censuram vocata sunt, alius alium allegando sequitur, bona cum fide, sine fide. Sicubi vero verba, a Gryphio plenius adducta, extant, sunt verissima. Longe verissima itidem sunt, quæ hac de re *in Consilio piis Speneri Desideriis adjecto* Theologus, γνησίως Orthodoxus, B. HORBIUS, Pastor olim Hamburgensis, per tribunitios Demagogi inter Hamburgenses olim decantatissimi clamores,

res, (exemplo inde, a repurgatæ doctrinæ primordiis, alias per universam Ecclesiam Evangelicam nunquam audito, ideoque stupendo!) munere Ecclesiastico, imo urbe summa cum vi exactus, ac paullo post cum interno veritatis triumpho beate defunctus.

§. XX. Verissima quoque sunt, quæ doctores alii de vera & falsa habitus Theologici indole jamdudum scripserunt; quorum testimonia videas passim in Antibarbaro, inprimis Tom. I. Sect. I. Prop. V. Speciatim verissima sunt, quæ hac de re testatur ARNDIUS passim; item B. PAULUS TARNOVIUS, Theologus Rostochiensis, in egregia de *Novo Evangelio* Oratione. Quos quando cum multis aliis carpit Disputator noster, committit crimen, supercilio suo critico admodum solenne, & pro hac consvetudine condonandum. Quorsum etiam refero, quod me inter nostrorum temporum turbones refert, per convicium, pio, aut, si mavis, impio pro Pseudorthodoxia zelo adscribendum.

§. XXI. Dominus Præses in §. XXI. repetit principium, quando notitiam impiorum Theologicam, a gratia præveniente, nimirum proprie sic dicta, arcessit. Nec parum errat, quando inter alia: *Illa*, inquit, *potest haberi, ut donum mere administrans, atque metaphysico sensu nihil aliud requirit, quam ut cum Sacra Scriptura conveniat, quo requisito posito, Metaphysice & Logice, objective & subjective vera est.* Quasi vero notitia impiorum

nude

nude litteralis, ideoque ſterilis, mortua ac non raro erronea *conveniret cum Scriptura*, & quidem EXACTE. Certe hac ratione Scriptura nil eſſet, niſi nuda, ſterilis, mortua & in multis erronea litera, Spiritus expers. Abſit per omnem modum! Quæſtio eſt (1) anne impii ſolam tantum eamque ſterilem notitiam litteralem habeant? (2) Anne hæc notitia, ratione habitus ſui, illuminationis, ſeu veræ ac ſpiritualis notitiæ, qualem Scriptura unice pro vera habet, nomine indigna ſit? utrumque demonſtro in *Antibarbaro*.

§. XXII. Quæ cum ita ſint, palam eſt, neutiquam peccari, quando notitia impiorum nude litteralis, ſeu cum verbo Dei nude litteraliter tantum conveniens, pro mera Philoſophia de Deo & Orthodoxia litterali haberetur. Quodſi vero hæc notitia ne ipſam quidem litteram ſervet incorruptam, ſed genuinam Evangelii diſpenſationem, in latitudine ſua acceptam, etiam litteraliter vitiet, ac cum erroribus, a regni Dei aditu arcentibus, nec non cum hæretico-pœia propugnetur, (uti inter alia fit in Schelwigianis ſcriptis,) non immerito vocatur *Evangelium novum*, *Orthodoxia carnalis*, *Orcodoxia*, *Pſeudorthodoxia*: Quæ ubi contemtum ſubiit, vocataque eſt *res nauci*, *vanum commentum*, *chimæra*, & *ens cerebrinum*, accepit denominationem, ſe non plane indignam, ipſius Orthodoxiæ genuinæ pretio ac honore haud violato. Si quis vero hanc vel ſolo dicterio violaverit, culpa minime caret. Atqui dicit, Pſeudorthodoxorum intemperiem ipſa illa acerba dicteria

ria excitare, & hæc non tam in ipsam veritatem, quam in *turpem* ejus *corruptionem* & *abusum* a nonnullis conjici, is nequaquam Stygis fontes asservat, nec Alastores fovet, aut excusat. Ceterum, Disputatorem nostrum in Theologia objecta cum habitu cognoscendi confundere, quis non videt? Theologia litteralis, imo etiam nude litteralis, in quantum objective consideratur, objective vera est, & neutiquam ab Orthodoxis spernatur, quando hi nonnisi habitum illum, qui est in regenito, habent pro habitu cognitionis Theologicæ genuino ac biblice vero.

§. XXIII. His ita disputatis, pergit Dominus Præses: *Vidimus*, inquiens, *de primo Antagonistarum fundamento, tam equidem ruinoso ac imbecilli, ut vel adspectum veritatis sustinere nequeat.* Verba sunt. Ego vero, quam ruinosa hactenus fuerit atque imbecillis Domini Præsidis disputatio, demonstravi. Pseudorthodoxiæ errores, eique satis crassi, sunt permulti, possunt vero referri ad tres classes, scilicet ad doctrinam de *illuminatione*, de *justificatione* & *renovatione*. Et singulis hisce opposui singulos *Antibarbari* Tomos, excussa in quarto Tomo, præter alias, doctrina, quod & quomodo hæreticis resistendum sibi, quorsum Dn. Præsidem remitto.

§. XXIV. Pietatem, quam Pseudorthodoxia urget, aut admittit, esse mere Pelagianam & naturalem, demonstravi in modo citato libro: ubi simul ostensum est, quantopere in impiorum ac

ipſius impietatis patrocinio occupata ſit falſi nominis Orthodoxia. Et hæc, quando malam cauſam ſuam proviſionis ac præcautionis, ne impiorum miniſterio veritatis cognitio denegetur, prætextu ornant, rem agunt ſupervacuam; ſiquidem litteralis veritatum cognitio & propoſitio per oppoſitam ſententiam impiis minime denegatur. Præterea hic rurſum confundit Diſputator notitiæ *objectum* cum *habitu*. Quando impius e naturalibus viribus vera loquitur, loquitur ea ſine vero notitiæ habitu, eaque, auditoribus propoſita, *objecti* rationem habent, ſuumque habere poſſunt fructum, etſi ordinarie admodum deficientem. Vid. *Antibarbari* Tom. I. Sect. I. Prop. XV. Judicent, qui poſſunt πνευματικῶς ἀνακρίνειν, anne veriſſima ſint, quæ ibidem, & alibi, huic Domini Præſidis noſtri paragrapho XIV. opponuntur.

§. XXV. Mihi ſanctificatio, ſeu nervus Articuli in Symbol. Apoſt. tertio, nec eſt perfectionis, verbo Dei contrariæ, opinio, nec ſtudium pietatis inordinatæ, ad præciſionem Chymicam ἀπάθειαν Stoicam, Myſticiſmum Platonicum, & ſuperbiam ac præſumtionem Phariſaicam vergentis aut ruentis, nec ſingularium affectatio cum contemtu aliorum, nec venatio ſpiritualium, aut ὑπὲρ πνευματικῶν extra verbum, extra ordinem, extra prudentiam Chriſtianam, utpote quam, cum Orthodoxis omnibus, ex animo penitus ac ſincere repudio: ſed mihi nervus articuli teſtis eſt Chriſtianiſmi indoles pure Evangelica, ſeu ex gratiæ Evangelicæ, regenerantis, illuminantis, juſtificantis, ac renovantis

vi & efficacia profluens ſanctimonia. Qualem quod Pſeudorthodoxia neſciat, imo impugnet, nec niſi Pelagianam pietatem admittat, vel mathematica evidentia demonſtrat, ut ſpero, Antibarbari Tomus III. Unde, quando Dominus Præſes dicit: *Horrenda hæc eſt imputatio, quam ſi firmare rationibus adverſarii poſſent, haberent, in quod ſummo jure inveherentur;* merito ipſi regero: *ſed verum eſt prius, E. & poſterius.* Itaque haud mihi vertat vitio, quando ſcribo, quod res eſt. Item, quando pergit: *ſed veræ fidei vivam indolem, ſerium divini honoris, ſalutisque proximi & noſtræ ſtudium, ingenuum in omni virtutum genere niſum curſumque, ſi quis noſtrum, ut fanatica, rejiceret, foret etiam nobis, poſt unam alteramve admonitionem, fugiendus & oppugnandus. Afferant vero Antagoniſtæ hujus generis exempla.* Dictum factum! En! adſunt allata in *Anatome* & *Antibarbaro.*

§. XXVI. XXVII. Verum eſt, Pſeudorthodoxiam multa, quæ in theſi ſecundum litteram incorruptius dicunt, vitiare in applicatione, ſed hinc non ſequitur, *applicationis vitium* ſolum in ea eſſe. Nam multa etiam, ut alibi evici, in ipſa theſi corrupit, inprimis vitiavit doctrinas, quæ ad gratiam ſalutis applicatricem pertinent. Quibus recte obſervatis, concidunt ſtrophæ §. XXVI. XXVII. ex parte etiam alibi jam tum a me diſcuſſæ. Quam prave vero verba mea ex Anticrit. Tom. II. pag. 87. Erkenne und bekenne / daß du ein armer Sünder biſt / und gedencke / der HErr

JEsus habe für dich genug gethan / getröste dich dessen / und fasse den Vorsatz / dich für muthwilligen Sünden zu hüten / so viel dir NB menschlich und müglich ist ; fasse zum wenigsten den Vorsatz / obgleich auch nicht einmahl der Nachsatz / oder die Beharrung darzu komme. Pervertat Dominus Præses, vel inde videas, quod in horum verborum, [quæ sensum orthodoxum vel per se indicant,] citatione verba proxime antecedentia omittit, nimirum hæc : Nimm die angebothene Gnade GOttes in Christo JEsu unter gründlicher und schmertzlicher Erkenntniß deines geistlichen Todes und deiner geistlichen Kranckheit also an / daß du auch daher zugleich eine recht erweckende und gesund machende würckliche Krafft in dir empfindest geistlicher weise / nicht weniger als solche leiblich ein Krancker zur Gesundheit in sich würcklich empfindet. Diesen Sinn des Worts (von der Busse und Bekehrung) lässet der Pseudorthodoxus fahren / und setzet den Traum seiner Gedancken an dessen Stelle / der lautet bloß NB nach der Schale / und NB natürlichen Kräfften also : Erkenne und bekenne / daß du ein armer Sünder seyst / und gedencke ꝛc. Antecedentia verba *Censor* omittit & ex consequentibus diversissimo sensu hæc infert : *Turpissimum vero est, quod pseudorthodoxum esse scribit, si quis doceat, homines agnoscere, quod peccatores sint, confidere, quod Christus pro ipsis satisfecerit, & propositum formare, cavendi sibi a peccatis proæreticis.* Hisce chartæ, cujus jacturam doleo illitis, statim ita pergit : *Itane sensum*

sum

ſum exuit Chriſtianæ fidei, & in experimentali ſtudio decoxit, ut innocentisſimam doctrinæ Evangelicæ partem ita cavilletur! Sed ad hæc tacere præſtat, quam pauca loqui: Ubi judicium! ubi fides! ne dicam Divina, ſed humana fides!

§. XXVIII. XXIX. Quid vero opus eſt pandendis ulterius animi receſſibus, dicendaque cauſa, cur falſo creditos Orthodoxos *Pſeudorthodoxos* appellem? Anne candide & ſincere ſatis diverſis in ſcriptis hac de re teſtatus ſum? Si quid tamen in me fuit latentium receſſuum, id omne *Antibarbarus* facit palam. Quod de talionis jure ac injuria dicit, quaſi Pſeudorthodoxiæ ſcomma Pietiſmi penſatum ſit, fundamento caret. Etenim rem ipſam Pſeudorthodoxiæ appellationem ſuppeditare, abunde probavi. Quodſi quos, citra præjudicium, novit Dominus Præſes, qui nec ipſi vere pii ſint, nec pietati genuinæ ſtudeant, & tamen ſub pietatis nomine veri nominis Orthodoxiam oppugnent, & ἀτάκτως vivant, illos appellitet Pietiſtas, vel centies, vel millies, per me licebit. Me vero aliosque Orthodoxos qui Pietiſtas vocant, tamdiu calumniæ infamiam ſuſtinet, donec de me ea, quæ modo dixi, probanda probaverit, non ſecus, ut ego falſo creditis Orthodoxis ſuam ipſis *Pſeudorthodoxiam* demonſtravi. Ceterum, quæ de ultro adſcito jactatoque Pietiſtarum nomine referuntur, pertinent ad antiquum iſtum, & anilem hujus falſi coccyſmum; ſpeciatim ea, quæ de Confeſſione Gothanorum Pietiſtarum adducta ſunt; ſiquidem notisſimum eſt, innocentem quandam nonnullorum

rum Theologiæ Cultorum declamationem ad falſas imputationes, Gothæ factam, a malevolis intercepiam & prelo commiſſam, ſub titulo *Confeſſionis Pietiſtarum Gothanorum*, editore, ut putabatur, Lipſienſi Unfugmachero. Neque calumniæ patrocinatur, ſi forte unus atque alter hoc dicterio citra calumniam uſurpavit, ſecutus, ut fieri ſolet, frequentatam a malevolis appellationem. Quæ de ſic dictorum Pietiſtarum gradibus ſubjiciuntur, cujus ſint notæ, alibi excuſſi, ac, quantum hac diſtinctione calumniæ crimen adverſus viros innocentes committatur, ſimul demonſtravi.

§. XXXI. *Cainum* fuiſſe *Pſeudorthodoxum*, quomodo negabit ille, qui ipſe arbitratur, hunc in graves errores eſſe delapſum, & negare non poteſt, eum eandem, quam Abel habebat, Orthodoxiam, pro ſua operis, ut ita loquar, operati opinione, jactaſſe. Sic Pſeudorthodoxi omnino erant etiam tempore Chriſti plurimi Eccleſiaſtici ordinis homines; ſiquidem Chriſtus eos deprehendebat nudabatque, non ſolum in legis ac Orthodoxiæ Moſaicæ *vana gloriatione*, ſed etiam in ejusdem *aperta corruptione*. Quæ duæ Pſeudorthodoxiam præcipue conſtituunt. Eadem eſt ratio reliquorum, quæ §. XXX. carpuntur, utpote alibi ſatis ſuperque demonſtratorum.

§. XXXI. Quæ Celeberrimus D. BUDDEUS in *Primitiis* ſuis de ψευδωνόμῳ γνώσει 1. Tim. VI. 20. monuit, ſunt veriſſima, quemadmodum vel ſanioris hermenevticæ tironi conſtare poterit, imprimis

ex

ex collatione commatis 3. 4. 5. qvorſum Apoſtolus omnino reſpicit. Pſeudorthodoxiæ vero ψευδογνώσεως nomen omnino convenire, res ipſa ſatis indicat.

§. XXXII. Nolo quenquam σπενερίζειν, ut Dominus Præſes ait. In Chriſti fidem ac verba juravi, non in Speneri. Interea tamen Spenero-maſtigibus, quam iniqui fuerint atque abſurdi, ingenue oſtendo. Quæ hactenus diſputata, cum plane aliam cauſæ faciem manifeſtent, quam quæ in Diſputatione apparet, ſimul corruunt, quæ §. XXXII. a Cl. Præſide, animo forte non malo, at anticipatis opinionibus nimium occupato, monentur. Qui ut, quod verum atque juſtum eſt, ſubinde agnoſcat rectius, ac confiteatur liberius, Deum ex animo precor.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lange, Joachim, 1670-1744

Joachim Langens ... Auffrichtige Nachricht von der Unrichtigkeit der so genannten Unschuldigen Nachrichten zur waren Unterscheidung der Orthodoxie und Pseudorthodoxie aus unpartheyischer Prüfung nach der Warheit und Liebe mitgetheilet
Bd.: Neunter Theil auf das Jahr 1709 in Zwo Ordnungen bestehend.

Leipzig 1713

Polem. 1515 r-8/9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774704-4
VD18 80321739-001